Heute 16 Seiten

Einzelpreis 20 gr

Posener Tageblatt



Bezugspreis: In der Geschäftsstelle und den Ausgabestellen monatlich 4.— zł, mit Zustellgeld in Posen 4.40 zł, in der Provinz 4.30 zł. Bei Postbezug monatlich 4.40 zł, vierteljährlich 13.10 zł. Unter Streifband in Polen und Danzig monatlich 6.— zł, Deutschland und übriges Ausland 2.50 Rmk. Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Arbeitsniederlegung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung od. Rückzahlung des Bezugspreises. Zuschriften sind an die Schriftleitung des „Posener Tageblattes“, Poznań, Al. Marsz. Piłsudskiego 25, zu richten. — Telegr.-Anschrift: Tageblatt Poznań. Postscheckt.: Poznań Nr. 200 283, Breslau Nr. 6184. (Konto-Inh.: Concordia Sp. Akc.). Fernsprecher 6105, 6275.

Anzeigenpreis: Die 34 mm breite Millimeterzeile 15 gr, Textteil-Millimeterzeile (68 mm breit) 75 gr. Platzvorschrift und schwieriger Satz 50% Aufschlag. Offertengebühr 50 Groschen. Abbestellung von Anzeigen schriftlich erbeten. — Keine Gewähr für die Aufnahme an bestimmten Tagen und Plätzen. — Keine Haftung für Fehler infolge undeutlichen Manuskriptes. — Anschrift für Anzeigenaufträge: Kosmos Sp. z o. o., Anzeigen-Vermittlung, Poznań 3, Aleja Marszałka Piłsudskiego 25. — Postscheckkonto in Polen: Poznań Nr. 207 915, in Deutschland: Berlin Nr. 156 102 (Konto-Inh.: Kosmos Sp. z ogr. odp., Poznań), Gerichts- und Erfüllungsort auch für Zahlungen Poznań. — Fernsprecher 6275, 6105.

75. Jahrgang | Poznań (Posen), Sonntag, 22. März 1936 | Nr. 69

Weniger Leidenschaft

Der im Jahre 1918 beendete Krieg hat in der ganzen Welt ein Ausmaß von Leidenschaft, Mißtrauen, gegenseitige Abneigung und erbitterte Unversöhnlichkeit erzeugt und die Menschheit derart in haßvoller Feindschaft auseinandergerissen, daß, je weiter die Jahre fortschritten, das Zusammenleben zwischen den Völkern und Staaten und zwischen den Angehörigen der einzelnen Volksstämme immer trostloser erschien. Die Unterscheidung der Staaten in Sieger und Besiegte, die durch einseitige Auferlegung von phantastisch anmutenden Tributzahlungen bedingte und verursachte Verschlechterung der Weltwirtschaftslage, das Streben nach möglichst großer Sicherheit bei den einen unter gleichzeitiger moralischer, wirtschaftlicher und wehrpolitischer Unterdrückung der anderen, die ungleichmäßige und ungerechte Verteilung der Rohstoffländer hatten eine Atmosphäre geschaffen, die zwangsläufig nach Entladung, also nach neuen gewaltsamen Auseinandersetzungen drängte.

In den Jahren nach 1918 erwies sich die alte Wahrheit immer wieder, daß die Menschheit aus der Geschichte nicht zu lernen imstande ist und daß die Staatsmänner und Politiker stets aufs neue in alte Fehler verfallen, die sie aus eigenem Geltungsbedürfnis oder aus falsch verstandener Staatenpolitik heraus glauben begehen zu müssen. Schon Napoleon hatte am eigenen Leibe die bittere Erfahrung machen müssen, daß Druck Gegendruck erzeugt. Er, der neben seinen strategischen Fähigkeiten vor allem seinem politischen Weitblick den beispiellosen Aufstieg zu verdanken hatte, scheiterte daran, daß er in seiner Rechnung dieses Naturgesetz nicht in Betracht zog. Als er Preußen die Hälfte seines Bestandes nahm, als er dem ausgesogenen Lande ungeheure Kriegsentschädigungszahlungen auferlegte und als er die Stärke des preußischen Heeres auf 42 000 Mann festsetzte, da glaubte er, durch diese Maßnahmen seinen gefährlichsten Feind für immer zu Boden gerungen zu haben. Das unterdrückte und geknechtete Volk bäumte sich aber gegen die Fesseln auf und schuf in nur fünf Jahren in stiller und emsiger Arbeit ein Volksheer, das stark genug war, mit seinen Bundesgenossen die Unterdrücker aus dem Lande zu jagen.

Man müßte glauben, daß dieser Rechenfehler des größten Franzosen Frankreich die Gefahren einer Haß- und Unterdrückungspolitik hätte nahebringen müssen. Aus der vermeintlichen Erbfeindschaft heraus vermied es aber nicht nur die von Napoleon begangenen Fehler nicht, sondern wandte dieselben Methoden in weit schärferer Form an. Anfänglich schien es auch, als ob es gelingen würde, Deutschland zu zerreißen und es damit als Machtfaktor vom europäischen Völkerschachbrett fortzulöschen. Bis dann in letzter Stunde die nationalsozialistische Erhebung, bis Adolf Hitler kam, mit dessen Erscheinen die auf Knechtung und ewigen Verfall eines ehrliebenden Volkes berechneten Pläne der Siegerstaaten in ein Nichts zerstoben. Sie mußten um so eher in ein Nichts zerstieben, als man auf der Deutschland feindlichen Seite den immer eifriger werdenden Werben Deutschlands um einen dauernden Frieden, um Entspannung der Beziehungen Verständnislosigkeit entgegensetzte, in jedem neuen derartigen Schritt Deutschlands eine Falle witterte, und in dem Unvermögen, das Wesen des Nationalsozialismus auch nur annähernd zu begreifen, die Endziele dieser großen Bewegung verkannte.

Und doch sind die Gedankengänge Hitlers schön und erhaben, einfach weil sie menschlich sind. Bauend auf die Gewißheit, daß jenseits der französischen Grenze viele Millionen Menschen dem deutschen Volk freundschaftlich zugetan sind und daß die ablehnende Haltung nur von wenigen von dunklen Hintermännern abhängigen Personen eingenommen wird, hat der Führer in seiner denkwürdigen Rede am 7. März, in der er aus Anlaß des französisch-russischen Paktes den Locarno-Vertrag als durchstrichen bezeichnete, das Wort von der „Abschwächung der Leidenschaften“ geprägt, und gleichzeitig die Behauptung aufgestellt, daß die angebliche deutsch-französische Erbfeindschaft ein Unsinn sei. Durch zielbewußte Konsequenz und eiserne Willensstärke ist es ihm in nur drei Jahren gelungen, den im Innern des Landes tobenden, durch ungebundene Leidenschaft aufgeschürten Kampf zwischen den einzelnen Landesteilen und den Bevölkerungsgruppen zu beseitigen und das trostlos erscheinende Verhältnis zu Polen in ruhige und vielversprechende Bahnen zu lenken. Und nun, nachdem die letzte durch Versailles aufgerichtete Schranke zwischen Deutschland und Frankreich gefallen ist, da spricht er von der Abschwächung der Leidenschaften, diesem unseligen Hindernis für ein sinngemäßes und vor allem wirtschaftlich bedingtes nachbarliches Nebeneinanderleben der europäischen Völker. Es ist sicher keine Utopie, die hier aus Hitlers Worten spricht. Er baut im Gegenteil auf ganz realem und festem Grund, denn er weiß, daß die Leidenschaftlichkeit, mit der in Frankreich noch vor Jahresfrist die Freiheitsbestrebungen des deutschen Volkes angefeindet wurden, inzwischen stark gewichen ist und einer ruhigeren, den Tatsachen mehr Rechnung tragenden Ueberlegung Platz gemacht hat. Und er weiß auch, daß dadurch der Boden vorbereitet ist für eine vernünftige Beurteilung der Lebensnotwendigkeiten des deutschen Volkes und damit gleichzeitig für ein Näherkommen dieser beiden großen Nachbarstaaten, die nun einmal in den europäischen Raum hineingepflanzt sind und sich damit abfinden müssen, daß sie aus der europäischen Völkergemeinschaft nicht fortzudenken sind.

Hitlers Rezept läßt sich auf eine einfache Formel bringen: Entsagung der blinden und vorurteilslosen Leidenschaft, dafür aber verständnisvolles und vernünftiges Eingehen auf die natürlichen und naturgemäßen Wünsche und Belange des anderen.

Man sollte meinen, daß dieses selbstverständlich klingende Rezept mühelos zu befolgen sei. Daß dem aber nicht so ist, liegt vor allem in der materialistischen Zeit begründet, in den Schwächen der Menschen, in dem Geltungsbedürfnis, dem Neid, dem Drang nach äußerer Macht, dem Schielen nach gut bezahlten Posten und nicht zuletzt in der Furcht des einzelnen, in dieser rücksichtslosen Welt den Kürzeren zu ziehen. Und doch wäre schon ein großer Fortschritt erzielt, wenn der Versuch unternommen würde, die Dinge mit weniger Leidenschaftlichkeit zu betrachten. Wir haben es erlebt, welche Früchte der Entschluß der Führer Deutschlands und Polens, Hitlers und Piłsudskis, gezeitigt hat, in ruhiger direkter Fühlungnahme die Sorgen der beiden Nachbarstaaten durchzusprechen. Wir haben gesehen, wie aus dem mit aller Schärfe und Leidenschaftlichkeit geführten Wirtschaftskrieg ein anfänglich loses, dann aber immer mehr gefestigtes wirtschaftliches Zusammenarbeiten wurde, wie sich aus der angeblichen Abneigung der beiden Völker dann der Nichtangriffspakt herausschälte und wie schließlich auch eine geistige Fühlungnahme angebahnt wurde. Berechtigen diese Erfolge nicht zu der Hoffnung, daß sich nun auch zwischen dem Wirtsvolk und der deutschen Volksgruppe in Polen ein Verhältnis im Sinne des Führerwortes anbahnt? Die Ereignisse der letzten Zeit, die scharfen Angriffe und Verdächtigungen der polnischen Presse gegen das Deutschtum in Polen und die Auflösung zahlreicher Ortsgruppen der Deutschen Vereinigung scheinen das Gegenteil zu besagen. Und wenn man noch die gestern von der amtlichen Polnischen Telegraphenagentur gebrachte Meldung liest, die besagt, im Kempener Kreise seien Flugblätter verteilt worden, in denen die deutsche Bevölkerung aufgefordert werde, sich auf die Losreißung polnischer Gebiete vorzubereiten, so möchte man angesichts einer solch ungeheuerlichen amtlich weitergegebenen Provokation an dem guten Willen der Menschen verzweifeln. Gerade dieses angeblich von Deutschen verbreitete Flugblatt ist ein Beweis dafür, welch ausschlaggebende Rolle in den Beziehungen zwischen der deutschen Volksgruppe und dem polnischen Wirtsvolk noch immer die leidenschaftliche Unvernunft und der Mangel an Objektivität spielt. Der kleinste Anstoß von irgendeiner Seite genügt, den Heißsporn gewisser Kreise ins Unermeßliche zu steigern.

Und doch hegen wir die feste Ueberzeugung, daß sich über kurz oder lang die Wogen glätten werden und daß man polnischerseits die unselige Leidenschaft eindämmt, die in den 18 Jahren seit Wiedererstehen Polens immer nur Unheil angerichtet hat. Wir wollen von dem Glauben nicht lassen, daß unser polnisches Wirtsvolk doch noch zu der Ueberzeugung kommt, daß wir guten Willens sind und im Rahmen der polnischen Staatlichkeit nur unser kulturelles und geistiges Eigenleben leben wollen.

Und wie es unser immerwährendes Bestreben sein wird, die Gestaltung des Zusammenlebens mit dem Wirtsvolk zu verbessern, so muß es auch in erster Linie unsere Aufgabe und unser Ziel sein, gemäß dem Führerwort zu einer leidenschaftslosen Beurteilung der Dinge und der ungelösten Fragenkomplexe innerhalb unserer Volksgruppe zu gelangen. Die blinde Leidenschaft, die in gewissen Kreisen bisher Leitstern war und über die kleinliche Ichsucht einzelner sich selbst überschätzender Heißsporne das Große, das Ueberwältigende der nationalsozialistischen Idee vergessen ließ, muß verschwinden. Sie muß ebenso wie in dem Verhältnis von Volk zu Volk, von Staat zu Staat auch in den Auseinandersetzungen zwischen uns Deutschen einer vernünftigen Ueberlegung Platz machen, die nicht das unbedeutende Los und das Geltungsbedürfnis des einzelnen, sondern das Wohl und Wehe der Gesamtheit im Auge hat.

Auch hier könnte man angesichts der Heftigkeit der aufgewendeten Leidenschaft schier an der Zukunft verzweifeln, wenn nicht das Führerwort voranleuchten würde, das uns Nationalsozialisten heilig sein sollte.

E. P.

Der Wortlaut des Londoner Planes

Starke Zumutungen an Deutschland — Der Locarno-Vertrag weiter in Kraft

London, 20. März. Das Memorandum der Locarnomächte hat folgenden Wortlaut:

Die Vertreter von Belgien, Frankreich und dem Vereinigten Königreich von Großbritannien und Nordirland und von Italien sind zusammengekommen, um die Lage zu prüfen, die durch die ihren Regierungen seitens der deutschen Regierung am 7. März 1936 gemachte Mitteilung entstanden ist.

I.

Sie nehmen Akt von dem im Namen Frankreichs und Belgiens dem Völkerbundrat unterbreiteten Entschließungsentwurf, worin die Tatsache des Bruches von Artikel 43 des Versailler Vertrages durch Deutschland festgestellt wird zu dem Zweck, den Signatarmächten des Locarnovertrages davon Kenntnis zu geben.

Sie nehmen weiter Akt von der Unterstützung, welche die Regierung des Vereinigten Königreichs und Italiens diesem Entschließungsentwurf geben.

II.

In Ansehung,

daß 1. gewissenhafte Erfüllung aller vertraglichen Pflichten ein Grundprinzip des internationalen Lebens ist und eine wesentliche Bedingung für die Aufrechterhaltung des Friedens,

daß 2. es ein Grundprinzig des Völkerrechts ist, daß keine Macht sich von vertraglichen Verpflichtungen befreien oder die Bestimmungen solcher Verträge ändern kann, es sei denn mit Zustimmung der anderen vertragschließenden Teile,

daß 3. der Bruch des Artikels 43 des Versailler Vertrages und die einseitige Maßnahme der deutschen Regierung in Verletzung des Locarnovertrages und ohne Zuhilfenahme der im Locarnovertrag für die Schlichtung von Streitigkeiten vorgesehenen Prozedur im Widerspruch zu den vorgenannten Prinzipien stehen, sind sie der Ansicht, daß

1. die deutsche Regierung durch diese einseitige Maßnahme sich keine legalen Rechte erworben hat, und daß
2. diese einseitige Maßnahme durch die Hervorrufung eines neuen Unruheelements in den internationalen Beziehungen notwendigerweise als eine Bedrohung der europäischen Sicherheit erscheinen muß.

III.

Sie erklären, daß nichts, was vor oder seit dem genannten Bruch des Locarnovertrages geschehen ist, den Charakter einer Befreiung der Signatare dieses Vertrages von irgendeiner ihrer Verpflichtungen oder Garantien haben kann, daß vielmehr diese Pflichten und Garantien in ihrer Gesamtheit noch vorhanden sind.

Sie verpflichten sich zugleich, ihre Generalstäbe anzuweisen, untereinander in Verbindung zu treten, um zu vereinbaren, in welcher Art und Weise die ihnen obliegenden Verpflichtungen im Falle eines unprovozierten Angriffs technisch ausgeführt werden müßten.

IV.

Sie beschließen, die deutsche Regierung einzuladen, dem Ständigen Internationalen Gerichtshof im Haag die Argumente zu unterbreiten, die sie aus der Unvereinbarkeit des französisch-russischen Beistandspaktes mit dem Locarnovertrag herleiten will, und sich zu verpflichten, die Entscheidung des genannten Gerichts als endgültig anzuerkennen unter Vorbehalt der Bestimmungen des nachstehenden Abschnitts VII Nr. 2.

Die französische Regierung erklärt, daß sie ihre Zustimmung zu der Befassung des genannten Gerichtes mit der vorgenannten Frage bereits erteilt hat.

V.

Sie beschließen im Namen ihrer Regierungen, gemeinsam die deutsche Regierung einzuladen, sich mit den nachstehenden vorläufigen Regelungen einverstanden zu erklären, die in Kraft bleiben sollen bis zum Abschluß der nachstehend in Abschnitt VII vorgesehenen Verhandlungen:

1. **Jede Entsendung von Truppen und Kriegsmaterial in die in Artikel 42 des Versailler Vertrages bezeichnete Zone wird mit sofortiger Wirkung eingestellt. Die dort vorhandenen Truppenstärken werden also . . . Bataillone und . . . Batterien Artillerie nicht übersteigen. (Hier sind die von der deutschen Regierung gegebenen offiziellen Zahlen einzurücken.)**
2. Die militärischen Verbände (SA., SS., Arbeitsdienst und andere Organisationen) in der besagten Zone werden genau in demselben Zustande belassen, in dem sie vor dem 7. März 1936 gewesen sind. Insbesondere dürfen sie keinesfalls in große Verbände zusammengefaßt werden oder direkt oder indirekt zur Verstärkung militärischer Verbände dienen.
3. Keinerlei Befestigungsarbeiten und keine Vorbereitung des Bodens darf in der besagten Zone vorgenommen werden. Flugplätze dürfen nicht angelegt, ausgestattet oder verbessert werden.

Die französische und die belgische Regierung verpflichten sich ebenfalls, während dieser Zeit die Entsendung von Truppen in die Zone an der Grenze zwischen ihren Ländern und Deutschland zu unterlassen.

VI.

Sie verpflichten sich ferner, für die gleiche Zeitdauer alle notwendigen Maßnahmen zu unternehmen, die geeignet sind,

1. **eine internationale Truppenmacht einschl. von Detachements der Armeen der Garantie-**

mächte zu schaffen, die mit Einvernehmen der beteiligten Regierungen in der Zone stationiert werden soll, die begrenzt wird durch die belgisch-deutsche und die französisch-deutsche Grenze einerseits und auf der anderen Seite durch eine Linie, die östlich der genannten Grenzlinie im Abstand von ungefähr 20 Kilometern verläuft. Diese Zone darf nur von den genannten internationalen Truppenteilen besetzt werden;

2. eine internationale Kommission zu schaffen, deren Aufgabe es sein soll, die Durchführung der Verpflichtungen zu überwachen, die einerseits die Mächte übernommen haben, welche die vorgenannten internationalen Truppenteile aufgestellt haben, wie auch andererseits die Verpflichtungen, die Belgien, Frankreich und Deutschland für die Durchführung der vorgenannten Abschnitte V und VI (1.) übernommen haben.

VII.

Unter Bezugnahme auf den im deutschen Memorandum vom 7. März enthaltenen Vorschlag beschließen sie, soweit sie selbst davon betroffen sind, der deutschen Regierung, wenn diese Regierung sie in Verfolgung des vorstehenden Abschnittes an sie gerichtete Aufforderung ausdrücklich annimmt, vorzuschlagen, an Verhandlungen teilzunehmen, denen im einzelnen folgendes zugrunde liegen soll:

1. **Prüfung der von der deutschen Regierung im Memorandum vom 7. März 1936 gemachten Vorschläge Nr. 2 bis 5;**
2. **Abänderung des Rheinlandstatuts;**
3. **Entwurf gegenseitiger Beistandspakte, die allen Signatarmächten von Locarno offen stehen und dazu bestimmt sind, ihre Sicherheit zu verstärken.**

Mit Bezug auf die vier in London vertretenen Mächte wird die hier vorgesehene Verstärkung ihrer Sicherheit besondere Verpflichtungen gegenseitigen Beistandes zwischen Belgien, Frankreich, dem Vereinigten Königreich und Italien oder einzelnen von ihnen enthalten, einschließlich geeigneter Vorkehrungen für die Sicherstellung sofortigen Handelns der Unterzeichnermächte, falls erforderlich, und technischer Abreden für die Vorbereitung derjenigen Maßnahmen, die die praktische Durchführung der übernommenen Verpflichtungen sicherstellen sollen.

Die vier Mächte erklären weiter, daß sie übereingekommen sind, im Laufe der Verhandlungen für die Maßnahme von Verhandlungen einzutreten, die dazu bestimmt sind, die zukünftige Anlage von Befestigungen in einer noch zu bestimmenden Zone zu verbieten oder zu beschränken.

VIII.

In der Erwägung, daß die Erhaltung des Friedens und die Organisation der kollektiven Sicherheit nur durch die Achtung der Verträge und die Begrenzung der Rüstungen sichergestellt werden kann, daß ferner die Wiederherstellung der Wirtschaftsbeziehungen zwischen den Nationen auf einer gesunden Basis für den Fortschritt des Wiederaufbaues ebenso notwendig ist, erklären sie sich bereit:

die Vorlage von Entschließungen vor dem Völkerbundrat zu unterstützen, die eine Einladung aller beteiligten Nationen zu einer internationalen Konferenz zum Gegenstand haben, auf der im einzelnen geprüft werden würden:

1. Abkommen für die Organisation des Systems der kollektiven Sicherheit auf einer genau bestimmten und praktisch wirksamen Basis unter besonderer Berücksichtigung der Formulierung der Bedingungen, unter denen Artikel 16 des Völkerbundpaktes angewandt werden sollte,
2. Abkommen zum Zweck der tatsächlichen Beschränkung der Rüstungen,
3. internationale Vereinbarungen zum Zwecke der Erweiterung der Wirtschaftsbeziehungen und der Aufrichtung des Handels zwischen den Nationen,
4. die im deutschen Memorandum vom 7. März gemachten Vorschläge 6 und 7 sowie die später mit Bezug auf Oesterreich und die Tschechoslowakei gemachten Anregungen.

IX.

Eingedenk der Tatsache, daß die aus Art. 7 des Locarnovertrages ihren Regierungen obliegende Verpflichtung in keiner Weise die Pflicht des Völkerbundes einschränkt, jede zum Schutze des Weltfriedens klug und nützlich erscheinende Maßnahme zu treffen,

- sowie unter Bezugnahme auf die Resolution des Völkerbundrats vom 17. April 1935 betreffend den von den Mitgliedern des Völkerbunds einzuschlagenden Weg im Falle einer einseitigen Aufkündigung von Verpflichtungen im Zusammenhang mit der Sicherheit der Völker und der Aufrechterhaltung des europäischen Friedens beschließen sie,

1. **gemäß Artikel 11 des Paktes dem Völkerbundrat von der einseitigen Maßnahme Deutschlands, die als Gefahr für die europäische Sicherheit und als Bedrohung des Friedens erscheint, Kenntnis zu geben und**
2. **demzufolge dem Völkerbundrat die angeschlossenen Resolutionen vorzuschlagen, wobei der deutschen Regierung vorbehalten bleibt, ihre Bemerkungen zu diesen Vorschlägen zu machen.**

Der Resolutionsentwurf für den Völkerbund

London, 20. März. Der Resolutionsentwurf, der dem Völkerbund vorgelegt werden soll, lautet folgendermaßen:

1. Der Rat, eingedenk dessen, daß er selbst ebenso wie die Völkerbundversammlung bei verschiedenen Gelegenheiten die Bedeutung der Locarnoverträge vom Standpunkt der Aufrechterhaltung von Frieden und Sicherheit anerkannt hat:

I. In der Erwägung,

1. daß die genaue Beachtung aller Vertragsverpflichtungen ein Fundamentalprinzip des internationalen Lebens und eine wesentliche Bedingung für die Aufrechterhaltung des Friedens ist,
2. daß es ein wesentlicher Grundsatz des Völkerrechts ist, daß keine Macht sich selbst von vertraglichen Verpflichtungen befreien und auch nicht die Bestimmungen eines solchen Vertrages ohne Zustimmung der anderen Partner abändern kann,
3. daß der Bruch von Art. 43 des Vertrags und die einseitige Handlung, welche die deutsche Regierung in Verletzung des Locarnovertrages ohne Anrufung der im Vertrag von Locarno zur Regelung von Streitigkeiten festgelegten Prozedur vorgenommen hat, mit diesen Grundsätzen in Widerspruch steht,

ist der Auffassung, daß

1. **die deutsche Regierung durch diese einseitige Handlung sich keine legalen Rechte erworben hat,**
2. **daß diese einseitige Handlung dadurch, daß sie ein neues Element der Unruhe in die internationale Lage einführt, notwendigerweise als eine Bedrohung der europäischen Sicherheit erscheinen muß,**

beauftragt ein Komitee mit der Aufgabe, dem Rat Vorschläge hinsichtlich der den Völkerbundmitgliedern zu empfehlenden praktischen Maßnahmen zu machen.

II. In der Erwägung,

daß die deutsche Regierung geltend gemacht hat, daß der französisch-russische Unterstützungspakt mit dem Vertrag von Locarno unvereinbar ist, und daß infolge dieser Unvereinbarkeit die deutsche Regierung nicht nur berechtigt war, den Vertrag von Locarno zu kündigen, sondern auch deutsche Truppen in die entmilitarisierte Zone zu entsenden,

daß auf diese Weise eine Rechtsfrage aufgeworfen worden ist, welche zweckmäßigerweise dem ständigen Internationalen Gerichtshof vorzulegen wäre, wenn die beteiligten Mächte sich bereiterklärten, sich der Entscheidung des Gerichtshofes zu unterwerfen, was die französische Regierung ihrerseits bereits zugestanden hat,

fordert der Rat die deutsche Regierung auf, dem ständigen internationalen Gerichtshof die bezeichnete Frage unter den vorstehend erwähnten Bedingungen vorzulegen und ihn zu ersuchen, seine Entscheidung so bald wie möglich zu geben, wobei als ausgemacht gilt, daß die Parteien sich sofort der Entscheidung des Gerichtshofes unterwerfen werden.

III. In der Erwägung,

daß die einseitige Handlung Deutschlands notwendigerweise als eine Bedrohung des europäischen Friedens erschien und daß sie infolgedessen — ohne die Anwendung der Art. 1 und 4 des Locarnovertrages zu präjudizieren — von seiten der Mitglieder des Völkerbundes in Anwendung des Art. 11 der Völkerbundsatzung und in Uebereinstimmung mit diesem Artikel, den Beschluß zu diesem Schritt herbeizuführen geeignet ist, der wirksam zur Erhaltung des Friedens der Völker erscheinen kann, nimmt der Rat Kenntnis von

1. der Erklärung, die im Namen von Belgien, Frankreich, dem Vereinigten Königreich und Italien abgegeben worden ist, hinsichtlich des Inkraftbleibens der Rechte und Verpflichtungen aus dem Locarnovertrag, soweit diese Mächte in Frage kommen,
2. der Mitteilung, die ihm durch die Regierungen von Belgien, Frankreich, des Vereinigten Königreiches und Italien über die Maßnahmen gemacht worden ist, die im Hinblick auf die Lage, die durch die Verletzung der in Art. 42 des Versailler Vertrags definierten Zone entstanden ist, erwogen werden.

Das Schreiben Englands und Italiens an Belgien und Frankreich

London, 20. März. Die Vertreter des Vereinigten Königreichs und Italiens beabsichtigen, folgendes Schreiben an die Vertreter Belgiens und Frankreichs zu richten:

Im Augenblick, wo die Vertreter von Belgien, Frankreich, Großbritannien und Italien sich eben, wie in der heutigen Vereinbarung vorgesehen, auf eine gemeinsame Linie ihrer Regierungen geeinigt haben, bin ich ermächtigt, Ihnen die offizielle Versicherung zu geben, daß die Regierung Seiner Majestät, wenn die Bemühung zur Versöhnung, die in der oben genannten Vereinbarung versucht wird, mißlingen sollte,

1. a) sogleich in Beratung mit Ihrer und der französischen (belgischen) Regierung die Schritte erwägen wird, um der neuen so geschaffenen Situation zu begegnen;

b) unverzüglich in Uebereinstimmung mit dem Locarnovertrag Ihrer Regierung zu Hilfe kommen wird, hinsichtlich jeder Maßnahme, die gemeinsam beschlossen wird;

c) als Gegenleistung für die entsprechende Versicherung alle praktischen Maßnahmen ergreifen wird, die Seiner Majestäts Regierung zu Gebote stehen, um die Sicherheit Ihres Landes gegen einen nicht provozierten Angriff zu gewährleisten;

d) zu diesem Zweck den Kontakt zwischen den Generalstäben unserer beiden Länder, der im § III, 2 der genannten Vereinbarung vorgesehen ist, herstellen, bzw. fortsetzen wird;

2. und weiterhin auch in Zukunft im Völkerbundrat sich bemühen wird, die Formulierung aller nützlichen Empfehlungen zur Aufrechterhaltung des Friedens und des Respekts für das Völkerrecht durch den letzteren sicherzustellen.

Deutschland ist gebeten, Beiträge zu leisten

Eden vor dem Unterhaus

London, 20. März. Vor vollbesetztem Unterhaus gab Außenminister Eden am Freitag nachmittag eine längere außenpolitische Erklärung ab. Er freue sich, so führte er aus, jetzt in der Lage zu sein, mehr als einen Zwischenbericht geben zu können. Er könne mitteilen, daß zwischen den Vertretern Frankreichs, Belgiens, Italiens und Englands Einigung über die Vorschläge erzielt worden sei, die den Regierungen unterbreitet wurden. Der Außenminister schilderte hierauf die Ereignisse seit Abgabe seiner Erklärung am 9. März. Nach einem kurzen Hinweis auf die Ratstagung, die mit der gestrigen Entscheidung noch nicht beendet sei und wahrscheinlich am Montag fortgesetzt werden würde, berichtete Eden dann über die Besprechungen unter den Locarnomächten, die ebenso ausgedehnt wie verwickelt gewesen seien.

Von Anfang an sei es klar gewesen, daß die Besetzung der entmilitarisierten Zone durch deutsche Truppen eine vollendete Tatsache geschaffen habe, die die Eröffnung von Verhandlungen mit Deutschland sehr schwierig mache.

Es sei deutlich die Ansicht vertreten worden, daß die Verhandlungen erst beginnen könnten, nachdem dieser Bruch des internationalen Rechts bis zu einem gewissen Grade wieder gut gemacht worden sei. Eden wandte sich nun dem Memorandum zu. Die Hauptschwierigkeit habe darin bestanden, die Zeit zu überbrücken, um imstande zu sein, in wirkungsvoller Weise Verhandlungen über die Wiedereinrichtung eines Sicherheitssystems zu führen und zum Abschluß zu bringen. Nach einer Wiedergabe der einzelnen Punkte des Memorandums erklärte Eden weiter, der Völkerbundrat werde von den beabsichtigten Maßnahmen Kenntnis nehmen, die sich auf die Zwischenperiode beziehen. Die Vorkehrungen, die sicher auch nach Ansicht des Unterhauses für die Zeit der Verhandlungen ein Gefühl der Sicherheit schaffen würden, seien fair und vernünftig und legten Zeugnis ab von dem Geist, in dem die französische und belgische Regierung an diese Fragen herangegangen seien.

Deutschland sei gebeten, gewisse Beiträge zu leisten,

und angesichts der durch die deutsche Wiederbesetzung der entmilitarisierten Zone geschaffenen Lage sei er überzeugt, daß das Unterhaus es für sehr vernünftig halten werde, Deutschland zur Leistung von Beiträgen zu bitten und dies insbesondere im Lichte der wesentlichen Beiträge, die sich aus der

Zurückhaltung und der Mäßigung seitens der französischen und der belgischen Regierung

ergäben. Er hoffe, das Unterhaus werde zugeben, daß die Vorschläge geeignet seien, der gegenwärtigen ernsten Notlage zu begegnen. Soweit es sich um die englische Regierung handele, sei sie bereit, diese Vorschläge anzunehmen, und es sei Englands ernsteste Hoffnung, daß auch die deutsche Regierung diese Vorschläge in diesem Lichte ansehen werde. Die deutsche Regierung, so fuhr Eden fort, habe deutlich ihren Wunsch nach einer Erleichterung der Spannung betont.

Es sei jetzt Sache der deutschen Regierung, zu zeigen, welchen Beitrag sie zu diesem Ziele zu helfen bereit sei.

Gestern abend habe er Herrn von Ribbentrop, den deutschen Vertreter, um seinen Besuch gebeten, und er habe ihm bei dieser Gelegenheit einen kurzen Umriß dieser Vorschläge gegeben. Der Botschafter habe sofort erklärt, daß er keine Stellung nehmen wolle, solange er nicht den gesamten Wortlaut gesehen habe, und daß er alle Vorbehalte hinsichtlich der Stellungnahme seiner Regierung mache. Am späten Abend des Donnerstag habe er, Eden, Ribbentrop den Wortlaut geschickt, nachdem dieser vom Kabinett gebilligt worden sei. Dies sei die gegenwärtige Lage, wie sie sich nach diesen Wochen angestrengter Bemühungen ergebe. Er möchte betonen, daß in den Besprechungen zwischen den Locarnomächten das Ziel der Regierung durchwegs zweifacher Art gewesen sei. Er habe versucht, der Gefahr zu begegnen, und es sei eine sehr ernste Gefahr gewesen. Außerdem habe England versucht, eine Gelegenheit für eine Regelung in Westeuropa auf einer festen und dauerhaften Grundlage herbeizuführen. Eden schloß mit der Versicherung, daß die Regierung in ihren Bemühungen unter keinen Umständen nachlassen werde.

Das Echo in der polnischen Presse

Warschau, 21. März. Die Stellungnahme des Außenministers Beck in der Ratssitzung des Freitags wird in der polnischen Presse mit großem Beifall aufgenommen. Polen wird als der Verteidiger der Autorität des Völkerbundes bezeichnet. Die Blätterstimmen unterstreichen in erster Linie den Gedanken, daß **der Völkerbund kein bloßes Anhängsel des Rheinpaktes** sei und sein wolle. Minister Beck sei energisch **gegen die diktatorischen Bestrebungen der Großmächte** vorgegangen und habe den Beifall vieler Völkerbundmitglieder gefunden und zunächst einmal bewirkt, daß der Völkerbund es ablehnte, bereits fertige Vorschläge einfach anzunehmen.

Sowohl der regierungsfreundliche „Expreß Poranny" wie in noch schärferer Form das Blatt „Polska Zbrojna" werfen die Frage auf, ob der Völkerbund nicht schon mit seiner ersten Resolution, die die Vertragsverletzung feststellte, seine Pflicht erfüllt habe. Ob der Völkerbund noch weitergehen wolle, meint „Expreß Poranny", werde sich zeigen. **Aber jedenfalls werde er nicht so tanzen, wie die Großmächte pfeifen.** „Polska Zbrojna" hält es für durchaus noch offen, ob der Rat über seine erste Entschließung hinausgehen solle, da weder Art. 43 des Versailler Vertrages noch Art. 4 des Rheinpaktes den Locarnomächten Grundlagen zu Empfehlungen gäben, die über die unmittelbare Streitfrage hinausgingen.

Der konservative „C z a s" stellt in einem Rückblick auf die bisherigen Ergebnisse der Londoner Besprechungen fest, daß die Bemühungen, die Kriegsgefahr zu bannen, von Erfolg gekrönt seien. Besonders u n k l a r, so schreibt das Blatt, sei die Rolle L i t w i n o w s in London, der sich eifrig dazu dränge, den Westmächten seine Dienste anzubieten, wobei der Preis leicht ein D a n a e r g e s c h e n k sein könnte. Der bolschewistische Sendling zeigte sich sehr besorgt um das Wohlergehen Europas. **„Wir sehen aber, was in Spanien geschieht, und das Auftreten der Dritten Internationale auf der europäischen Arena begeistert uns durchaus nicht."** Polen wünsche gute Nachbarbeziehungen mit der Sowjetunion, glaube aber nicht, daß es dem allgemeinen Frieden diene, wenn man aus der Sowjetunion den Schiedsrichter in europäischen Konflikten mache. Das Ende der Locarnoverträge betreffe Polen nicht und stelle sogar eine gewisse Entlastung des polnisch-französischen Bündnisses dar. Die neue Verständigung der Locarnomächte, die zeitweilig und provisorisch sei, könne Polen nicht beunruhigen. In der Perspektive erscheine eine internationale Konferenz, die die Sicherheitsgarantie Westeuropas und Osteuropas in gleicher Weise gestalten müsse, da nur dann die Möglichkeit eines Krieges nach menschlicher Voraussicht abgewendet werden könne.

Montag Locarnoaussprache vor dem Völkerbund

London, 20. März. Der Völkerbundrat, der am Freitag nachmittag in Anwesenheit der deutschen Delegierten zu einer nichtöffentlichen Sitzung zusammentrat, hat beschlossen, die Aussprache über die Anträge der Locarnomächte am Montag nachmittag um 4 Uhr zu beginnen. Eine Reihe von Ratsmitgliedern hatte eine längere Pause verlangt, um die Weisungen ihrer Regierungen einzuholen. Von verschiedenen Seiten wurde betont, daß die Vorschläge der Locarnomächte einer ausführlichen Erläuterung bedürften, um in ihrer vollen Tragweite beurteilt werden zu können.

Der Dreizehnerausschuß, der wegen Ueberlastung der Ratsmitglieder mit anderen Fragen und insbesondere auch auf Wunsch Edens wiederholt vertagt worden ist, soll nunmehr am Montag vormittag um 10,30 Uhr zusammentreten, um die neue Lage im italienisch-abessinischen Konflikt zu überprüfen.

Ribbentrop beim König

London, 20. März. Herr v. Ribbentrop wurde heute vom König in Audienz empfangen.

Nach weiteren Mitteilungen des „Exchange Telegraph" setzt Eden seine Verhandlungen mit der deutschen Delegation fort.

Auch Eden begab sich heute vormittag zum Buckingham Palace.

Noch keine Stellungnahme der italienischen Regierung

Rom, 20. März. Amtlich wird mitgeteilt: Die italienische Regierung hat am heutigen 20. März den in London während der Verhandlungen zwischen den Vertretern der 4 Locarnomächte vorbereiteten Entschließungsentwurf erhalten. Sie behält sich vor, so bald wie möglich ihre Stellungnahme hierzu bekanntzugeben.

Weitere Meldungen zu Locarno siehe Beiblatt 1, Seite 3.

Nationalsozialistische Aufbauarbeit

Allgemeiner Kameradschaftsabend der Ortsgruppe Posen

Am 18. d. Mts. versammelte sich die Ortsgruppe der Deutschen Vereinigung Posen im Deutschen Haus zu einem allgemeinen Kameradschaftsabend. Mehr als 200 Volksgenossen waren hierzu erschienen, und legten damit ein Zeugnis ihres aufrechten Bekenntnisses zu unserer Volkstumsorganisation ab. Volksgenosse Dr. Lück eröffnete den Abend, begrüßte die erschienenen Volksgenossen und die neuen Mitglieder, deren Aufnahme in feierlicher Weise vorgenommen wurde. Volksgenosse Dr. Lück betonte, daß die Mitgliedschaft der Deutschen Vereinigung in erster Linie Pflichten mit sich bringt und Rechte erst an zweiter Stelle kommen. Im täglichen Leben gilt es immer aufs Neue zu beweisen, daß man die Weltanschauung des Nationalsozialismus nicht nur im Munde führt, sondern mit beispielgebender Tat beweist, daß man sie auch verstanden hat. Der gemeinsam gesungene Feuerspruch beschloß den ersten Teil der Veranstaltung.

Im Anschluß daran sprach Volksgenosse Dr. Lück über die bisher geleistete Arbeit des Nationalsozialismus im deutschen Muttervolke und zog Vergleiche mit unseren Verhältnissen. Er betonte ausdrücklich, daß man Teilerscheinungen nicht mit dem Gesamtkomplex verwechseln solle und warnte davor, sich eine derartige Lesart der nationalsozialistischen Weltanschauung zu eigen zu machen. Im weiteren Verlauf seiner Ausführungen wies er die weitgehendsten Erfolge des Nationalsozialismusses auf allen Lebensgebieten auf und betonte die immer weiter fortschreitende Vertiefung dieser großen Weltanschauung im deutschen Volke. Besonders eingehend beschäftigt er sich mit der Tatsache, daß der Nationalsozialismus sehr wohl auch von im Ausland lebenden Volksdeutschen zum Ausdruck ihrer Lebensform gemacht werden kann, und das nicht eine illoyale Haltung dem betreffenden Wirtsstaate gegenüber bedeute. Denn diese Weltanschauung gehe nicht von dem Staate aus, sondern habe seinen Ausgangspunkt einzig und allein im deutschen Volke. An Hand von Zahlenmaterial zeigte Volksgenosse Dr. Lück die einzigartigen Erfolge einer systematischen, ziel- und verantwortungsbewußten Aufbauarbeit. Wir dürfen natürlich nicht in den Fehler verfallen und glauben, daß dies eine Verpflichtung sei, als Nationalsozialisten all dies im kleinen Maßstabe bei uns durchzuführen. Wir müssen genügend Tatsachensinn besitzen um darüber klar zu sein, daß unsere hiesigen Verhältnisse eine gewisse Zurückhaltung bedingen. Ungeachtet dessen haben wir aber die Pflicht, alle Möglichkeiten zu erschöpfen, um der Idee des Nationalsozialismusses bei uns sichtbaren und wirksamen Ausdruck zu geben.

Nicht in geistlosem Nachäffen von Aeußerlichkeiten beweist sich der Wert der Gesinnung, sondern in ernster und zielstrebiger völkischer Aufbauarbeit.

Diese muß schon in der kleinsten Einheit unseres deutschen Volkstums, der Familie und der Dorfgemeinschaft ihren sichtbaren Ausdruck finden, um dann zwangsläufig zu der alles umfassenden deutschen Volksgemeinschaft führen zu können.

Reicher Beifall dankte Volksgenossen Dr. Lück für seine Ausführungen. Ein gemeinsam gesungenes Lied beschloß den Kameradschaftsabend, der ein Beweis für die aufbauende Arbeit der Deutschen Vereinigung war und ihren Willen, Mittler der großen völkischen Erneuerungsidee zu sein, deutlich Ausdruck verlieh.

Zum deutschen Sozialismus

Weitere öffentliche Versammlungen der Deutschen Vereinigung

Wieder dringt der Ruf der Deutschen Vereinigung bis in das letzte Dorf. Jede Stätte, wo die Volksgenossen noch verblendet im Parteigeist haften, wird aufgesucht. So verlangt es die kämpferische Einstellung vom deutschen Sozialisten. In

Duschnik

fand am 12. März eine öffentliche Versammlung statt, die von Anhängern der Jungdeutschen Partei zahlreich besucht war. Kräftig erscholl zu Beginn aus den jungen Kehlen der wenigen anwesenden Verfechter der Erneuerungs- und Einigungsbewegung das „Kameraden, wir marschieren“, von den J.D.P.isten stillschweigend quittiert.

In grundsätzlichen Ausführungen nahm dann Volksgenosse Gero v. Gersdorff Stellung zu unserer Aufgabe, die uns aus der völkischen Erneuerung erwachse. Wenn man ein Volk neu gestalten wolle, könne man als Ausgangspunkt stets nur das wählen, was allen gemeinsam sei:

Blut und Schicksal.

Hiervon haben wir Deutschen in Polen auszugehen. Eine politische Bewegung kann niemals auf wirtschaftlichen Umständen aufbauen. Die Wirtschaft kennt nur Gläubiger und Schuldner, die Volksgemeinschaft kennt nur Deutsche. Stärker als die Parteien ist das Volk. Darum wird die Deutsche Vereinigung aus dem Kampfe mit allen Sonderbestrebungen, die sich ihr widersetzen, siegreich hervorgehen und die Schicksals- und Leistungsgemeinschaft der Deutschen in Polen schaffen.

Die Vertreter der Jungdeutschen Partei, deren Anführer mehrmals vergeblich versucht hatten, ihre Mitläufer zu albernem Gelächter anzuregen, waren aufmerksam der scharfen, aber gerechten Beurteilung ihrer Zersetzungspartei durch den Redner gefolgt. In der Diskussion sprach zuerst Volksgenosse Utta. Als er die Ehrenerklärung der Jungdeutschen Parteileitung für den berüchtigten Bruno Schulz-Wollstein in das rechte Licht rückte, wußte der JDP-Kreisobmann sich nicht anders zu helfen als durch Gesang des Parteiliedes die peinliche Auseinandersetzung abzubrechen. Fürwahr eine symbolische Handlung! Die Versammlung wurde aufgelöst. Nachdem die Genossen — sie wußten vielleicht selbst nicht warum — so plötzlich den Saal verlassen hatten, scharten sich die Volksgenossen der Deutschen Vereinigung zusammen zum erneuten Bekenntnis für Volk und Ehre.

Am gleichen Tage fand noch eine öffentliche Versammlung der Deutschen Vereinigung in

Hohenau

statt. Auch hier war die Beteiligung der Volksgenossen aus allen Schichten außerordentlich stark. Nach dem gemeinsam gesungenen Liede „Fern vom Land der Ahnen“ sprach Volksgenosse Benke-Tarnowitz über die deutsche Volksgruppe in Oberschlesien. Nachdem er eingangs einen kurzen Rückblick auf die geschichtliche Entwicklung des Landes und seiner Industrie gegeben hatte, schilderte er dann die augenblickliche Lage des Deutschtums. Besonders ausführlich behandelte der Vortragende die unselige Zersplitterung innerhalb der Volksgruppe. Scharf wandte er sich gegen die Politik der Parteien, die es noch immer nicht eingesehen hätten, daß ihre Arbeit fruchtlos sei und nur eine alles umfassende Volkstumsorganisation die Erhaltung unseres Deutschtums gewährleisten könne. Besonders die junge Generation lehne jegliche politische Partei restlos ab und kenne für ihre Arbeit nur das eine Ziel: Erhaltung unseres deutschen Volkstums. Denn gerade die deutsche Jugend Oberschlesiens hat eine Entwicklung hinter sich, die wohl selten jungen Menschen zuteil wurde. Auf diesem Wege hatte sie aber Gelegenheit, die verderblichen und unheilvollen Auswirkungen des Parteienzwistes kennen zu lernen, und ist deshalb fest entschlossen, ihre Kräfte nur einer Bewegung zur Verfügung zu stellen, die ihre höchste Aufgabe in der Erhaltung ihres Volkstums unter nationalsozialistischer Ausrichtung erblickt. Im Anschluß daran erklärte Volksgenosse v. Rosen die Ziele der Deutschen Vereinigung und schilderte ihren Werdegang. Er betonte besonders die unbedingte Notwendigkeit, eine Vertrauensgrundlage zu schaffen, um so endlich zu nutzbringender Arbeit für unser Volk zu kommen. „Es muß unsere Hauptaufgabe sein,“ fuhr der Redner fort, „den deutschen Volksgenossen zu einem vollbewußten und wertvollen Menschen zu erziehen, um so den Bestand des Volkstums zu sichern.“ Beide Vorträge wurden mit großem Beifall aufgenommen.

In der anschließenden freien Aussprache wurde der einheitliche Wille zum Ausdruck gebracht, Hader und Zwietracht endlich zu begraben und alle Kräfte für die Arbeit an unserem Volke geeint einzusetzen. Mit dem gemeinsam gesungenen Feuerspruch wurde die in vollster Ordnung durchgeführte Versammlung geschlossen.

Roosevelts Kampf mit der Arbeitslosigkeit

Er fordert 1,5 Milliarden Dollar für Arbeitsbeschaffung

Washington, 19. März. In einer Sonderbotschaft hat Staatspräsident Roosevelt am Mittwoch den Kongreß um die Bewilligung von 1,5 Milliarden Dollar für die Arbeitsbeschaffungsbehörde ersucht, und zwar in dem am 1. Juli beginnenden Haushaltsjahr. Roosevelt erklärte: Die Wiedereinstellung von Arbeitslosen nehme zwar zu, sei aber doch noch immer unzulänglich. Er schlage deshalb vor, die Privatwirtschaft zu ersuchen, daß sie ihre Betriebe erweitert, um so eine größere Zahl von Erwerbslosen aufnehmen zu können. Falls die Wiedereinstellung von Arbeitslosen einen erheblichen Umfang annehmen würde, würde keine weitere Bewilligung durch den Kongreß für das Haushaltsjahr 1937 notwendig sein.

Kurt Lück, Posen.

Deutsches Wesen im Spiegel der polnischen Literatur und Volksüberlieferung

(Schluß.)

VI. **Deutsches Wesen in der polnischen Volksüberlieferung.**

Ein von der Wissenschaft bisher unbeackertes Gebiet ist das Spiegelbild des Deutschen in der polnischen Volksüberlieferung, wie es in Hunderten von Sprichwörtern, Sprüchen, Volksliedern, Schwänken, im Aberglauben, in Sagen und Märchen erscheint. Ich erwähne einige Sprichwörter:

> Beim Deutschen ist es immer nach dem Essen.
> Deutscher, willst du Klöße? — Ja.
> Aber von deinem Mehl? — Nein.
> Der Deutsche gibt nicht einmal gewärmtes Wasser umsonst zu trinken.
> Beim Polen wird auch ein Deutscher satt,
> beim Deutschen aber wird nicht einmal eine Fliege satt.

Beim Polen, dessen Gastfreundschaft und Großzügigkeit in ganz Europa sprichwörtlich war, erscheint die Sparsamkeit des deutschen Einwanderers als Geiz. Sprichwörtlich dagegen ist die deutsche Siedlungstüchtigkeit.

> Setz den Deutschen auf einen Stein,
> Er wird wachsen und Brot haben.
> Der Deutsche ist wie eine Weide.
> Setz ihn hin, er schlägt Wurzeln. Usw.

Der sogenannte „deutsche Glaube“ spielt eine große Rolle. Er ist gleichbedeutend mit Unglauben und Heidentum. Wie oft hier die Grenze zwischen Neckerei und Volksglauben verschwindet, beweist die Tatsache, daß alljährlich Goralen aus den Beskiden zu den protestantischen Pfarrern nach Bielitz in Ostschlesien kommen, um Feinde totbeten zu lassen. Die Goralen sind dann enttäuscht, daß der Pastor kein Schwarz- und Totbeter ist. Eins der vielen Sprichworte, die zum Glauben Stellung nehmen, heißt: Du bist ein Luther, aber kein Mensch.

Als Beispiel für das geradezu köstliche Schwankgut der Polen, an dem jeder Sinn für Humor besitzende Mensch seine Freude haben kann, erzähle ich etwas aus Oberschlesien:

„Die Deutschen wollten ihre Kirche zehn Meter weiterrücken und alle Mann stemmten sich dagegen. Da schlich sich ein Pole hinzu, trug die Röcke der Deutschen heimlich 10 Meter weiter. Als sie sich nach einer Weile umschauten und die Röcke so weit liegen sahen, merkten sie, daß ihnen das Weiterrücken gelungen war.“

Uebrigens ist das ein alter Schwabenschwank, den die Polen wahrscheinlich von den Deutschen übernommen haben.

Ich muß mich darauf beschränken, auf dieses volkskundliche Gebiet nur hinzuweisen. Der polnische Volkskundler Prof. Bystroń, dessen schon erwähntes Werk ich gerade für eine wissenschaftliche Besprechung durcharbeite hat Recht, wenn er sagt, daß eine Erforschung dieser Volksüberlieferungen wichtiger sei als die Behandlung mancher politischen Themen. Auch in ihnen erfährt das Wesen des deutschen Menschen eine charakteristische Gestaltung.

Ich habe Ihnen in meinem Vortrage bruchstückweise über eine wissenschaftliche Arbeit berichtet, die mich als Sprachinseldeutschen seit Jahren bewegt und beschäftigt. Der Vortrag konnte nichts Abgerundetes bringen. Ich hätte noch ein Dutzend einzelner Problemstellungen und an die hundert Werke anführen müssen.

Der deutschen Wissenschaft erwachsen jedenfalls wichtige Aufgaben, die sie bisher nicht genügend beachtet hat. Heute ringen wir um einen neuen deutschen Menschen. Mag uns die ausländische Literatur in vielen Dingen verkannt haben, so ist es trotzdem gerade heute von Nutzen, sich mit unserem Spiegelbild im slawischen Schrifttum auseinanderzusetzen. Dem reichsdeutschen Wissenschaftler drängt sich diese Aufgabe nicht so auf wie uns Auslanddeutschen, da die Uebersetzungen der Werke Dostojewskis, Tolstojs, Reymonts und anderer die gegen das Deutschtum gerichtete Kritik durch Verschönerungen und Auslassungen vielfach unsichtbar gemacht haben. Statt über ein mißverstandenes Deutschtum zu klagen, halten wir der Literarhistorik den Spiegel der historischen Wirklichkeit entgegen und bitten sie, die Kritik nach ihr auszurichten. Wenn auf polnischer und deutscher Seite die ernste Forschung an die Lösung der im Vortrage berührten Probleme herangeht, beiderseitige Irrtümer der Vergangenheit korrigiert und die Kenntnis über den Nachbarn vertieft, dann tritt an die Stelle alter Vorurteile das ruhige, gründliche Wissen um die Andersartigkeit der beiden Volkscharaktere. Das bedeutet für beide Teile nicht Schwächung sondern Vollendung.

Kunst und Wissenschaft

Furtwängler geht nicht nach New York

Staatsrat Furtwängler teilte durch ein aus Lukson in Aegypten abgesandtes Kabel mit, daß er die ihm übertragene Leitung des New Yorker Symphonie-Orchesters wegen der an seine Ernennung geknüpften „unangenehmen politischen Erörterungen“ nicht annehme. Von New Yorker, dem nationalsozialistischen Deutschland feindlichen Kreisen war gegen die Berufung Furtwänglers nach New York protestiert worden. Der Verzicht Furtwänglers wurde angenommen.

Die New Yorker Philharmonische Gesellschaft hat in einer Erklärung ihr Bedauern über den Verlust ausgesprochen, den das New Yorker Musikleben durch den Verzicht Furtwänglers auf seine dortige Konzerttätigkeit in der kommenden Wintersaison erleiden werde. „Dieser Entschluß Furtwänglers“, so heißt es in der Erklärung, „beraubt New York der künstlerischen Tätigkeit eines der hervorragendsten Dirigenten der Erde. Die Wahl Furtwänglers zum Gastdirigenten für den nächsten Winter war aus keinen anderen Beweggründen als den höchsten künstlerischen Erwägungen des Orchesters und seiner Förderer getroffen worden.“

Gotische Kunst in Polen

Die Abteilung für Literatur und bildende Kunst der Schlesischen Gesellschaft für Vaterländische Kultur in Breslau hatte den Kustos des Großpolnischen Museums in Posen, Dr. Alfred Brosig, zu einem Vortrag über „Gotische Kunst in Polen“ gewonnen. Dr. Brosig behandelte die Entwicklung dieser Kunst an Beispielen der Plastik und Malerei, und sein Vortrag fügte sich in eine Reihe gleichartiger Veranstaltungen ein, mit denen die deutsche Wissenschaft Schlesiens in dem Bestreben an die Oeffentlichkeit getreten ist, die kulturellen Beziehungen zwischen Polen und Schlesien zu erforschen. Dr. Brosig zeigte den Standpunkt auf, den die polnische Kunstwissenschaft vertritt, und ermöglichte so eine Betrachtung dieser Probleme vom beiderseitigen Standpunkt. Der polnische Gelehrte lehnte für die gotische Kunst in Polen den Begriff „Kolonialkunst“ ab. Die Einflüsse von Nürnberg (Veith Stoß), Böhmen, Ungarn, der Zips und vor allem Schlesien auf die Entwicklung der gotischen Kunst in Polen und die große Zahl der dort eingeführten Stücke beachtete auch er. Dieser Vortrag gab wertvolle methodische Anregungen, und Brosig forderte die deutsche Wissenschaft, die z. T. gegensätzliche Standpunkte einnimmt, auf, sich mit den aufgezeigten Problemen auseinanderzusetzen.

Das polnische Gymnasium in Beuthen

Am 2. Dezember 1931 ist die letzte Ausgabe der ältesten polnischen Zeitung in Oberschlesien, des „Katolik" erschienen. Das Verlagsgebäude stand nun leer und ohne jede Verwendung. Auf Wunsch der Polenführung in Oberschlesien hat sich die Leitung des Polenbundes in Deutschland entschlossen, das seit längerer Zeit beabsichtigte Gymnasium in dem freigewordenen Hause einzurichten. Der Umbau des Hauses für diesen Zweck wurde beschlossen. Im April des Jahres 1932 wurde die Arbeit begonnen und zum Herbst desselben Jahres sollte der Unterricht bereits anfangen. Obwohl die Polen in Deutschland zur finanziellen Mithilfe herangezogen wurden, ist der weitaus größte Teil der Baugelder aus dem Mutterland aufgebracht worden. Das „Komitee des 25jährigen Kampfes um die polnische Schule in den ehemaligen Teilgebieten" hat seinen gesamten Fonds von 200 000 Zloty für die Umbauzwecke zur Verfügung gestellt. Die Bauarbeiten erlitten keine Störung. Das Haus konnte mit allen modernen Schuleinrichtungen versehen werden. Für die Unterbringung der Schüler, die aus allen Polensiedlungen Deutschlands aufgenommen werden, wurden auch entsprechende Internate eingerichtet.

Aus der Beantragung, den Unterricht schon zum ersten Oktober, also mitten im deutschen Schuljahr beginnen zu können, ergaben sich für die deutschen Behörden allerhand Schwierigkeiten. Diese Schwierigkeiten erachtete die hiesige Polenführung aber als Schikanierung durch die Behörden und wandte sich an den Völkerbund um Entscheidung. Der allergrößte Teil der deutschen Bevölkerung war durch die Plötzlichkeit des Antrages sehr erregt und im Lande ging es sehr erregt zu. Nachdem der Antrag gemildert worden war, indem die Forderung auf Verleihung des sofortigen Oeffentlichkeitsrechtes zurück gezogen würde, gewährte die Staatsregierung die Genehmigung zur Eröffnung der Unterrichtsstätte zum 2. November 1932. Gleichzeitig wurde die Erwartung ausgesprochen, daß der polnisch-katholische Schulverein in Oberschlesien sich in Zukunft um Lehrer bemühen wird, die reichsdeutsche Staatsangehörige sind".

Am 8. November wurde das Gymnasium feierlich eröffnet und der Unterricht begonnen. Vertreter der gesamten Polenbewegung in Deutschland, die polnischen Konsuln in Breslau und Oppeln, die Vertreter der internationalen Instanzen, die über die Einhaltung der Genfer Konvention zu wachen haben, die Präsidenten Calonder und Kaeckenbeck, zahlreiche Würdenträger aus der Wojewodschaft Schlesien, haben an der Eröffnung teilgenommen. Telegramme von Primas Hlond und vom Präsidenten des Weltpolenverbandes und heutigen Innenminister der polnischen Republik, Herrn Raczkiewicz, liefen bei der Festversammlung ein. Kurz und gut: der 8. November 1932 war „mit goldenen Lettern in der Geschichte der Polenbewegung in Deutschland eingeschrieben".

Die Aufgabe des Gymnasiums ist es, dafür zu sorgen, daß sich das Polentum in Deutschland, vor allen Dingen aber in Oberschlesien, eine Intelligenzschicht schafft. „Wir werden uns Kaders einer nationalen Intelligenz schaffen. Es verschwindet der Mangel eigener Anwälte, Aerzte, Lehrer, Wirtschafter und qualifizierter Volkstumsfunktionäre. Vor allen Dingen werden wir nicht mehr vor der Sorge des Mangels eigener Geistlichen stehen" schrieb das hiesige Polenblatt „Nowiny Codzienne" und umriß mit diesen Worten die Aufgaben der Anstalt. Von Anfang an wurden der Anstalt nur nationaleigene Aufgaben zugewiesen. Der deutschen Oeffentlichkeit ist damals schon aufgefallen, daß die Erziehung zum Staatsbürger des deutschen Staates nicht erwähnt wurde. Darauf besonders hinzuweisen übernahm der Präsident der gemischten Kommission, Herr Calonder, obwohl er eine besondere Sympathie für diese Anstalt hat.

Seit der Eröffnung hat das Gymnasium eine überaus günstige Entwicklung genommen. Unausgesetzt ist die Schülerzahl gestiegen. Sie betrug im November 1932 95, im November 1933 153, im November 1934 208 und im Juni 1935 246. Für das kommende Schuljahr dürfte sie noch höher sein. Von den letzteren entstammen aus Oberschlesien 135, aus der Grenzmark 41, aus Ostpreußen 23, aus Rheinland/Westfalen 38, aus der Lausitz 7, aus Berlin 2. Der allergrößte Teil, nämlich 225 ist in 2 Internaten untergebracht. Da die Unterkunftsmöglichkeiten eine weitere Inanspruchnahme der Anstalt nicht zulassen, wird beabsichtigt, ein zweites polnisches Gymnasium in Ostpreußen zu bauen. Auch die Zahl der Lehrer ist seit 1932 erheblich gestiegen. Sie betrug bei Eröffnung der Anstalt 11 und ist auf 17 erhöht. Nur zwei von den Lehrkräften sind deutsche Staatsangehörige. Im vergangenen Jahre hat die Anstalt auch das Oeffentlichkeitsrecht erhalten. 16 Abiturienten haben sie bereits mit dem Reifezeugnis verlassen.

Die bisherige Entwicklung zeigt aber auch, daß die Anstalt die ihr zugedachte nationale Erziehungsaufgabe völlig erfüllt. Die Schüler fühlen sich nur als Polen. Für ihre Geisteshaltung mag die Rede eines inzwischen die Schule absolvierten Schülers Aufschluß geben, die dieser bei einer Feier anläßlich des zweijährigen Bestehens der Anstalt im November 1934 unter großem Beifall der Lehrer-, Eltern- und Schülerschaft gehalten hat. So sagte er unter anderem: „Unsere Verpflichtung ist unnachgiebiger Kampf, unsere Waffe unbeugsamer Siegeswille, unsere Kraft ist unser Recht, unsere Schuldigkeit ist es, alle bösen und mißgünstigen Kräfte herauszufordern, denn es geht um das Erbe unserer Ahnen, um die Kultur, den Glauben, die Sitten und die Sprache; es geht um das Los einer Millionensache, um das Los der kommenden Generation, um die Losung der Legionen, der Geistlichen Bonczyk, Damrot, Koziolek und eine Reihe anderer Funktionäre." Die gesamte Schülergruppe stellt einen beachtlichen Faktor in der hiesigen angefachten Polenbewegung. Die Laienspiel-, Musikgruppe und Sportabteilung des Gymnasiums nehmen regen Anteil an den polnischen Volksunterhaltungsveranstaltungen im ganzen oberschlesischen Gebiet. Während der Ferien nehmen sich die Schüler der Volkstumarbeit und Bildung in ihrem Heimatsort an. Schon heute beweisen diese jungen Polen, daß sie die Polenbewegung in Oberschlesien mit Begeisterung unterstützen. Die Schüler sind daher bei den Polen in allen oberschlesischen Ortschaften gern gesehene Gäste. Heute ist das polnische Gymnasium in Beuthen nicht mehr isoliert wie 1932 bei seiner Eröffnung. Es „hängt nicht mehr in der Luft". Heute steht es inmitten einer angefachten Polenbewegung auf allen Gebieten des nationalen Lebens.

Das Betonen der unbedingten polnischen Nationalität in dem Erziehungsprogramm veranlaßt das oberschlesische Deutschtum, die künftige Entwicklung der Anstalt mit einiger Besorgnis zu verfolgen. Der Erziehungsgeist muß von den Worten Calonders ausgehen, wonach die Anstalt nicht nur ihre Zöglinge erziehen müsse „zu tüchtigen Persönlichkeiten und Führern der polnischen Minderheit, sondern auch zu Bürgern, die tief von der Verantwortlichkeit gegenüber dem Staate erfüllt sind" Der deutsche Staat und das deutsche Volk haben um so mehr Recht, die Erweiterung des Erziehungsprogramms nach der Staatsbürgerpflicht zu fordern, als der Anstalt auch das Oeffentlichkeitsrecht verliehen wurde. Schließlich muß die Anstalt auch eine Stätte sein, die die zwei Nationen, welche auf ein und demselben Boden wohnen, nicht entzweit, sondern zusammenführt.

B. W.

Schächtgesetz vom polnischen Sejm angenommen

Warschau, 21. März. Der polnische Sejm hat am Freitag abend nach langen und sehr bewegten Verhandlungen in zweiter und dritter Lesung das Gesetz über den jüdisch-rituellen Schlachtungen angenommen.

Militärische Jugendvorbereitung in Frankreich

Paris, 19. März Der Berichterstatter des Kriegshaushaltes im Senat hat eine Entschließung eingebracht, durch die die Regierung aufgefordert wird, einen Gesetzentwurf über die obligatorische militärische Vorbereitung der Jugend einzubringen.

Somervell zum englischen Generalstaatsanwalt ernannt

London, 19. März. Als Nachfolger des zum Verteidigungsminister ernannten Sir Inskip ist der königliche Richter und Unterhausabgeordnete Sir Donald Somervell auf den Posten des englischen Generalstaatsanwalts berufen worden. Somervell ist mit 46 Jahren eines der jüngsten Kabinettsmitglieder.

Der kommunistische Terror in Spanien

Lissabon, 18. März. Infolge der kommunistischen Unruhen in Spanien treffen in den portugiesischen Grenzstationen zahlreiche Flüchtlinge ein, zumeist Angehörige des spanischen Hochadels und bekannte Monarchisten.

Die portugiesische Presse widmet den Ereignissen in Spanien großen Raum und verurteilt sie schärfstens. Spanien sei in die Hände des schlimmsten Pöbels geraten.

Der rote Mob tobt weiter

Madrid, 19. März. Die letzten Nachrichten über kommunistische Ausschreitungen kommen aus Polanco, wo von den Linksradikalen eine Kirche von großem historischen Wert niedergebrannt worden ist.

In Villa Zopeque wurde bei einer Schießerei zwischen politischen Gegnern eine Person getötet, drei wurden schwer verletzt.

Sowjet-Sinkiang-Vertrag?

Eine Charbiner Nachricht

Charbin, im März. Die „Charbiner Zeit" veröffentlicht einen Vertrag, der zwischen der Sowjetunion und der Regierung der chinesischen Provinz Sinkiang (Chinesisch-Turkestan) geschlossen sei.

Der Geheimvertrag soll am 1. Januar d. Js. in Kraft getreten sein. Der Vertrag lautet: 1. Die Regierung der Provinz Sinkiang ladet fünf Sachverständige der Regierung der UdSSR als Berater ein. 2. Der Einfluß von dritten Mächten wird in der Provinz Sinkiang nicht zugelassen. Die Regierungen der UdSSR und der Provinz Sinkiang übernehmen gemeinsam die Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung in der Provinz. 3. Alle Mittel für den Aufbau der Provinz werden von der UdSSR zur Verfügung gestellt. Die Souveränität der Provinz bleibt aufrechterhalten. 4. Für die Aufbauarbeiten in der Provinz werden Materialien sowie technische Kräfte aus Sowjetrußland verwendet. 5. Im Falle eines außenpolitischen Konfliktes unterstützt die UdSSR die Provinz Sinkiang in militärischer, politischer und wirtschaftlicher Hinsicht. 6. Die Regierung der UdSSR erhält das Recht zum Bau einer Eisenbahn nach Suyuan, die nach 15 Jahren an die Regierung dieser Provinz übergeht. 7. Im Falle, daß die Sinkiang-Regierung für ihre Unabhängigkeit oder für die Gründung eines neuen Staates auftritt, muß die Regierung der UdSSR sie unterstützen. 8. Ein Militärabkommen wird in einem besonderen Vertrag niedergelegt.

Deutsche Vereinigung

Versammlungskalender

Wir weisen auf das Stammbuch „Blut und Boden" hin, das in den Geschäftsstellen zum Preise von 0,40 zl erhältlich ist.

O.-G. Schroda: 21. März, ½8 Uhr: Mitgl.-Versammlung im Hotel Schneider.
O.-G. Pinne: 21. März: Gefolgschaftsabend im Schützenhaus.
O.-G. Pleschen: 21 März, 3 Uhr: Versamml.
In Wilhelmsberg (Msciszewo) 21. März, 7 Uhr: Versammlung bei Neubert.
O.-G. Czempin: 21. März: Mitgl.-Versammlung.
O.-G. Kosten: 22. März: Mitgl.-Versammlung
O.-G. Rathenau: 22. März, ½2 Uhr: Jugendkundgebung in Strielau bei Sredziński.
O.-G. Ostrowo: 22. März, ½5 Uhr: Jugendwerbekundgebung in Ostrowo.
O.-G. Kobylin: 22. März, ½8 Uhr: Jugendwerbekundgebung in Kobylin.
O.-G. Rogasen: 22. März, 6 Uhr: Mitgl.-Vers. im Hotel Polski.
O.-G. Chmielinko: 22. März, 5¼ Uhr: Oeffentl. Versammlung.
O.-G. Kupferhammer: 22. März, 2 Uhr: Vers. in Łeczno bei Riemer.
O.-G. Birnbaum: 22. März, 3 Uhr: Oeffentl. Versammlung in Tiergarten bei Redenz
O.-G. Borek: 22. März, 1 Uhr: Oeffentl. Vers. in Borek bei A. Reimann.
O.-G. Zduny: 22. März, 5 Uhr: Mitgl.-Vers.
O.-G. Kotowski: 22. März, 6 Uhr: Jugendwerbekundgebung.
O.-G. Schlehen: 23. März, ½8 Uhr: Kam.-Ab.
O.-G. Kammthal: 24. März, ½8 Uhr: Kam.-Ab.

Warum hungert die Welt?

Kürzlich erschien auf dem polnischen Büchermarkt eine Arbeit von Dr. Samborski unter dem Titel „Warum hungert die Welt?" Der Autor versucht, ein Bild von den inneren Zusammenhängen der Weltwirtschaft und der Weltpolitik zu geben. Er teilt die Völker der Welt in Völker erster und zweiter Klasse ein und will beweisen, daß die schwierige Weltwirtschaftslage in der Aufrechterhaltung der Herrschaftsansprüche dieser Völker erster Klasse, zu denen er die Engländer, Franzosen und Vorkriegsdeutschen zählt, ihre Ursache hat.

Die Arbeit enthält eine Reihe ganz interessanter Aufklärungen. Als Beitrag zu der großen Frage der Weltwirtschaftskrise ist die Arbeit gewiß in mancher Beziehung wertvoll.

Ernst Wiechert „Der verlorene Sohn"

Eine Gegenkritik.

In der Kritik in der „Deutschen Rundschau" vom 13. März zu Wiecherts „Verlorenen Sohn" anläßlich der Aufführung des Stückes zur Heldengedenkfeier an der „Deutschen Bühne Bromberg" findet man einige Behauptungen diesem Stück gegenüber, die der Weltanschauung des heutigen deutschen Menschen durchaus zuwiderlaufen. Wir können darum nicht umhin, über die Auffassung des Stückes Richtigstellungen vorzunehmen, weil sonst die Gefahr besteht, daß sich durch diese Kritik in den Besucherkreisen falsche Vorstellungen und eine falsche Auffassung von dem Ideengehalt des Werkes breitmachen könnten.

Wir setzen voraus, daß der Kritiker, der seinen Namen verschweigt, das Stück vorher genau durchstudiert hat, denn das ist bei diesem Werk, wenn man es richtig beurteilen will, unbedingt nötig. Der Kritiker schreibt u. a.: „Die Gleichsetzung des mütterlichen Opfers bei der Geburt mit dem Kriegstod wäre unrichtig." Dem Verfasser der Kritik ist es augenscheinlich hierbei entgangen, daß es sich ja gar nicht um eine „Gleichsetzung" handelt, sondern es ist Ernst Wiechert lediglich darum zu tun, klar zu machen, daß man sich vor dem Tode nicht mehr zu fürchten braucht, wenn man nicht feige „ausgewichen" ist, und wenn man eingesehen hat, daß trotz allem etwas bleibt, nämlich das hohe Gesetz, welches das Evangelium ist, die frohe Botschaft, daß „die, welche tot waren, wieder lebendig werden". Hierbei ist es ganz gleich, ob eine Mutter ihr Leben läßt beim Ringen um die Erschaffung eines neuen Menschen, oder ob ein Soldat den Opfertod findet im Kampf für sein Volk. Es kommt nämlich Wiechert nicht auf die Art des Todes an, sondern auf die Idee, unter welcher er sich vollzieht.

Wiechert faßt auch den Tod des Soldaten gar nicht als etwas so unnatürliches im Gegensatz zu den Gefahren bei der Geburt auf. Für Wiecherts Auffassung vom Heldentum ist es nämlich gar nicht unnatürlich, sich für sein Volk hinzugeben, denn auch das ist begründet in dem „Gesetz". Wiechert steht damit weltanschaulich in der Auffassung, die der Nationalsozialismus vom Heldentum hat. Er sieht in dem Tod das Sichhingeben für das Volk und nicht das „unnatürliche Opfer junger, kräftiger Menschen", wie es z. B. noch die journalistisch geschickten Schriftsteller in den massenhaft erschienenen Kriegsbüchern von vor etwa 8 Jahren gesehen haben.

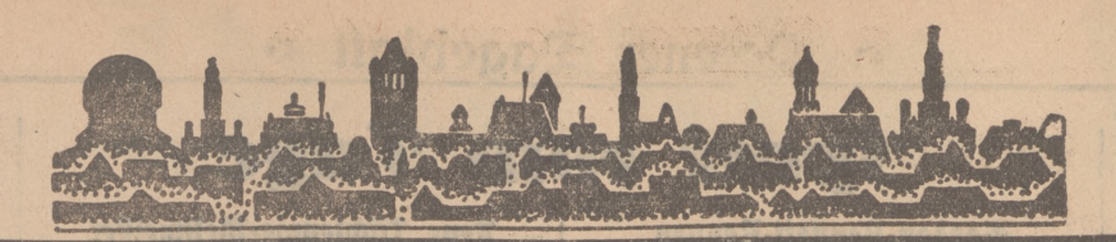
Am merkwürdigsten aber erscheint uns die Beurteilung der Gestalt des Helden Johannes selbst. In Johannes sieht man einen stillen Helden wachsen, der zwar in seiner Jugend ein Träumer war, aber dennoch kein so sehr weicher Mensch ist, wie der Verfasser der Kritik ihn zu sehen glaubt. Ein weicher Mensch hätte es schon nicht einmal fertiggebracht, seine Sachen zu packen und vom Vaterhaus fort auf die Landstraße zu gehen. Und eben der Idealismus des Johannes macht es ihm möglich, den unerschütterlichen Glauben an das Gesetz im Leben zu finden. Um dieses Gesetzes willen läßt Gott die Menschen sterben, die er ausersehen hat, damit sich an ihnen das Gesetz erfülle. Das sind die Mütter, die dem Tod ins Auge sehen in ihrer schweren Stunde, und die Söhne, die ihr Leben dem Vaterlande opfern. So gibt auch Johannes nicht die Freude am Sterben Kraft und Haltung, wie in der Kritik behauptet wird, sondern die Gewißheit, daß er nach einem ewigen gottgewollten im Evangelium verkündeten Gesetz handelt.

Der Vorwurf, daß die Menschen in Wiecherts Schauspiel nicht typisch sind, ist ja kein Vorwurf, sondern nur eine Anerkennung für den Dichter, der bestimmt keine naturalistischen Typen auf die Bühne bringen wollte. Auch Johannes ist eben kein typischer Soldat, wie er z. B. in dem materialistischen Gehirn Leberechts vorstellbar ist. Johannes ist einer derjenigen, „die singen, wenn sie geholt werden". Aber deshalb „werden ja auch die anderen bleiben, weil sie ihn haben, auch wenn sie kein Evangelium haben." Und so handelt der Mann der letzten Nachhut auch nicht aus Pflicht im landläufigen Sinne, sondern aus dem Glauben an das Gesetz. Wir sehen auch nicht ein, warum deshalb das Christentum von Johannes falsch verstanden sein soll.

Die Mutter, die Wiechert in seinem Stück zeichnet, trägt nicht unüberlegt den Namen der Allmutter Maria. Sie würde uns niedrig erscheinen, wenn sie es nicht fertiggebracht hätte, ihren Sohn wieder in den Krieg zu schicken, damit eben das „Gesetz" wahr bleibe. Und die Szene, in der sie Johannes zurück an die Front schickt, ist durchaus nicht quälend, sondern zeigt, das innere Wachsen einer großen Idee in der Seele einer Mutter. Sie konnte den Sohn vor dem Tode bewahren, und es ist unendlich menschlich gezeichnet, wie sie gern ihr geliebtes Kind bei sich behalten möchte. Aber diesen an und für sich natürlichen Durchschnittsinstinkt, der ja auch jeder Tiermutter eigen ist, wird schließlich siegreich bekämpft von der höheren Idee, die Maria erfaßt und sie zur heldischen Menschenmutter wachsen läßt. Sie erkennt das Gesetz, sie handelt nach ihm und schickt Johannes zurück an die Front. Noch einmal tauchen Gewissenszweifel in ihr auf, als der traurige Zug der Rückkehrenden an ihr vorüberkommt. Ihr Sohn ist draußen geblieben. „Und weißt du auch, Urte, daß ich ihn selbst dorthin geschickt habe?" fragt sie zweifelnd die Magd. Und aus Urtes Munde hören wir die einfache Erklärung: „Was wollte mit einem Land werden, Frau, wo die Mütter nicht so tun? Und was wäre mit dem Evangelium geworden, wenn die Mutter damals nicht so getan hätte, wie sie getan hat?"

Vor allem sei nochmals betont, daß der „Verlorene Sohn" durchaus nicht in die übliche Reihe der Kriegsliteratur eingegliedert werden kann. Es ist ein Heldenschauspiel von beständigen Werten. Oder ist es nicht erschütternd und erhebend zugleich, wenn der Major im Unterstand sagt, daß vor den kommenden Generationen einst alle Helden, Söhne und Mütter auferstehen werden und Zeugen werden von dem, was ein Volk vermocht hat, das nicht an sich gedacht hat, sondern an das „Gesetz"? Und befinden wir uns nicht schon in dieser Zeit der Erkenntnis? Sind die Toten des Weltkrieges nicht heute schon die Helden für uns geworden nach einer Zeit, wo man alle ihre Heldentaten tatsächlich bespöttelt und beschmutzt hatte? — Um so merkwürdiger mutet es uns deshalb an, wie man den „Verlorenen Sohn" noch mit Kriegsliteratur in einem Atem nennt und wie man noch heute sich dem weltanschaulichen Ideengehalt des Stückes verschließen kann, das uns ein Heldentum entwickelt von hoher Reife.

Günther Reissert.

Aus Stadt  und Land

Stadt Posen

Sonnabend, den 21. März

Sonntag: Sonnenaufgang 5.52, Sonnenuntergang 18.08; Mondaufgang 5.06, Monduntergang 17.37. — Montag: Sonnenaufgang 5.50, Sonnenuntergang 18.11; Mondaufg. 5.24, Monduntergang 19.08.

Wasserstand der Warthe am 21. März + 1,34 Meter, wie am Vortage.

Wettervoraussage für Sonntag, den 22. März: Heiter bis wolkenlos, Temperaturen am Tage wieder etwas ansteigend, Nachtfrostgefahr, schwache südöstliche Winde.

Teatr Wielki

Sonnabend: „Ball im Savoy"
Sonntag, 3 Uhr: „Rose-Marie"; 8 Uhr: „Ball im Savoy".
Montag: Geschlossen.

Kinos:

Beginn der Vorführungen um 5, 7, 9 Uhr im Metropolis 5.15, 7.15, 9.15 Uhr

Apollo: „Millionär-Skandale" (Engl.)
Gong: „Audienz in Ischl" (Deutsch)
Gwiazda: „Liebesmanöver" (Poln.)
Metropolis: „Englische Hochzeit" (Deutsch)
Słońce: „Kapitän Blood" (Engl.)
Sfinks: „Himmel auf Erden" (Deutsch)
Wilsona: „Das letzte Signal" (Engl.)

Den deutschen Tischlern zum Gruß

Heute vormittag hat die vom Verband für Handel und Gewerbe veranstaltete erste Tagung der Tischler, Tapezierer, Polsterer und Drechsler unserer Wojewodschaft begonnen.

Eine große Anzahl deutscher Handwerker ist dem Ruf des Verbandes gefolgt. Wenn sich die Zeiten wirtschaftlicher Depression, insbesondere aber großer Not des Handwerks Meister, Gesellen und Lehrlinge zu einer Berufstagung zusammenfinden, so ist **darin ein erfreuliches Zeichen neuen Mutes und neuen Willens zum Aufstieg zu erblicken.**

Allen diesen deutschen Handwerkern, die der Not zum Trotz in unserer Stadt zusammengekommen sind, gilt daher unser Gruß. Wir wünschen ihnen allen, daß ihnen die Tagung wertvolle Anregungen für ihre Berufsarbeit bringe und hoffen, daß die zwei Tage, an denen sie in unserer Stadt weilen, ihnen auch Gelegenheit geben, sich gegenseitig kennenzulernen und Gedanken und Erfahrungen auszutauschen.

Der Verband für Handel und Gewerbe, der erfreulicherweise die Initiative zu einer solchen ersten Berufstagung deutscher Handwerker ergriffen hat, wird sicher alles daran setzen, um die Tagung zu einem vollen Erfolge zu gestalten und damit den Teilnehmern das Bewußtsein mit auf den Weg zu geben, daß sie in ihrem schweren Existenzkampfe nicht allein sind, sondern daß es Menschen und Organisationen gibt, die hilfsbereit zur Steuerung der Not des deutschen Handwerks beitragen möchten.

Darum allen unseren deutschen Handwerkern aus Stadt und Land ein herzliches

Willkommen!

Den Jungmännern ein gutes Gelingen

In größerem Umfange, als sonst die Stiftungsfeste des Posener Jungmännervereins begangen wurden, wird das 50. Jahresfest dieses Vereins, der in unermüdlicher Opferbereitschaft treu dem Volkstum gedient hat, gefeiert. Ein Begrüßungsabend am heutigen Sonnabend, ein Festgottesdienst in der Kreuzkirche, ein Festakt im großen Saal des Vereinshauses und das Festspiel „Klaus von Bismarck" am Sonntag und eine Arbeitstagung der Vertreter evangelischer Jungmännervereine am Montag stehen im Mittelpunkt der Festtage der Jungmänner. In Wort, Lied und Spiel will die evangelische Jugend lebendiges Zeugnis ablegen von dem Willen, mannhaft für Volk und Kirche einzutreten. Wir wünschen, daß diese Festtage wahre Dank- und Bekenntnistage werden und für eine unerschrockene Gestaltung der Zukunft Kraft und Zuversicht verleihen mögen.

Orbis-Mitteilungen

Olympia-Stadion-Pässe und -Karten. Flug-Ausflüge jeden Mittwoch nach Berlin. Nach Brüssel (1. IV.). Nach Prag—Wien—Budapest (9. IV.). Anmeldungen bei Reisebüro **„Orbis", Poznań, Pl. Wolności 9.**

Wichtige Verordnung über die Gesellenprüfungen

Im „Dziennik Ustaw" Nr. 18 vom 9. März ist unter Position 153 eine Verfügung des Ministers für Handel und Industrie über die Zulassung zur Gesellenprüfung veröffentlicht worden. Im Paragraph 4 ist gesagt, daß die neuen Bestimmungen auf diejenigen Lehrlinge Anwendung finden sollen, die die Gesellenprüfung ablegen wollen und kein Zeugnis über die Beendigung des Unterrichts in einer öffentlichen gewerblichen Fortbildungsschule beibringen können. Diese Fälle sind vorgesehen, wenn 1. in der betreffenden Ortschaft überhaupt keine gewerbliche Fortbildungsschule besteht, 2. der Lehrling wegen Platzmangel am Unterricht nicht teilnehmen konnte oder 3. andere Umstände für das Fernbleiben vom Unterricht maßgebend waren

Demnach sind dem Prüfungsantrage Zeugnisse der Innung und der Schulbehörde beizufügen. Die Zeugnisse der Innung betreffen die Beendigung der Lehre oder die Feststellung über die Dauer der Lehrzeit. Die zuständige Schulbehörde soll bescheinigen, daß in der Ortschaft, in der der Prüfungskandidat die Lehrzeit durchmachte, während dieser Zeitdauer keine gewerbliche Fortbildungsschule bestand. Außerdem kommt noch eine andere Form der Bescheinigung der Schulbehörde in Frage, für den Fall nämlich, daß in der Ortschaft zwar eine Fortbildungsschule bestand, der Lehrling aber aus Platzmangel am Unterricht nicht teilnehmen konnte.

Sollte der Lehrling aus anderen wichtigen Gründen nicht in der Lage sein, ein Zeugnis über die Teilnahme am Unterricht in einer gewerblichen Fortbildungsschule beizubringen, so kann diese Lücke nur durch eine entsprechende Bescheinigung des Wojewodschaftsamtes ausgefüllt werden. In diesem Falle hat sich der Kandidat durch das Starostwo und die Handwerkskammer an die Wojewodschaft unter genauer Darlegung der besonderen Gründe um diese Bescheinigung zu wenden.

Das Prüfungsreglement nach Art. 154 des Gewerberechtes schreibt vor, daß der Kandidat gründlich polnisch lesen und schreiben können muß; er soll ferner die elementarsten Kenntnisse im Rechnen und Zeichnen besitzen, soweit dies den Erfordernissen des gegebenen Handwerks entspricht. Eine von der Schulbehörde herausgegebene Instruktion wird die Höhe der Anforderungen bezeichnen. Die nach Art. 153 des Gewerbegesetzes vorgesehene Prüfungskommission besteht nach der vorliegenden Verordnung aus dem Vorsitzenden und mindestens drei Mitgliedern, darunter einem Delegierten der zuständigen Schulbehörde. Die Bestimmungen der neuen Verfügung haben Gültigkeit bis zum 31. Dezember 1937.

Deutsche Bühne Posen

Wie wir erfahren, bereitet die Schauspielabteilung der Deutschen Vereinigung den Schwank: „Fragen Sie Frau Elfriede" vor. Das Stück, das überall, wo es gespielt wurde, einen vollen Erfolg erlebte, dürfte auch bei uns in Posen seine heitere Wirkung nicht verfehlen. Schon die Namen seiner Autoren: Leo Lenz und Ralf Arthur Roberts bürgen für den Erfolg dieses heiteren und mitunter urkomischen Schwankes, bei dem man wirklich einmal aus ganzem Herzen lachen kann. Aller Voraussicht nach werden die Vorstellungen in der Woche nach Ostern wie üblich im Deutschen Hause, Grobla 25, stattfinden.



Die Meisterprüfung als Schuhmacher bestand dieser Tage vor der Handwerkskammer Herr Ernst Alfred Lange aus Posen, dessen Werkstatt sich Wolnica 7 befindet.

Wochenmarktbericht

Der auf dem Sapiehaplatz abgehaltene Freitags-Wochenmarkt hatte im Gegensatz zum vorigen Markttage einen lebhaften Verkehr aufzuweisen. Angebot und Nachfrage waren zufriedenstellend, die Preise im allgemeinen wenig verändert. Man verlangte für Tischbutter 1,50, Landbutter 1,30—1,40, Milch 20, Sahne Viertelliter 25—38, Weißkäse 25—30, Sahnenkäse 50, die Mandel Eier 80—85 Gr. bei reichlichem Angebot. — Auf dem Fleischmarkt, der gut beschickt war, kostete roher Speck 70—75, Räucherspeck 1,00, Schmalz 1—1,10, Gehacktes 50—65, Schweinefleisch 50—80, Rindfleisch 50—80, Hammelfleisch 60—80, Kalbfleisch 50—1,00, Kalbsleber 1—1,10, Schweine- und Rinderleber 40—80 Groschen. Der Geflügelmarkt lieferte Hühner zum Preise von 1,20—3,50, Enten 2,80—6, Gänse 3,50—7, Puten 3,50—7, Perlhühner 2—3, Tauben das Paar 80—1,20, Kaninchen 1—2 Zl. — Wintergemüse gab es noch in verhältnismäßig großer Auswahl. Schwarzwurzeln kosteten 40—50, Spinat 40—60, Grünkohl 30—40, Rosenkohl 40—60, Rotkohl d. Pfd. 20, Weißkohl 15—20, Wirsingkohl 20, Wruken 10, Sauerkraut 15—20, Erbsen 25—35, Bohnen 25—40, Meerrettich 35—40, Zwiebeln 20, Mohrrüben 10—20, rote Rüben 10, Kohlrabi 35, Kartoffeln 4—5, Salatkartoffeln 10—15, Suppengrün 5—10, Schnittlauch, Dill, Petersilie je 5—10, saure Gurken 10—20, Salat das Köpfchen 15—45, Rhabarber 40—50, Radieschen 20—25, Feigen 90—1,00, Aepfel 20—60, Apfelsinen 15—45, Bananen 35—45, Walnüsse 1,20—1,30, Haselnüsse 1,30, Zitronen 20—25, Pflaumenmus 80, Backobst 90—1,00, Backpflaumen 1—1,20, Mohn 50—60, Musbeeren 50 Groschen. — An den Fischständen war eine größere Auswahl vorhanden. Man forderte für Hechte 1,30—1,40, Schleie 1,30, Bleie 80—1,10, Karpfen 1—1,10, Weißfische 50—80, Barsche 50 bis 1,00, Karauschen 1,10, Zander 2,20, Dorsch 70, grüne Heringe 3 Pfd. 1 Zl., Stockfisch 90 Gr. Räucherfische gab es in größerer Menge. — Der Blumenmarkt brachte schon Blumenpflanzen und Sämereien in genügender Auswahl.

Ehestandsbeihilfen auch in Polen geplant

Auf Kosten der Junggesellen und kinderlosen Ehepaare.

Die eugenische Sektion des Staatl. Obersten Gesundheitsrates ist gegenwärtig mit der Prüfung eines von der Eugenischen Gesellschaft eingebrachten Gesetzentwurfes über Beihilfen für junge Ehepaare beschäftigt.

Der Entwurf besagt, daß geistig und körperlich gesunden Brautpaaren, die sich in Eheberatungsstellen ärztlich prüfen lassen, Unterstützung seitens des Staates, der Selbstverwaltungen und geeigneter privater Stellen gebührt, sofern sich die Brautpaare in schlechten Vermögensverhältnissen befinden. Anspruch auf die Unterstützung sollen einwandfreie und tüchtige Leute haben, die in ihrem Fach etwas leisten. Die Unterstützung soll in Form einer kostenlosen Trauung, einer fünfjährigen Steuerbefreiung und Erleichterungen bei der Mietung einer Wohnung und Beschaffung von Arbeitsgerät gewährt werden. Durch Schaffung privater oder kommunaler Versicherungsgesellschaften sollen die Ehepaare dann auch Stillgelder, Erziehungsbeihilfen, Aussteuerbeihilfen, für Mädchen und Werkstätten für Knaben erhalten.

Die Mittel sollen auf dem Wege einer Junggesellensteuer für Männer über 30 und für kinderlose Ehepaare, die länger als fünf Jahre verheiratet sind, aufgebracht werden.

Aus Posen und Pommerellen

Wirsitz

§ **Vom Kram-, Vieh- und Pferdemarkt.** Der letzte Markt am Donnerstag dieser Woche war überaus stark beschickt. Es waren 180 Kühe und ca. 60 Pferde aufgetrieben. Kühe wurden ziemlich stark gehandelt, und auf dem Pferdemarkt herrschte lebhaftes Treiben durch die vielen Zigeuner. Der Kramwarenmarkt war mit Glas- und Porzellanwaren, Lederwaren, Böttchererzeugnissen überschwemmt. Kurzwaren und Konfektion fehlten fast gänzlich. Bis in die späten Nachmittagstunden wurde auf dem Markt von der Landbevölkerung eingekauft — Eine blutige Schlägerei spielte sich kurz vor 2 Uhr in der Brombergerstraße zwischen einigen Burschen aus der Gegend von Lobsens und Zigeunern ab. Mit Spazierstöcken und Wagenrungen schlug man aufeinander los, und zwei der Burschen trugen erhebliche Kopfverletzungen davon. Beim Eintreffen der Polizei waren die Kampfhähne bereits auseinander.

Krotoschin

Zum Namenstage des verstorbenen Marschalls Piłsudski veranstaltete die hiesige deutsche Privatschule am vergangenen Donnerstag eine Gedächtnisfeier. Zwei Schüler gaben einen Abriß aus dem Leben des Verstorbenen, während der Leiter der Schule, Präbendar Kunze, von den Taten des Marschalls für sein Vaterland sprach. Außerdem wurden der Stunde angepaßte Gedichte und Lieder vorgetragen. Es war eine schlichte würdige Gedenkstunde für den großen Toten.

Neunjähriger Künstler. Am Sonntag, d. 22. d. Mts., finden im Saale der früheren Mittelschule am Park (Wydziałowa) zwei Konzerte des hochtalentierten Pianisten Czesław Malmurowicz statt. Am Nachmittag gibt um ½5 Uhr der kleine Künstler ein Kinderkonzert, wozu Eintrittskarten von 20—40 gr ausgegeben werden. Am Abend folgt um 8 Uhr ein Konzert für Erwachsene, zu dem die Platzpreise 50 gr bis 1.50 zł betragen. Niemand sollte es versäumen, an diesen Veranstaltungen, deren Ertrag zur Linderung der Arbeitslosennot bestimmt ist, teilzunehmen.



Aus der Stadtverwaltung. In der letzten Stadtverordnetensitzung, die unter dem Vorsitz des stellv. Bürgermeisters Professor Kumorek stattfand, nahmen 19 Stadtverordnete teil. Nach der Annahme des Wirtschaftsplanes für die städtischen Forsten wurde ein Zusatzbudget für das Jahr 1935/36 beschlossen. Da das hiesige Lehrerseminar aufgelöst wird, sind Bemühungen für die Errichtung eines pädagogischen Lyzeums im Gange, insbesondere schon deshalb, weil am hiesigen Seminar ein Internat angeschlossen ist. Stadtrat Dr. Kolasiński wies die Vorteile einer derartigen Bildungsanstalt für die gesamte Stadt nach und Notar Dr. Pawlowski unterstrich die Ausführungen seines Vorredners. Es wurde eine Delegation gewählt, die in dieser Angelegenheit beim Posener Schulkuratorium vorstellig werden soll. In bezug auf die aktuelle Schächtungsfrage wurde festgestellt, daß nach den Vorschriften des städtischen Schlachthauses rituelle Schlachtungen nicht in Frage kommen. Auf besonderen Antrag wurde protokollarisch festgelegt, daß in Krotoschin rituelle Schlachtungen nicht bestehen und auch nicht stattfinden werden.

Tieruntersuchung für den Grenzverkehr. Wie das hiesige Starostwo bekanntgibt, finden die allgemeinen Untersuchungen von Tieren für den Grenzverkehr nicht, wie bereits bekanntgegeben wurde, am 1., sondern erst am 8. April statt. In Sulmierzyce wird die Untersuchung also am 8. April vormittags 8.15 Uhr, in Zduny (Zollamt) um 9.30 Uhr vormittags durchgeführt.

Bentschen

Haussuchungen

Am vergangenen Mittwoch fanden in mehreren Nachbarorten bei zahlreichen deutschen Bewohnern Haussuchungen noch Waffen statt. Die Durchsuchungen erfolgten mit strengster Genauigkeit. Über das Ergebnis ist Wesentliches nicht bekanntgeworden.

Film-Besprechungen

Metropolis: „Die englische Heirat".

Ein englischer Aristokrat verliebt sich in Berlin in eine hübsche Autofahrlehrerin und läßt sich vor seiner Abreise nach London, wo er zum 75. Geburtstag seiner despotischen Großmutter erwartet wird, im Konsulat schnell trauen. In der strengen Atmosphäre des Familienschlosses wagt er es nicht, die überstürzte Ehe einzugestehen. Durch seltsame Fügung wird er zum Verlobten der Tochter einer befreundeten Familie gemacht. Im weiteren Verlauf dieser romantischen Geschichte gibt es mannigfaltige Verwicklungen, bis schließlich der Bräutigam wider Willen einer Chansonsängerin durch übermütige Andeutungen Mut macht, aufs Schloß zu kommen. Am Ende bleibt der verliebte Trottel ohne Frau, während sich die Richtigen in die Arme fallen.

Kein Drehbuch mit tollen Handlungsmomenten, sondern eine mehr psychologisch geartete Studie mit satirischem Grundton, der deutlich erkennbar ist. Ohne ein mitreißendes Tempo wird in diesem Cine-Alliance-Film unter der Regie von Reinhold Schünzel fein abgetönter Humor verbreitet. Im Mittelpunkt steht diesmal Adele Sandrock, die als Großmutter eine hervorragende Leistung bietet. Renate Müller ist ein liebes nettes Mädchen. Georg Alexander weiß seine Rolle als willenloser Bräutigam recht wirksam zu gestalten. Hans Richter hat reichlich Gelegenheit, seine Lausbubenstücke zum Besten zu geben. Adolf Wohlbrück gibt der Gestalt des Rechtsanwalts der Familie eine eigene Note.

Im Vorprogramm sehen wir einen Lehrfilm über die Seidengewinnung und die übliche Pat-Wochenschau.

Populäre Touristenveranstaltungen im Vorjahre

Die Liga zur Förderung der Touristik hat vor kurzem eine Statistik über den Besuch der populären Touristenveranstaltungen im Vorjahre veröffentlicht, die unter ihrer Schirmherrschaft standen. An elf derartigen Veranstaltungen nahmen insgesamt 67 236 Personen teil. Den größten Besuch hatte Zakopane anläßlich des „Tages der Berge“ (Swięto Gór) mit 27 241 Teilnehmern zu verzeichnen, an zweiter Stelle stand die Fahrt nach Warschau anläßlich der Unabhängigkeitsfeier, an der 17 402 Personen teilnahmen. Die Zusammenkunft der polnischen Pfadfinder in Spala brachte hingegen eine Enttäuschung, da sich infolge der regnerischen Witterung nur 11 Prozent der vorgesehenen Personenanzahl einstellte; von den 20 000 vorbereiteten Teilnehmerkarten wurden nur 2216 verkauft. Nicht sehr zahlreich war auch der Besuch des Ende September stattgefundenen Weinernte-Festes in Zaleszczyki, für das nur 2418 Teilnehmerkarten verkauft wurden. Auf der Wegebauausstellung in Warschau wurden 6370 Teilnehmerkarten verkauft, und auf der Sport-Touristik-Ausstellung in Krakau 2944.

Birnbaum

hs. **Schiffahrt.** Am Mittwoch traf hier der Dampfer „Venus“-Posen ein und brachte sechs leere Kähne von der Grenze, am Donnerstag folgten weitere vier Kähne. Bald darauf setzte „Venus“ seine Fahrt mit den ersten sechs Kähnen nach Posen fort, wo der Dampfer am Sonnabend eintrifft. Die übrigen vier Kähne werden Dienstag von hier abgeholt. Aus Posen eingetroffene drei Kähne nach Stettin luden hier 75 Tonnen Gerste und 30 Tonnen Roggen als Transitgut zu. Das Wasser fällt lebhaft.

Ostrowo

gk. **Die Woche der Arbeitslosenhilfe.** Am Sonntag begann hier die Woche zur Hilfe für die Arbeitslosen. Zahlreiche Schaufenster wurden mit den verschiedensten Werbeplakaten geschmückt. In den Mittagsstunden konzertierten auf dem Ring und dem Bahnhofsplatz eine Militär- und eine Eisenbahnerkapelle. Ein prächtiger Umzug von Gespannen und Kraftwagen, der sich mit Fanfarenstößen ankündigte, lockte alle Bürger an die Fenster und auf die Straße. Die Straßensammlung erbrachte schon am Sonntag den beachtenswerten Betrag von 900 Zl. Der Dienstag und Mittwoch waren für die Haus- und Kleidersammlungen bestimmt. In den Kinos, Kaffeehäusern und Gaststätten wurden die Gäste für diese Woche mit einem kleinen Prozentsatz besteuert.

Obornik

bf. **Probeweise Einzäunung von Kiefern-Kulturen.** Nachdem man im vorigen Jahre die Zuwanderung von Rotwild durch Errichten von hohen Wildzäunen an den Grenzen der Staatl. Oberförsterei Obornik und einem Teil der Staatl. Oberförsterei Boruschin verhindert hatte, wurden in einigen Revieren der Staatl. Oberförsterei Obornik nunmehr auch einzelne besonders gefährdete jüngere Kiefernkulturen durch die Anlage von zwei Meter hohen Stangenzäunen behufs Vermeidung des Schadens durch Schälen und Verbeißen von Rotwild geschützt. Ebenso hatte man schon im vorigen Jahre 8- bis 10jährige Kulturen durch Ziehen von Einzeldrähten vor derartigen Schäden geschützt.

bf. **Rasch tritt der Tod den Menschen an!** Nach kurzer Krankheit folgte der in den besten Jahren stehende Kupferschmiedemeister H. Raubudt seinem erst kürzlich verstorbenen Sohn und seiner auch unlängst zu Grabe getragenen Ehefrau in die Ewigkeit nach. In wenigen Wochen hat hier der Tod eine Familie bis auf zwei Familienmitglieder vernichtet.

Wongrowitz

Fünfzigjähriges Schwesternjubiläum

dt. Die am hiesigen Orte seit 20 Jahren stationierte Diakonissin Schwester Clara Neumann beging am vergangenen Sonntag ihr 50jähriges Schwesternjubiläum. Von nah und fern gingen der Jubilarin zahlreiche Glückwünsche zu. Nach dem Gottesdienst versammelte sich der Kirchenchor im großen Gemeindesaal, um die Jubilarin durch Gesangsvortrag zu erfreuen. Die Frau Oberin des Posener Diakonissenhauses war gleichfalls erschienen, um der in allen Kreisen verehrten und in ihrem Dienste treu bewährten Schwester an ihrem Ehrentage Glück und Segen zu wünschen. Obgleich Schwester Clara 71 Jahre alt ist, übt sie ihren Samariterdienst nach wie vor mit gleicher aufopfernder Liebe und gleicher Treue aus. In den 20 Jahren ihrer hiesigen Tätigkeit hat sie Kranken und Armen liebreich geholfen, ihre Leiden zu ertragen, gleichviel welcher Konfession und welcher Nationalität sie angehörten. Mögen der von allen geliebten und verehrten Schwester noch recht viele segensreiche Jahre beschieden sein.

dt. **Wochenmarktbericht.** Der Donnerstag-Wochenmarkt war überaus reichlich beschickt und auch sehr gut besucht. Landbutter kostete 1.30 bis 1.40, Weißkäse 25—30, Eier 70 —80, Hühner 1—2.50, Enten 2—2.50, Gänse 3—4, Tauben das Paar 60—70, Puten 3—4, Kaninchen das Paar 1.80—2 Złoty. — Auf dem Gemüsemarkt kostete Rosenkohl 40, Grünkohl 15, Weißkohl pro Kopf 10—20, Rotkohl 20—25 pro Kopf, Sauerkraut 15, Majoran 10, Suppengrün 5—10, Schwarzwurzeln 20, Kartoffeln 1.80—2 der Zentner, Mohrrüben 15, rote Rüben und Wruken je 10, Zwiebeln 20, Schnittlauch im Topf 25, Petersilie im Topf 20, Tomaten in Flaschen 30 und 45, Bohnen 20, Erbsen 25, Aepfel 20—50, Apfelsinen 15—45, Zitronen 20 Groschen. Obstbäumchen in großer Auswahl 2—4 Złoty das Stück. Sämereien in großen Mengen und verschiedensten Sorten. Desgleichen die ersten Frühlingsblumen in Töpfen. Auf dem Fischmarkt zahlte man für Hechte lebend 1,10—1,20, tote 80, Karpfen 80, Schleie 1.—, Weißfische 20—40, Barsche und Karauschen 50, grüne Heringe 30. Räucherfische in genügender Menge zu den üblichen Preisen.

Gnesen

ew. **Hufbeschlagkursus.** Am Mittwoch, dem 1. April, beginnt in der hiesigen Hufbeschlagschule (Komunalna Szkola Kucia Koni) der nächste Kursus. Bewerber, die das 19. Lebensjahr erreicht und die Gesellenprüfung im Schmiedefach bestanden haben, können sich beim Leiter des Hufbeschlagkursus in Gnesen, ulica 3. Maja 3, melden. Der Anmeldung sind beizufügen: Geburtsurkunde, Zeugnis der Gesellenprüfung, Gesundheitszeugnis und ein selbstgeschriebener Lebenslauf. Die Kosten des Kursus betragen bei freier Wohnung 25 Zl.

ew. **Kreisgruppenversammlung der Welage.** Am Freitag dem 13. März, fand im Zivilkasino eine Kreisgruppenversammlung der Westpolnischen Landwirtschaftlichen Gesellschaft des Kreises Gnesen statt. Alle Ortsgruppen waren vertreten. Der Obmann, Herr Alfred Glockzin-Strychowo, eröffnete die Sitzung und erteilte Herrn Diplom-Landwirt Zipser-Posen das Wort, der einen lehrreichen Vortrag über Frühjahrsbestellung hielt. Eine lebhafte Aussprache schloß sich dem Vortrage an. Alsdann ergriff Bezirksgeschäftsführer v. Hertell das Wort, um verschiedene Steuerangelegenheiten, Rentensachen und Feuerversicherungen zu erörtern.

Wollstein

* **Gegen den Fischraub.** Der Starost des Kreises Wollstein hat im amtlichen Kreisblatt folgende Warnung erlassen: Es wurde festgestellt, daß von Anwohnern an Seen ein regelrechter Fischraub betrieben wird, und daß Fische, welche in der Laichzeit an die Ufer kommen, in Massen vernichtet werden. An die Herren Bürgermeister und Gemeindevorsteher ergeht daher die Anordnung, darauf hinzuweisen, daß bei einem Fischraub oder Unterschlagung von Fischen die strengsten Strafen angewendet werden. Diese Warnung erhielten auch alle Wójtämter zur praktischen Durchführung.

* **Gasschutzlehrgang.** Das Rote Kreuz, Abt. Wollstein, veranstaltet zurzeit einen praktischen Gasschutzkursus, an welchem sich annähernd 160 Personen beteiligen. Das Lehrprogramm enthält eine Reihe lehrreicher Vorträge, und zwar Anatomie des menschlichen Körpers, erste Hilfe bei plötzlichen Unfällen und Körperverletzungen, Bedeutung chemischer Kampfmittel, Kampf und Schutz gegen Gasangriffe, Rettung von Gasvergifteten. Die Vorträge werden von Aerzten aus unserer Stadt gehalten werden. Der Kursus soll dreißig Tage dauern. Bereits im Januar brachte die hiesige Abteilung des Roten Kreuzes eine Vortragsfolge, die als Vorbereitung zu obigem Kursus diente.

Kuschlin

g. **Frauenschaftsversammlung der Welage.** Am Dienstag, 17. März, versammelte sich die Frauenschaft der Welage-Ortsgruppe Kuschlin im Lokal des Herrn R. Jaensch. Die Vorsitzende, Frau Hedwig Bruck-Kuschlin, eröffnete die Versammlung und erteilte Frl. Busse, die von der Geschäftsstelle aus Posen entsandt war, das Wort zu einem Vortrage über Frauenfragen. Frl. Busse überbrachte, nachdem das Welage-Lied verklungen war, die Grüße des Reichsfrauenwerkes, dessen Tagung während der Grünen Woche in Berlin die Rednerin miterleben durfte. Dann kam sie zu ihrem eigentlichen Thema. Für die Ernährung sei es besonders wichtig, zunächst die wirtschaftseigenen Produkte zu verwenden. Immer wieder betonte die Rednerin, daß das Gemüse die wertvollere Nahrungskost gegenüber dem Fleisch sei. Sie wies auch auf Wildkräuter, wie Brennessel, Löwenzahn, Schafgarbe, Melde und Sauerampfer hin; diese Kräuter müßten im Haushalt wieder viel mehr Verwendung finden. Es lassen sich daraus sehr gesunde, schmackhafte Suppen, Salate und Gemüse herstellen. Nach Schluß der Vortrages, der allseitig mit dem größten Interesse aufgenommen wurde, gab Frl. Busse auf Fragen noch weitere Aufklärung und teilte einige Rezepte mit. Dann gab die Rednerin noch bekannt, daß im Herbst ein zweitägiges Probekochen veranstaltet werden soll und erwähnte, daß zur Bereicherung der wirtschaftlichen Kenntnisse in den landwirtschaftlichen Betrieben das System der Austauschtöchter beliebt geworden sei. Sie bat, auch hiervon Gebrauch zu machen. Frau Hedwig Bruck dankte im Namen aller Frl. Busse für die Anregungen. Mit dem Liede „Kein schöner Land“ wurde die interessante und lehrreiche Versammlung geschlossen.

Neutomischel

Unschuldig in Haft gewesen. Der Landwirt Otto Steinborn aus Alt-Borui ist am 26. Oktober 1935 wegen angeblicher Verleitung zum Meineide verhaftet worden und hat längere Zeit in Untersuchungshaft im Gerichtsgefängnis in Neutomischel verbracht. Erst nach Vernehmung der Zeugen gelang es nach vielen Bemühungen des Rechtsanwalts, daß Herr Steinborn aus der Haft entlassen wurde. Dieser Tage bekam Herr Steinborn eine Benachrichtigung der Staatsanwaltschaft des Bezirksgerichts in Posen, aus dem hervorgeht, daß das Verfahren niedergeschlagen worden ist, weil nach Prüfung der Akten sich die Schuldlosigkeit des Herrn Steinborn ergab.

Bandsburg

§ **Goldene Hochzeit.** Das Fest der Goldenen Hochzeit konnte am 11. d. Mts. der hier wohnhafte frühere Gutsbesitzer Franz Wendler mit seiner Ehefrau Bertha, geb. Pöppel, begehen. Trotz hohen Alters erfreut sich das Ehepaar geistiger und körperlicher Frische. Dem Ehepaar wurde ein Gedenkblatt und ein Glückwunschschreiben vom Evangelischen Konsistorium und von der hiesigen Kirchengemeinde eine Bibel überreicht. Die Jugendgruppe der Deutschen Vereinigung und der Kirchenchor unter Leitung von Frau Pfarrer Wodaege ließen es sich nicht nehmen, das Jubelpaar zu erfreuen. Von den Kindern des Paares sind zwei Söhne im Weltkriege gefallen, zwei Kinder nahmen an der Feier teil.

Stargard

§ **Eigenartiger Diebstahl.** Während der Marktstunden war aus dem Geschäft von Banach in Skórcz ein Stück Damenstoff im Werte von 95 Złoty gestohlen worden. Bei der Verfolgung der Diebe wurde ein Edward Szmydt aus Graudenz festgenommen. Die ihn begleitenden Frauenspersonen sprangen in ein vor dem Laden haltendes Auto und fuhren, indem sie die Verfolger mit Revolvern bedrohten, in Richtung Graudenz davon. Die weiblichen Personen sind dem Namen nach bekannt. Der in Polizeiarrest eingelieferte Szmydt verweigerte jede Aussage und versuchte sich mit den Metallenden der Schnürsenkel die Pulsadern zu öffnen.

Ein polnisches Kleinluftschiff

Die Ballonwerkstätten in Legjonowo haben den Bau eines Kleinluftschiffes nach einer Konstruktion des Leiters der Ballonwerkstätten, Ing. Mazurek, begonnen. Mazurek hat auch die polnischen Fliegerballone der Gordon-Bennett-Flüge konstruiert und den Ballon für den geplanten Stratosphärenflug für Piccard entworfen.

Das Luftschiff soll ein Prallballon werden mit 4000 Kubikmeter Inhalt. Die Besatzung soll 6—8 Personen betragen, die Geschwindigkeit 80—100 Kilometer und der Aktionsradius 600 Kilometer. Die Länge des Luftschiffes ist 60 Meter. Die Hülle besteht aus gummierter Baumwolle. Die Gondel soll aus Stahlrohren erbaut werden. Zur Prallhaltung des Luftschiffes soll im Inneren ein kleiner Ballon, der mit Luft gefüllt ist, angebracht werden. Es ist dafür eine automatische Reguliervorrichtung vorgesehen. Zur Unterbringung ist die Zeppelinhalle bei Posen vorgesehen.

Sport vom Tage

Gordon-Bennett-Rennen der Freiballone

Der Aero-Club von Polen veröffentlicht die Ausschreibung für die neue Gordon-Bennett-Wettfahrt der Freiballone. Nachdem Polen im Vorjahr den von der Handelskammer Detroit gestifteten Wanderpreis endgültig gewonnen hat, hat es einen neuen Wanderpreis zur Verfügung gestellt. Der Start erfolgt am 30. August auf dem Warschauer Flugplatz Mokotow. Rennungsschluß ist am 15. Juli, Nachnennungen werden bis zum 1. August angenommen. Jedes Land kann sich mit höchstens drei Ballonen beteiligen, deren Inhalt nicht größer sein darf als 2200 Kubikmeter. Diese Begrenzung darf um höchstens 5 Prozent überschritten werden. Auch im übrigen gleicht sich die Ausschreibung an die früherer Jahre an. Landungen auf Gewässern, die geographisch als Meere gelten, werden nicht gerechnet. Beim Niedergehen auf anderen Gewässern gilt bei der Streckenberechnung das nächstgelegene Ufer als Landeplatz.

Graf Baillet-Latour in Japan

Mit dem Dampfer „Chichibu Maru“ ist Graf Baillet-Latour, der Präsident des Internationalen Olympischen Komitees, am Donnerstag in Yokohama eingetroffen, wo er von Mitgliedern des Japanischen Olympischen Komitees, japanischen Sportführern und Vertretern der Stadt Tokio begrüßt wurde. Zum Empfang des Gastes hatten sich auch Tausende von Schulkindern eingefunden, die auf den Straßen Spalier bildeten. Graf Baillet-Latour äußerte die Absicht, etwa vierzehn Tage in Tokio und Osaka zu verbringen, um hinsichtlich des japanischen Wunsches, 1940 die Olympischen Spiele durchzuführen, Sport und Sportstätten in Japan zu studieren.

*

Bei einem Querfeldeinlauf in Warschau ist es vorgekommen, daß 32 Läufer ihr Ziel verfehlten und der Lauf für ungültig erklärt werden mußte.

Neue Tischtennis-Weltmeister

Die Weltmeisterschaften im Tischtennis fanden in der vierten Morgenstunde des Donnerstags im Prager Lucerna-Saal noch einen dramatischen Abschluß. Die Dramatik brachte nicht ein Spieler herein, sondern das „Auge des Gesetzes“, die Polizei. Nach den Endspielen im Männereinzel und Männerdoppel wurde das Frauendoppel entschieden, das bis 3 Uhr morgens dauerte. Trotz eines Protestes wurde nun noch mit dem Schlußspiel des Gemischten Doppels begonnen, als endlich gegen ¼4 Uhr morgens die Polizei der Tischtennisbegeisterung ein Ende bereitete. Das Spiel wird nicht nachgeholt. Das größte Interesse konzentrierte sich auf das Männereinzel. Der Tschechoslowake Stanislaus Kolar besiegte den Polen Ehrlich 3:2 mit 19:21, 21:14, 16:21, 21:12, 21:19. Kolar ist also der Nachfolger Barnas. Im Doppel verlor Kolar zusammen mit Vatricek in drei glatten Sätzen. Neue Weltmeister wurden die Amerikaner Blattnes-McClure, die damit für USA. den zweiten Titel eroberten. Einen neuen tschechischen Erfolg brachte das Frauendoppel, wo die entthronte Weltmeisterin Kettner zusammen mit Schmid (Tschechoslowakei) ihre Landsleute Votrubec-Depetris 3:1 abfertigten. Deutschland stellte in Frl. Krebsbach — die bekanntlich gegen die Amerikanerin Aarons im Finale verlor — eine Europameisterin. Die neuen Weltmeister heißen: Männer: Einzel: Kolar (Tschechoslowakei), Doppel: Blattner-McClure (USA.); Frauen: Einzel: Aarons (USA.), Doppel: Kettner-Schmid (Tschechoslowakei).

In dem Ländertreffen gewann Oesterreich das Finale gegen Rumänien, das die große Ueberraschung des Turniers war, knapp 5:4.

*

Das Trainingslager der polnischen Fußballer, das dieser Tage in Kattowitz beginnen sollte, ist wegen Urlaubsschwierigkeiten auf den Monat Juni verschoben worden.

Wilde Schießerei in einem französischen Sanatorium

Paris, 21. März. Zu einer wilden Schießerei, die mehrere Todesopfer forderte, kam es in dem Sanatorium von St. Hilaire bei Grenoble. Ein dort beschäftigter Aufwäscher hatte vergeblich die 14jährige Tochter eines Sanatoriumsbeamten mit Liebesanträgen belästigt.

Am Freitag morgen trank er aus Wut darüber, daß das Mädchen ihn verschmäht hatte, drei Liter Weißwein und bewaffnete sich dann mit 3 Revolvern und zahlreichen Patronen. Er drang in mehrere Räume ein und schoß sinnlos auf alles, was ihm in den Weg kam. So tötete er zunächst aus nächster Nähe das junge Mädchen, das sich seinen Nachstellungen entzogen hatte, dann ein fünfjähriges Kind, darauf ein 18jähriges Mädchen. Er lud seine Revolver immer wieder von neuem und verletzte dann noch drei Personen. Schließlich flüchtete er sich in ein unbewohntes Zimmer des Sanatoriums und setzte seine Schießerei aus dem Fenster fort. Der Bürgermeister des Ortes versuchte, den Burschen durch Schüsse mit seiner Jagdflinte unschädlich zu machen. Nachdem etwa 100 Schüsse gewechselt worden waren und der Revolverheld nicht mehr schoß, drang man in das Zimmer ein und fand ihn verwundet vor. Er war offenbar durch einen Schrotschuß des Bürgermeisters blind geworden, fuchtelte aber immer noch mit seinen Revolvern herum. Ein Verwandter des getöteten 14jährigen Mädchens tötete den mehrfachen Mörder durch zwei Revolverschüsse.

Kirchliche Nachrichten

Ev.-luth. Kirche (Ogrodowa). Sonntag, 22. 3., 10 Uhr: Einzelkonfirmation (Männerchor) mit Abendmahl. Dr. Hoffmann 9.30 Uhr: Beichte. Derselbe. 11.30 Uhr: Kindergottesdienst. Derselbe. Mittwoch, 8 Uhr: Jugendkreis (Geselliger Abend) Donnerstag, 3.30 Uhr: Frauenverein 8 Uhr: Männerchor. Freitag, 7.30 Uhr: Passionsandacht (Gemeindesaal). Dr. Hoffmann.

Friedenskapelle der Baptistengemeinde. Sonntag, 22. 3., vorm. 10 Uhr: Predigt R. Drews. 11.30 Uhr: Kindergottesdienst. Nachm. 4 Uhr: Gottesdienst. 5.30 Uhr: Jugendstunde. Donnerstag, 8 Uhr abends: Bibelstunde. **Bociniec:** 5 Uhr nachmittags: Predigt. R. Drews. **Rawitsch:** vorm. 10 Uhr: Predigt. Naber. Abends 8 Uhr: Predigt. Naber.

Der D. K. W. in Polen

Das rege Interesse, das die Ankunft der D K.W. erweckt hat, gibt uns Anlaß, Näheres über diesen praktischen und billigen Wagen unseren Lesern mitzuteilen. Im Vergleich mit anderen, auf dem hiesigen Markte vorhandenen Kraftwagen, hebt sich der D.K.W. mit seinem ästhetischen Aeußeren und der harmonischen Karosserielinie günstig hervor. Im Preise der Kleinwagenklasse angereiht, besitzt er die Vorzüge eines im Preise viel höher stehenden mittleren Wagens. Sehr wichtig ist die Einzelradfederung, da sie auf schlechten Straßen Erschütterungen aufs Minimum herabmildert. Das Sicherheitsgefühl des dank seiner idealen Schwerpunktlage (Radabstand 2,61 Meter) sehr gut auf der Straße liegenden Wagens wird erhöht durch die leichte, gut übersetzte Schaltung. Die spielend leichte Lenkung erspart das unangenehme Flattern auf welligen und unebenen Straßen. Wenn wir noch den ökonomischen 6-Liter-Benzinverbrauch pro 100 Kilometer berücksichtigen, wären ungefähr die besonderen Vorzüge des D.K.W. erörtert.

R. 491

Der Deutsche Weg



13. Folge — Beilage zum „Posener Tageblatt" — 22. Lenzing 1936

Beseitigtes Unrecht

Die entmilitarisierte Zone — wie sie war!

Das entmilitarisierte deutsche Gebiet umfaßte nicht weniger als 27 252,76 Quadratkilometer auf dem linken Rheinufer und 28 260,02 Quadratkilometer auf dem rechten Rheinufer, zusammen 55 512,78 Quadratkilometer. Das sind annähernd 12 Prozent der Gesamtfläche des Deutschen Reiches.

Allein der rechtsrheinische Teil des entmilitarisierten Gebietes war mit 28 260,02 Quadratkilometer nur ganz wenig kleiner als Belgien mit 29 500 Quadratkilometer. Und das ganze entmilitarisierte Gebiet mit 55 512,78 Quadratkilometer war ganz erheblich größer als Holland mit 34 190 und die Schweiz mit 41 300 Quadratkilometer!

Wollte man westlich der deutschen Westgrenze ein gleichgroßes Gebiet wie auf deutschem Boden entmilitarisieren, so würde es folgende Gebiete umfassen:

Belgien	29 500	Quadratkilometer
Luxemburg	2 586	„
Elsaß-Lothringen	14 507	„
Ein Drittel der Fläche der französischen Departements Ardennes Meuse, Meurthe-et-Moselle, Vosges	7 521	„
Arrondissement Belfort	610	„
	54 724	Quadratkilometer

Wollte man die Entmilitarisierung auf französisches Gebiet beschränken, dann würden von ihr etwa die Departements Ardennes, Meuse, Meurthe-et-Moselle, Voges, Haute-Saône, Doubs, Aisne, das Arrondissement Belfort und Elsaß-Lothringen mit insgesamt 55 371 Quadratkilometer betroffen.

Vor allm aber wirkte die Entmilitarisierug des deutschen Rheingebietes deshalb so ungewöhnlich scharf, weil dieses Gebiet nicht weniger als 14 177 868 Einwohner, das heißt 23,3 Prozent oder beinahe ein Viertel der gesamten Bevölkerung des Deutschen Reiches umfaßt.

Der Anteil der einzelnen deutschen Länder an diesen 14 Millionen stellte sich folgndermaßen dar:

Preußen	10 166 821	oder	27,7	Prozent,
Bayern	965 685	„	15,3	„
Württemberg	174 605	„	6,9	„
Baden	1 808 078	„	81,8	„
Hessen	1 011 416	„	78,3	„
Oldenburg	51 263	„	9,9	„

der Gesamtbevölkerung.

Was das bedeutete, kann man an folgenden Vergleichszahlen ermessen.

Das entmilitarisierte türkische Gebiet in Thrazien kann schätzungsweise allerhöchstens 200 000 Einwohner oder 2 Prozent der Gesamtbevölkerung, das bulgarische und griechische entmilitarisierte Gebiet zusammen vielleicht 300 000 oder rund 4 Prozent der Gesamtbevölkerung zählen.

Die angenommene Entmilitarisierung von Belgien, Luxemburg, Elsaß-Lothringen, Arrondissement, Belfort und einem Drittel des Departements Ardennes, Meuse, Meurthe-et-Moselle, Voges würde, obwohl sie das sehr dicht bewohnte Belgien einschließt, nur eine Bevölkerung von 12 Millionen treffen. Beschränkte man die Entmilitarisierung westlich der deutschen Westgrenze auf das oben genannte französische Gebiet von 55 371 Quadratkilometer, so käme nur eine Bevölkerung von rund 5 Millionen in Frage. Diese großen Unterschiede rührte daher, daß das entmilitarisierte deutsche Gebiet Landschaften von größter Sidlungsdichte umschloß, so das Ruhrgebiet, das mit 1500 Einwohnern auf einen Quadratkilometer zu den Stätten dichtester Siedlung üerhaupt gehört.

Am schlagendsten dürfte die Bedeutung des entmilitarisierten deutschen Gebietes aus einem Vergleich der in ihm liegenden Ortschaften von über 20 000 Einwohnern mit den Ortschaften gleicher Größenordnung in ganz Frankreich erhellen.

Ein solcher Versuch zeigte, daß im entmilitarisierten deutschen Gebiet 77 Ortschaften von über 20 000 Einwohnern lagen, während ganz Frankreich an derartigen Ortschaften 84, also nur 7 mehr, zählt. Die 77 Groß- und Mittelstädte im deutschen entmilitarisierten Gebiet zählten zusammen 6 577 886 Einwohner, die 83 Groß- und Mittelstädte von ganz Frankreich ohne Paris 6 743 489 Einwohner, also nur 165 593 mehr!!

Welche Rolle dem entmilitarisierten Gebiet im Deutschen Reiche zukam, geht daraus hervor, daß von den 243 deutschen Ortschaften mit mehr als 20 000 Einwohnern nicht weniger als 77 oder 31 Prozent im entmilitarisierten Gebiet lagen, und daß im Jahre 1920 allein der Anteil des Ruhr-, des altbesetzten Gebietes am deutschen Binnenschiffahrtsverkehr 69,3 Prozent betrug.

Dieses Unrecht ist nun beseitigt worden. Deutschlands Wehrhoheit besteht uneingeschränkt nun auch im deutschen Rheinland. Das ist aber keine Friedensbedrohung, sondern eine Friedenstat, denn nur aus der Gleichberechtigung kann der Friede wachsen.

Im Anfang war die Tat!

Noch gilt der Spruch: Im Anfang war die Tat!
Auf schwachen Füßen steht kein starker Staat.
Wie Laub im Wind verweht das leere Wort —
Die Tat allein verbirgt des Friedens Hort.
Wer nicht aus eigner Kraft sein Recht sich nimmt,
Wer wie ein Lamm in Rechtsgefühlen schwimmt,
Der wird als Lamm vom nächsten Wolf gefressen,
Und ist — noch eh er Weh schreit — schon vergessen.
Da hilft kein Widerspruch und kein Warum —
Und dennoch geht die ewige Frage um:
Wann endet dieser mörderische Zwist,
Wo jeder nur der Wolf des andern ist?
Aus Weltgesetzen kommt die Antwort klar:
Nur zwischen Gleichen wird auf immerdar,
Da Ströme roten Bluts genug geflossen,
Der dauerhafte Friedensbund geschlossen.
Dann wird ein großer Frühling einst die Grenzen
Mit seinem hellen Hoffnungsgrün bekränzen,
Und Nachbarn werden auf dem eignen Boden,
Frei, doch gemeinsam alles Unkraut roden.
Nur gleiche Kraft besiegt die Drachensaat —
Das Wort ist nichts. Im Anfang war die Tat!

Heinrich Anacker.

Das Heldenlied im deutschen Volkstume

Das älteste uns geschichtlich bezeugte deutsche Lied war der Germanengesang beim Schlachtbeginn zum Lobe der Götter, des speerschleudernden Wotan, des hammerwerfenden Donar und des schwertschwingenden Ziu. Den Ruhm der Gottheiten und der Helden verkündend, spornten sie sich zu löblicher Nacheiferung an; „der Gesang" — berichtet Tacitus über dessen Wirkung auf den Hörer — „drückt mehr den gemeinsamen Schlag tapferer Herzen als den Zusammenklang einzelner Stimmen aus." Auch der Gemeinschaftsgesang beim Siegesmahle dürfte kaum als Kunstgesang — etwa im Sinne unserer Männerchöre — zu bewerten sein; der hehre Text der leider verlorenen Weisen aber gab ihm seine weihevolle Bedeutung im Stammes- und Volkstume. Der genannte römische Schriftsteller berichtet annähernd 100 Jahre nach der Schlacht im Teutoburger Walde, daß die Germanen ihren großen Freiheitshelden Armin im Liede priesen und somit die Geschichte als völkischen Mahner und als Begeisterer zu volklicher Selbstbehauptung nutzten und der Jugend überlieferten. In den Wirren der Völkerwanderung gingen diese frühgeschichtlichen Lieder unter, und der urtümliche Heldengesang jener Wanderzeit um Dietrich, Gunther und Rother ist ebenfalls verschollen. Die von Karl dem Großen und Eginhard veranstaltete Sammlung ist durch den Klerus, der eine Gefahr in jenem Heldengedenken und heidnischem Gottesgesange für die eben bekehrten Jungchristen sah, unterdrückt worden. So sind uns statt der reichen Fülle deutscher Heldenlieder nur Bruchstücke — beispielsweise das „Hildebrandslied" — poetischer Schriftwerke, aber glücklicherweise doch eine Reihe von Sagenstoffen erhalten geblieben. Letztere teilte sich das Volk von Mund zu Munde mit, und einige von diesen Erinnerungen an die herrliche Reckenzeit fanden gerade in den Geistlichen späterer Jahrhunderte Erwecker und Neugestalter, z. B. das „Waltharilied" und der „Ruodlieb". Die höfische Poesie aber bescherte uns in dankenswerter Fülle eine Wiedergeburt der heldischen Volksgesänge, die nun bis auf unsere Zeit das Andenken aller der Deutschen feiern, die von der Reckenzeit über die Tage des Rittertumes bis in die Zeit des nationalen Soldatentumes Vorbild für mannhafte Gesinnung und heldische Hingabe geblieben sind.

Schutzpflicht gegenüber Sippe und Scholle sowie Treue gegenüber dem Gefolgsherrn sind die beiden sittlichen Wurzeln eines späteren nationalen Patriotismus, von dem man bei der Enge der damaligen Gau- und Stammesverhältnisse noch nicht recht reden kann. Der politische Einschlag, der uns für jede bejahende Vaterlandsliebe heute unerläßlich erscheint, wurde aber vollauf ersetzt durch die unbedingte Hingabe an den Volksführer und die unerbittlichste Forderung an die eigene Waffenehre. Wir finden diesen Vorrang der persönlichen Bindung an einen Gefolgsherrn von einem politischen Patriotis-

Soldaten

Soldaten sind immer Soldaten,
Die kennt man am Blick und am Schritt,
Die sind hinterm Pflug noch Soldaten,
Mit denen geht Deutschland mit.

Ihr Wort ist der Sprung schon zu Taten,
Ihr Schweigen ist stolzer Verzicht.
Sie sind nicht zum Schachern geraten,
Sie kennen nur ihre Pflicht.

Soldaten kann niemand werben,
Die spüren schon ihre Zeit.
Die sind im Leben zum Sterben,
Zum Leben im Tod bereit.

Bis einer sie ruft aus den Zeiten,
Die Trommel zur Ewigkeit schlägt.
Dann finden sich all die Bereiten,
Die Glaube zum Glauben trägt.

Herybert Menzel.

Deutsche reiten durch Siebenbürgen

Von Herman Budde.

Marschtakt in den Straßen von Barosch. Die Divisionen der Armee Mackensens ziehen über bergiges Land durch die Stadt und weiter ins schöne Ungarland, der Heimat zu. Harter Kriegsgeist in den Mienen, Entschlußkraft und zäher Wille. Müde sind die deutschen Reiter, matt von den eiligen Zügen. Aber ungebrochenen Muts ziehen sie daher und fort. Sie wissen nichts von Niederlagen. Sie sind kampferprobt und sieggewohnt. Sie dürfen das Haupt erheben mit ihrem Wissen um Tod und Not. Sie dürfen dem Herzschlag in der Brust vertrauen. Kamerad bei Kamerad.

Die Straße wird in diesen Rückzugstagen nicht leer. Bataillon auf Betaillon, Batterie auf Batterie, Kolonne um Kolonne zog mit dumpfen Getrappel und Gerassel durch die Häuserzeile der kleinen siebenbürgischen Stadt. Noch ist der Durchmarsch nicht beendet, da kommt die Nachricht, daß der Sieger einziehen wird. Die Rumänen der Stadt jubeln auf und frohlocken. Mit Unwillen haben sie den unendlichen Zug deutscher Männer gesehen. Mit Unbehagen, wie er so stolz und Würde wahrend vorüberschritt. Aber die Ungarn beißen sich auf die Lippen und tragen die Fäuste geballt in den Taschen. Und die vielen Deutschen der Stadt tragen Sorge und sehen die Landsleute ungern davonziehen. Denn was kann der neue Herr ihrem Volkstum, ihrem Blute wohl sein?

Aber wie der Tag da ist, an dem die rumänische Heermacht Einzug hält, lockt die Straße. Jeder will sehen, wie die siegreichen Machthaber ohne Sieg kommen. Und Hunderte lagern am Eingang der Stadt, die vom Bahnhof um einen Kilometer entfernt liegt. Sie spähen über das offene Land und sehen den Zug, der die Truppen bringt. Sie sehen, wie sich hurtig die dunklen Gestalten in Reihen stellen. Sie laufen ihnen bis zur Weggabel entgegen. Denn funkelnagelneu sind die Uniformen, blinkend glitzern Helme und Lackzeug, hell schmettert die Marschmusik des Regiment. Der Oberst auf tänzelndem Rappen voran!

Die Menge ist in den Anblick der prunkvollen Siegerscharen versunken. Fast hat sie vergessen, daß jene da mit leichter Mühe durch papierne Willkür zu Ehren gekommen. Sie unterliegt — wie immer — dem Augenblicksbann. Aber doch wird nichts laut, was auf Freude über die Annäherung der landfremden Truppen schließen ließe. Nur bei den paar Rumänen ist die Begeisterung mehr als Lust an der Augenweide.

Da wird hinter den Schaulustigen, die mit dem Rücken zur alten ausgefahrenen Heerstraße stehen, ein hartes Kommandowort laut. Die einziehenden Rumänen sind nahe und die Bürger lassen sich zuerst nicht stören. Wie aber der rumänische Oberst auf seinem Rappen dahersprengt, hart auf die am Wegesrand Stehenden zu und durch die Auseinanderstiebenden hindurch, da werden auch sie es gewahr, — daß eine Schar feldgrauer Reiter, die Lanzen gefällt, Stahlhelme auf den Packtaschen, Maschinengewehre im Packwagen, auf die Straßengabel zustrebt. Die rumänische Musik schmettert. Der deutsche Zug ist stumm dahergekommen.

Der Oberst ruft dem Führer der Schar ein stolzes „Halt!" zu. Die Erregung gibt ihm schneidende Schärfe. Der Oberleutnant hat Stahl im Blick. „Warum? Mit welchem Recht befehlen Sie mir?" Es soll das Recht des Siegers sein, weiter nichts. Und der Oberst überfällt den jungen deutschen Offizier mit vielen Worten, daß das Recht des Befreiers ihm den Vortritt sichere, ihm, der in die Stadt der Väter zöge. Ehe er weitersprechen kann, dreht sich der Oberleutnant, die Schenkel in den Steigebügeln straffend, herum und ruft: „Halt! Karabinerschützen absitzen! Maschinengewehre — frei!"

Der Oberst wird blaß. Sekunden dauert Rede und Gegenrede. Die Rumänen kommen näher. Er spricht rasch: „Wir sind tausend, ein Regiment. Sie kaum hundert, was soll die Handvoll!" Der Oberleutnant hat Augen voll starrer, unbezähmbarer Glut, die beharrlich vordringt wie seine Worte: „Geradeaus! Auf anmarschierende Kolonne! Visier —" Der Oberst ist unsicher. Schreit etwas mit brüchiger Stimme von Blutvergießen, Irrtum und sagt schnell: „Wenn Sie wollen, setzen Sie den Marsch fort." Der Oberleutnant hört die Rede und nickt, während der Oberst den Truppen seiner Fahne Halt gebietet. Dann lenkt er sein Roß an die Seite des Oberleutnants und wünscht glückliche Heimkehr. Aber der Oberleutnant stößt seinen Arm an der dargebotenen Hand vorbei und befiehlt: „Marsch!"

Die Straße ist längst infolge des bedrohlichen Vorfalls von den Bürgern geräumt. Wie jetzt die hundert deutschen Reiter durch die siebenbürgische Stadt Barosch ziehen, da dringen die Deutschen und Ungarn jubelnd an die Kolonnen, Mädels bringen Blumen, Männer und Frauen Früchte und Brot aus der armseligen Habe, die ihnen die Einquartierungen noch ließen. Die Rumänen warten an der Weggabel, bis der Zug dieser Reiter vorbei ist.

Dann rücken sie nach. Aber sie grüßt nur der vereinzelte Zuruf eines rumänischen Bürgers. Denn die Deutschen und Ungarn ahnen, daß die Söhne dieses deutschen Landes trotz Siegerknechtung aufrecht ihren Weg in die Heimat finden und daß diese Heimat auch ihrer nicht vergißt! Sie haben den stahlharten Blick des Soldaten gesehen, das Ehrbewußtsein und die Pflichttreue, selbst dem Tode gegenüber. Und sie sollten nun dem kleinen Sieger zujubeln, der buntröckig ins unterjochte Land seinen Einmarsch hält? — Sie brauchen es nicht. Er wird sie ohnedies achten müssen, sie, die Söhne deutscher Erde und deutscher Eltern!

mus dann bis in die Zeit hinein wieder, die der Bildung von Volksheern unmittelbar vorausging. Auch ein York und Moltke haben ja noch fremden Herren gedient, ehe sie endgültig der preußischen Fahne folgten. Man darf also in Reckentum und Ritterschaft, im Landsknechtsleben und Söldnertum nicht weniger wie im Stande des nationalen Soldatenwesens einen höchsten sittlichen Wert bewundern, das ist die Idee hingabefreudiger Heldenschaft — stets bereit, das blutrote Siegel der Todeswunde unter den „Werbekontrakt" zu setzen, mit der man der Fahne oder dem Vaterland schwur.

Heldentod und Heldennot künden uns das „Rolandslied" und in noch überwältigenderer Weise fast das „Nibelungenlied". Es sind dies keine Weihegesänge der Vaterlandsverteidigung — vielleicht war es jenes vorerwähnte Armins-Lied, dessen Gegenstand zweifellos Befreiung und Volksvereinigung gewesen sein muß —, aber doch sind diese Epen die unschätzbaren Vorläufer einer national-politischen Literatur, die statt der poetischen Ideale „Fehde und Abenteuer" den Heimatschutzwillen als höchsten Heldengedanken verkündet. Es ist ganz bezeichnend für deutsche Art, daß dadurch keineswegs der Begriff „Mannestreue" verdrängt wurde. Der Feldherr als Träger der höchsten Verantwortung vereinigte auf sich alle Opfergedanken des Heerbannes. Das bezeugt uns schon Tacitus: „Den Gefolgsherrn zu verteidigen, zu schützen, auch die eigenen Heldentaten ihm zum Ruhme anzurechnen, gilt als oberste Pflicht des Kriegers. Der Fürst kämpft um den Sieg, das Gefolge aber für seinen Herrn," nämlich für den Vertreter des gesamten Stammes. Ganz erklärlich ist es ja auch, daß in denjenigen Sagenstoffen, die aus der Völkerwanderungszeit stammten, Mannentreue vor Heimattreue steht, mußte doch damals kein Heimgau verteidigt, wohl aber neuer Lebensraum gefunden und erobert werden.

Alle solche Erscheinungen des militärischen Gemeinschaftslebens — zu Mannentreue und Heimatliebe kommt natürlich unmittelbar das Kameradschaftsgefühl — finden natürlich ihren deutlichen Widerklang im Heldenliede. Da ergeben sich dann auch allerlei Abänderungen in der Empfindungswelt, ohne doch dem heldischen Grundgedanken Abbruch zu tun. Ist es im „Eckenliede" — Ecke wird von Dietrich besiegt — oder im „strit vor Rabene", der Ravennaschlacht, vorwiegend der Mut und die Kraft, die Triumphe feiert, so wird später, z. B. in Wolfram von Eschenbachs „Parzival" und „Willehalm", der sittliche Sieg, die sich selbstbesiegende Unterwerfung unter allgemein ethische Forderungen verherrlicht; eine Mischung zwischen leiblicher und geistiger Heldenschaft ist auch das Ideal der besten Minnesänger vom Schlage des Herrn Walther von der Vogelweide, der seine Heldenschaft im Kreuzzug beweisen konnte, so wie er sein streitbares Dichtertum gleichfalls in den Dienst der deutschen Sprache stellte, die man hierzulande „um ihrer selbst willen" tut. Im großen und ganzen aber ist der lyrische Gefühlssang der Minnedichter dem heldischen Stoffe nicht sehr nahe. Eher ist es das Abenteuer, das neben dem Liebesliede und Sinngedicht seinen Raum findet. Wenn Oswald von Wolkenstein als letzter deutscher Troubadour die Taten der „Herren vom Stegreif", unter denen er selbst eine bemerkenswerte Rolle spielt, verherrlicht, so leitet uns das schon unmittelbar in die Landsknechtzeit über, deren Charakter auch „Lust und Gewinst" ist, bis Vater Frundsberg ein starkes Pflichtgefühl und damit die Anwartschaft auf rechtes, lauteres Heldentum in „seinen lieben Kindern" groß zog. Derartige sittliche Einflüsse vermochte dann nicht einmal der greuelvolle Krieg der dreißig Jahre ganz zu vernichten. Ein Landsknecht-

Die Stärke der Staaten beruht auf den großen Männern, welche die Natur zur rechten Stunde geboren werden läßt.

Friedrich der Große.

lied aus dem Jahre 1624 — vielleicht entstammt es dem Geiste des trefflichen Zeitschilderers Moscherosch — beginnt:

„Drumb gehet tapfer an, ihr meine Kriegsgenossen!
Schlagt ritterlich darein! Euer Leben unverdrossen
für's Vaterland aufsetzt, von dem ihr solches auch
zuvor empfangen habt; das ist der Ehre Brauch."

Ueberraschend stark ist hier schon das dem Kriegerstande damals durchaus nicht wesentliche Nationalgefühl und die vaterländische Opferbereitschaft unterstrichen. So blieb es bis in

der Tod für's Vaterland."

die Zeit hinein, als der alte Gleim in seinen „Grenadierliedern" dem König Friedrich zujubelte und als höchsten Lohn und Ruhm verhieß:

„Unsterblich macht der Heldentod,

Und der Dichtermajor Ewald von Kleist übertraf seine „Ode an die preußische Armee" noch an Tiefe durch das schlichte Heldenwort, mit dem er bei Kunersdorf vom Pferde sank; „Kinder, verlaßt euren König nicht!"

Friedrichs Geist ist es — mag er deutscher Dichtungsform noch so fern gestanden haben — der deutscher Poesie rechter Inhalt gab. Die ganze nationale Aktivität deutschen Schrifttums der Folgejahrzehnte und zumal der napoleonischen Notzeit ist erfüllt von dem heldischen Wunsche, Friedrichs Zeit wieder heraufzubeschwören. Schiller, Arndt, Körner, Schenkendorf und Kleist lassen den Heldensang erschallen, weil sie den Geist des großen Königs zuinnerst begriffen hatten, weil sie wußten, daß von Hohenfriedberg über Roßbach, Leuthen und Torgau *ein* Schritt und *ein* Tritt war, mochte er auch bei Valmy und Jena einmal straucheln — der Schritt vom römischen zum deutschen Reiche Und diesen Heldenweg haben die Dichter dann durch Not und Fährlichkeit begleitet, die Helden ehrend, die Knaben zur Heldenschaft erweckend, die Uhland und Freiligrath, die Strachwitz und Gerok, Liliencron, Flex und Gorch Fock — über die Reichsgründung von 1870/71 zur Reichsverteidigung von 1914/1918 hinaus. Des jungen Reiches neu erstehende Wehrmacht aber wird uns Gewähr sein dafür, daß der deutsche Heldengeist, wie die geschichtliche Dichtung ihn hochpreisen darf, leben wird bis ans Ende der Tage.

Werner Lenz.

Die Goldene Bulle der polnischen Sprache

Von cand. phil. **Heinz H. Reinhold**-Posen.

Im Sommer dieses Jahres werden es acht Jahrhunderte her sein, daß ein für die Geschichte der polnischen Sprache äußerst wichtiges Dokument entstand, das nicht, wie so vieles Wertvolle aus dem grauen Mittelalter irgendwo von den Stürmen der Zeit zerfetzt wurde und verlorengegangen ist, sondern heute noch im Archiv des Gnesener Domkapitels aufbewahrt wird. Es ist dies die am 7. Juli 1136 von Papst Innozenz II. in Pisa gegebene Protektionsurkunde, durch die der Papst die Besitzungen des Gnesener Erzbistums in seinen Schutz nimmt Dies Dokument wurde von Alexander Brückner (bis vor kurzem Professor für slawische Philologie an der Berliner Universität) mit Recht als die „Goldene Bulle der polnischen Sprache" bezeichnet denn es ist das interessanteste und wertvollste polnische Sprachdenkmal vor den Predigten aus Heiligenkreuz.

Die Goldene Bulle 1136 enthält, eingestreut in den lateinischen Text, über 400 polnische Namen (hauptsächlich Personennamen), auf Grund deren man ein wenn auch dürftiges Bild von dem Polnisch der ersten Hälfte des XII. Jahrhunderts erhält. Zwar gibt es auch vorher vereinzelte polnische Ausdrücke in lateinischen Dokumenten, aber ihre Anzahl ist so klein, daß sie für die Geschichte der polnischen Sprache von geringem Wert sind. Die erste größere Ansammlung polnischer Ausdrücke (hier Namen) erscheint also 600 Jahre nach 500 n. Chr., einem Zeitpunkt, den die Sprachwissenschaft auf Grund der Konsequenz der Lautveränderungen als Geburtszeit der polnischen Sprache ansetzt, und 134 Jahre vor dem ersten aufgezeichnet erhaltenen polnischen Satz (in der lateinisch geschriebenen Geschichte des Zisterzienserklosters Heinrichau bei Breslau) — 1270.

Der größte Teil des Sprachmaterials sind Personennamen, der Rest Ortsnamen. Unter den Ortsnamen unterscheidet man die sog. geographischen Ortsnamen, dann die Besitzernamen, Patronymika und Namen nach der Art der Beschäftigung der Bewohner. Geographische Ortsnamen sind z. B. Grochowisko — zu groch, Kalisz — „das morastige Land", Łęczyca — zu łąka. Den Besitzer geben an: Dankowo — „Besitzung des Danek (Abkürzung von Bogdan)", Hermanowo (deutscher Besitzer Hermann), Łysinino — „Besitzung des Łysina, des Kahlkopfs". Die patronymischen Ortsnamen bedeuten ursprünglich die Nachkommen oder Untergebenen des Besitzers: altpolnisch Janowicy (heute: Janowice) „die Nachkommen des Jan"; altpolnisch Biskupicy (heute: Biskupice) „die Leute des Bischofs". Nach der Beschäftigung der Einwohner heißen z. B. Rudnicy — zu ruda „Torf, Metall, Erz", Konarze — zu Koń. Die Personennamen drücken entweder Wünsche für das Kind aus (Bogumil — Gottlieb) oder sind Abkürzungen zusammengesetzter Namen (Dobek aus Dobiesław) oder bezeichnen hervorstechende Eigenschaften des Benannten (Broda — der Bärtige; Gęba — das Großmaul). Christliche Namen sind in verschwindend geringer Anzahl vertreten: es sind ihrer nur zwei: Piotr — „Peter" und Szymon — „Simon". Für den Sprachwissenschaftler ist von besonderer Wichtigkeit die Orthographie der Bulle, die ihn wertvolle Schlüsse für die Aussprache des damaligen Polnisch ziehen läßt. Sie ist in dieser Hinsicht von dem kürzlich verstorbenen Professor Rozwadowski vorbildlich bearbeitet worden.

Musikerziehung — Menschenerziehung

Jeder, der zum ersten Male eine offene Singstunde mitmacht, wird dasselbe erleben: Er sieht zuerst nur Menschen der verschiedensten Art, die wahllos und ohne innere Beziehung zusammengekommen sind. Beginnen aber diese Menschen, die sich noch nicht kennen, zusammen zu singen, so geht eine Wandlung vor sich. Fäden spannen sich von einem zum anderen. Wie sie aufstehen, straffen sich die müden Gestalten, Abspannung und Schlaffheit fallen ab von den Menschen, und ihre Augen beginnen zu glänzen von innerem Leben. Leise und unmerklich bildet sich aus dem zusammenhanglosem Menschenhaufen etwas Neues, das Erlebnis der Gemeinschaft. Dann singen sie ein neues Lied, das aus dem leidenschaftlichen Empfinden unserer Zeit geboren ist und alle angeht, ohne Ausnahme. Und wieder erleben alle gemeinsam, wie in diesem Lied sie etwas anrührt in Tiefen ihres Wesens, wohin so schwer ein Wort reicht. Und sie singen dieses Lied ganz anders, als alle anderen, sie singen es nicht als etwas, was sie gelernt haben, sondern als das Bekenntnis ihres innersten Wesens.

Ein solches Erleben kann nur aus gemeinsamem Singen erwachsen. Weder instrumentales Zusammenspiel, noch ein vollendetes Konzert kann Menschen so zusammenschweißen, innerlich lebendig machen und verwandeln wie das gemeinsame Singen. Wir kehren in ihm zu den tiefsten Quellen des Musizierens überhaupt zurück, aus denen alle anderen Formen des Musizierens erst gekommen sind. Ist doch gutes Instrumentalspiel nichts anderes als ein atmendes Singen auf dem Instrument.

So kommt, daß wir das Singen und damit das Lied als Fundament unserer Musikarbeit betrachten, denn wir wollen ja nicht nur musizieren, sondern vor allem durch die Art unserer Musik uns innerlich formen und zu einer nationalsozialistischen Haltug erziehen.

Das Lied begleitet unser ganzes Leben, es wird im edelsten Sinne Gebrauchsmusik. Es bindet uns fester zusammen in unseren Heimabenden; auf unseren Fahrten ist es ein Ausdruck unserer Wanderlust; es hilft uns, unsere Feste und Schulungslager zu gestalten.

So kommt es, daß unser Liedgut einen lebendigen Querschnitt durch die gesamte geistige Welt unserer Jugend darstellt, ja, zum Spiegel unseres Lebens selbst wird.

An erster Stelle steht in unserer Arbeit das politische Lied, das von Vaterlandsliebe, Heldentum, Kampf und Opferbereitschaft kündet. Die meisten dieser Lieder sind aus dem Erlebnis der Gegenwart und des nationalsozialistischen Aufbruchs entstanden. Aber auch aus längst vergangenn Zeiten finden sich Lieder, die unserem heutigen Empfinden noch so nahe stehen, als wären sie erst vor ein paar Jahren und nicht vor Jahrhunderten entstanden.

Wir singen Wander- und Fahrten-Lieder, Lieder, in denen sich die tiefe Verbundenheit des Menschen mit der Landschaft, in der er lebt, offenbart mit Wald und Feld, Berg und Tal.

Wir singen Lieder, die den Jahreslauf begleiten:

Frühlingslieder, Sommerlieder, Sonnenwendlieder, Erntelieder, Winter- und Weihnachtslieder, Fastnachtslieder. Sie sind uns lieb und wertvoll, weil sich in ihnen uraltes Brauchtum bewahrt hat, weil sie zu den verborgenen Quellen unseres Blutes führen. Neben dem Jahreskreis stehen Lieder des Tageskreises. Stände- und Berufslieder geben uns ein beredtes Zeugnis für die Verbundenheit des deutschen Menschen mit seiner Arbeit. Scherz- und Tanzlieder wollen wir in froher Stunde nicht entbehren.

Im bunten Wechsel vereinigt dieses Liedgut aus unserer Zeit mit anderen, die uraltes Volksgut erhalten. Wir wählen unsere Lieder nicht, weil sie alt oder neu sind, sondern weil sie unserer Einstellung zum Leben, kurz unserer Haltung ent sprechen. Sobald aber alte Lieder nur musikwissenschaftliches Interesse bieten, gehören sie nicht in unsere Arbeit. Allen unseren Liedern, alten und neuen, ist aber etwas gemeinsam:

1. Die Zurückstellung subjektiver Einzelempfindungen zugunsten des großen gemeinsamen Erlebens, 2. Leidenschaftliche Liebe zu Heimat und Volkstum. 3. Unbedingte Ehrlichkeit des Ausdrucks.

Wir wollen uns ein feines Gefühl für Echtheit in der Kunst geben, so daß sie von sich aus alles Unwahre, Kitschige instinktiv ablehnen. Kitsch, dieses so schwer zu definierende Etwas, ist ja im Grunde nichts anderes als ein Mißverständnis zwischen Inhalt und Gestalt, etwa so, daß ein lächerlich nichtiger Text sich mit einer hochtrabenden, wichtigtuenden Melodie brüstet. Wo mir ein solches Beispiel in die Hände kommt, lasse ich mir selten entgegen, es weiter zu zeigen. Nach einer negativen Erfahrung erleben wir dann viel tiefer ein so vollendetes Lied wie „Heilig Vaterland" von Spitta, das in dem engen, geballten Raum von sechs Tönen das Tiefste und Höchste so überzeugend und erschöpfend zu sagen vermag, daß es unser Deutsches Bekenntnis wird, wenn wir es singen.

So fieberhaft bei uns an allen Orten gearbeitet wird, wir wissen sehr wohl, daß unsere Arbeit noch in den Anfängen steht. Sie wird erst dann ans Ziel kommen, wenn die letzte Schar im letzten Dorf vom Strom unserer großen Bewegung erfaßt wird wenn das, was unsere Jugend jetzt bewegt, einmündet in das gesamte Leben unseres Volkes. Es sind himmelhohe Berge von Arbeit, viele Tausende von Musikern könnten und sollten da mitarbeiten. Aber wirkliche musikalische Führer sind selten, gibt es doch sehr hohe Forderungen zu erfüllen. Die Arbeit verangt von ihnen ein Dreifaches: 1. Unbedingte Ueberzeugungskraft die aus der eigenen Haltung entspringt. 2. Innere Lebendigkeit und Schwung des eigenen Wesens, gepaart mit überströmender Musizierfreude, die mitzureißen vermag. 3. Eine tiefe, umfassende musikalische Bildung. Die letzte Forderung glaubt gewiß jeder Musiker erfüllen zu können. Kommt er aber in die Arbeit hinein, so wird er in vielen Fällen entdecken, daß er auf ganz neuem, wenig betretenem Boden steht, für den ihn selbst sein Musikstudium nicht genügend gerüstet hat. Ich erlebe es in der Hochschularbeit immer wieder, daß die Schüler „kunstgerecht" eine Sonate von Beethoven analysieren können und keine Ahnung haben, daß Volkslieder auch eine Form haben; daß sie kompliezierte harmonische Zusammenhänge bestimmen und erklären können, aber von den Gesetzen, aus denen heraus sich eine eine einfache Melodie bewegt, überhaupt nichts wissen.

Immer muß die gesamte Schulung des Musikers vom Lied ausgehen. Es genügt nicht, Lieder als Beispiel heranzuziehen, man muß die Musiklehre aus den Liedern selbst herauswachsen lassen. Wir finden in unseren Liedern alle melodischen Bewegungsmöglichkeiten, alle rhythmischen Vorgänge, ein überwältigendes Stück Hormonik. Wir können uns in praktischer Anwendung einer freien zweiten Stimme oder in Liedbegleitungen üben, und schließlich ist auch das Gebiet der musikalischen Formen unerschöpflich.

Aber wir müssen noch tiefer schürfen zu der Erkenntnis, daß diese musikalischen Vorgänge nicht um ihrer selbst willen da sind, sondern zwingend um des Ausdrucks willen. Auf dem innerlichen Ausdruck, der das Musikalische formt, muß unsere Arbeit sich aufbauen. Wer von hier aus an das Lied herangeht, wird Wunder über Wunder erleben. Wie viele Menschen singen z. B. das Lied von Christoph Praetorius: „Flamme empor", und wie wenige wissen, was diese Melodie für eine Kostbarkeit ist, wie sie aus dem dreifach wiederholten, geballten Grundton strahlend durchbricht zur Quinte, von der aus sie sich dann in wunderbar organischer Lösung stufenweise zur Ruhe bewegt. Hier verschmelzen Wort und Melodie zu unlösbarer Einheit. Eine Voraussetzung dafür ist die gemeinsame Einstellung zu unserer Aufgabe. Um der innerlichen Einheitlichkeit unseres Werkes willen ist es uns unmöglich, mit Menschen zusammenzuarbeiten, die auf einem anderen Boden stehen als wir, die etwa im Singen nicht mehr erblicken, als eine primitive Vorstufe zum instrumentalen Spiel. Gewiß pflegen wir auch instrumentales Zusammenspiel in unseren Spielscharen, aber alle Instrumente: Streicher, Blockflöten und Lauten, stehen im Dienste des Singens, von ihm bekommen sie ihre lebendigsten Impulse. Im gemeinschaftlichen Improvisieren gehen wir immer wieder vom Lied aus, durch das Zusammenmusizieren mit den Singscharen erhalten wir auch äußerlich den engen Kontakt zwischen Singen und Spielen aufrecht. Die Arbeit am Instrument ist uns lieb und wichtig, aber sie muß zurücktreten vor der noch viel wichtigeren Singarbeit. Denn bei der Singarbeit geht es uns um eine wichtige volkspolitische Erziehungsarbeit, die jedem offen sein muß. Wir wollen, daß in unserem Volk wieder mehr Musik „gekonnt" wird, daß deutsche Menschen, überall wo sie zusammenkommen, sich zusammensingen können, ohne weiter auf das „Mühlenrad" und die „Lorelei" angewiesen zu sein. Nirgends wird nationalsozialistisches Gedankengut besser und nachhaltiger vermittelt, als durch das Lied. Wir wissen aus unserer Erfahrung: Werden starke, packende Lieder gesungen, dann bleibt in dem Menschen etwas haften, erst wenig, dann allmählich immer mehr, bis es soviel wird, daß es den ganzen Menschen formt.

Gisela Tiedke.

Sprachprüfung als Entdeutschtungsmittel

Das Banater Deutschtum wandte sich an den rumänischen Innenminister in einer Beschwerde gegen die massenweise Entlassung von Beamten und Angestellten, die auf Grund der Sprachprüfungen entfernt worden sind. In der Stadt Temeschburg plane man einen neuen Schlag gegen die Deutschen, indem man 195 deutsche Angestellte der Stadt vor die Prüfungskommission stelle. Die 195 Betroffenen sind fast ausschließlich Arbeiter und Handwerker, auf die sich das Beamtenstatut nicht beziehe und deren Leistungen auch keineswegs nach ihrer Sprachkenntnissen gewertet werden können.

Die Prüfungen in der rumänischen Sprache sind eine in Rumänien seit langem angewandte Methode, um die Angehörigen der Volksgruppen — insbesondere Deutsche und Ungarn — aus der Verwaltung zu entfernen und sie durch Rumänen zu ersetzen. Aus der Art, wie die Sprachprüfungen gehandhabt werden, wird ersichtlich, welche Ziele sie verfolgen. Man erinnert sich noch an den Fall einer schwäbischen Waschfrau, die, als sie während der Prüfung einen Aufsatz über ein höheres Thema abfassen sollte, ihr Pensionsgesuch schrieb.

Frühjahrs-Neuheiten
in grosser Auswahl empfiehlt
Grosse Auswahl in Stoffen zu Massanzügen. — Billigste Preise!
Dom Odzieży **J. GRZYBEK** POZNAŃ Stary Rynek 10 neben der Firma Kruk. Tel 25-60.

Kühlen Sie elektrisch!

„Ate" - Kühlschränke - Kühlanlagen - Eisbereiter

für Haushalt, Gewerbe u. andere Zwecke sind d. niedrig. Exportpreise trotz Zoll hier billiger als im Reich. General-Vertreter der Ate-Werke, Frankfurt a. M., Ingenieur Blon Danzig, Horst-Hoffmann-Wall 2, Tel. 226 64.



Großer **Frühjahrs-Verkauf** von Damen-Mänteln
A. Dzikowski, Poznań, Stary Rynek 49 — Telefon 29-68.
Leszno, Rynek 6 — Telefon 11.
Kredyt Assignate werden angenommen.

Grabdenkmäler
in allen Steinarten empfiehlt billigst
L. Gąsiorek
(früher Joh. Quedenfeld)
früherer Werkführer der Firma Quedenfeld
Poznań-Wilda
Werkplatz: **ulica Krzyżowa 17**
Straßenbahnlinien 4 und 8
Große Auswahl in fertigen Denkmälern.

Plomben jeder Art. Spezialität: Milchkannenplomben wie Abbdg.
MLECZARNIA POZNAŃSKA
billigst und praktisch zł 4.20 %/oo.
Szafranek & Gronowski, Poznań, St. Rynek 59/60. Tel. 2788.

Möbel
von den einfachsten bis zu den komfortabelsten empfiehlt zu billigsten Preisen
J. Baranowski,
Poznań, Podgórna 13. Tel. 34-71.

In Dauerstellung
wird zur Leitung meines Haushaltes und zur Mithilfe bei der Pflege meiner kranken Frau, eine gebildete, nicht zu junge Persönlichkeit gesucht. Antritt sofort oder 1. April. Zeugnisabschriften und Lichtbild nicht erwünscht. Keine Antwort: Absage
Dr. Georg Weise, Poznań, Jasna 19.

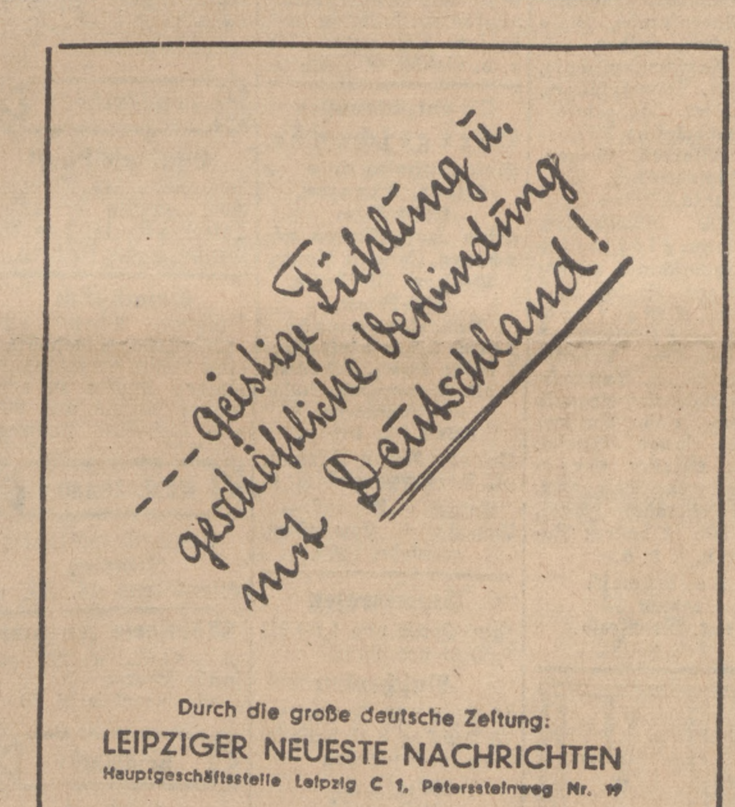
Ford A
2-Sitzer, geschlossene Limousine, 2 Reservesitze, in sehr gutem Zustande, verkauft günstig
„Erge-Motor", Poznań ulica Mylna 38.
Telefon Nr. 7929 und 5826.

1000 Ziegel 16 złoty?
Neuheit! Prospekt kostenlos
H. Schmeling u. Co. Gniezno, ul. Witkowska 9.

Fa. Fr. Hartmann, Oborniki
Gartenbaubetrieb und Samenhandlung offeriert Billige Preise
Feld-, Gemüse- und Blumensamen
bester Qualität erster Quedlinburger und anderer Züchter
Spezialität:
Beste erprobte Markt- und Frühgemüse, Futterrüben, Eckendorfer Riesen-Walzen, Futtermöhren, Wruken u. dergl. Gemüse- u. Blumensamen in kolorierten Tüten. Obstbäume in besten Sorten. Beerensträucher Ziersträucher Erdbeer-, Spargel- und Rhabarberpflanzen. Rosen i. a. in Busch- u. Hochstamm. Frühjahrs-Blumenstauden und ausdauernde Stauden zum Schnitt. Massenvorräte Edel-Dahlien in ca. 80 Prachtsorten. Gladiolen, neueste amerikanische Riesen N. B. Günstige Gelegenheit für Wiederverkäufer und grösseren Bedarf.
Das neue illustrierte Preisverzeichnis gratis.

Die Sensation der nächsten Tage
ist der nie dagewesene Reklame-Verkauf
von Gardinen, Brokaten, Damast, Läufern, Teppichen, Linoleum, Möbelbezügen, sowie sämtlichen Zutaten für Polstermöbel der grössten Firma dieser Art in Polen
Michał Pieczyński, POZNAŃ Stary Rynek 44
En gros. Parterre, I. Stock. — Telefon 24-14. En detail.

Lichtspieltheater Słońce
Heute Sonnabend, die grosse Premiere des Filmmeisterwerks
Kapitän Blood
unter der Regie von **Michael Kertesz,** des Schöpfers des Meisterfilms **„Die Arche Noah".**
In den Hauptrollen:
Errol Flynn, der schönste Filmschauspieler der Welt Nachfolger Rudolf Valentinos.
Olivia de Havilland, bekannt aus dem Sommernachtstraum.
Dieser hervorragende Film ist nach dem berühmten Roman von Rafael Sabatini hergestellt worden!



Durch die große deutsche Zeitung:
LEIPZIGER NEUESTE NACHRICHTEN
Hauptgeschäftsstelle Leipzig C 1, Peterssteinweg Nr. 19

Zu kaufen gesucht direkt vom Besitzer
1 Paar Gebrauchspferde
für leichten Zug- und Kutschwagen, volljährig, ca. 1.66 Stockmaß. Angebote mit genauer Angabe des Alters, Preises etc. unt. Nr. 1144 an die Gschst d. Ztg. erb.

Für die **Frühjahrssaison** übernimmt das **Reinigen** und **Färben** sämtlicher **Garderobe, Gardinen, Portieren, Möbelstoffe, Teppiche usw.** i. bester Ausführung zu billigen Preisen
Firma **A. SIEBURG, Poznań-Starołęka** gegr. 1848
Filialen in allen Stadtteilen.



Wir verlangen für unser Geld gute Ware u. deshalb nur „REMU-Mostrich"
REMU MUSZTARDA
Empfehlenswert sind die Spezialmarken:
→ Remu Kremska
→ Remu Sarepska
→ Remu Truflowa

Installationsarbeiten
Gas- und Wasserleitungen Neuanlagen u. Reparaturen
Beste Ausführung. — Solide Preise
K. Weigert, Poznań I.
Plac Sapieży skl 2. — Telefon 3594

Motorräder D. K. W.
Erzeugnisse des D. K. W. Konzerns

Type		Preis
Type RT. 2 ½ PS steuerfrei		850.— zł
Type KM. 200 Luxus 7 PS.		1350.— zł
Type Sport 250 9 PS.		1690.— zł
Type SB. II PS.		1900.— zł
Type SB. 500 Luxus m elektr. Starter 15 PS.		2450.— zł

Obige Preise einschl. Zoll loco Verkaufsstellen.
Reprezentacja Samochodów



BÜSSING NAG
Stanisław Sierszyński
Poznań, Pl. Wolności 11. Telefon 1341
Bydgoszcz: Butowski i Ska., ul. Gdańska 22 — Inowrocław: K. Lewandowski Rynek 16. Ostrów: W. Niklewicz, Marsz. Piłsudskiego 49.

Wir drucken:
Familien-, Geschäfts- und Werbedrucksachen jeder Art, Werke, Broschüren, Dissertationen



CONCORDIA Sp. Akc.
POZNAŃ
Al. Marsz. Piłsudskiego 25
Tel. 6105 — 6275



Die Schranke auf! Mustern Sie Ihre Garderobe!
Sämtliche abgetragene und unansehnliche Garderobe färbt oder reinigt chemisch
Barwa-Kalamajski
Eigene Filialen in allen Stadtteilen.

Anzeigen kurbeln die Wirtschaft an!

Die letzten Tage!
Nur noch bis zum 26. März währt der
vollständige Ausverkauf
aller Warenvorräte zu Spottpreisen.
MARJAN DOBROWOLSKI
ul. Pocztowa 4 Poznań ul. Pocztowa 4

Frisch eingetroffen:
Parmesankäse
Kräuterkäse
Holländ. Sardellen
Appel's Sardellen- und Anschovispaste
Capern
Kippered Herrings und Snacks
Gebr. Koenn
Poznań, św. Marcin 77
Telefon 1362.
Da großer Umsatz stets frischer **Nachtigal-Kaffee** sowie **Tee** und **Kakao**

Kleine Anzeigen

Mietsgesuche

3- bis 4-Zimmerwohnung
Parterre oder I. Etage, von pens. Beamten, (pünktl. Zahler) von sofort oder später gesucht Off. u. 1161 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Tausch

Gelegenheit für einen Deutschen.
Besitze Haus in Berlin und möchte gegen ein Haus in Polen (oder Gut) **umtauschen.** Adresse: Landsberg, Warszawa, Flisa XI 10, m. 9

Unterricht

Englisch-Französisch
Diplom. Lehrerin Mylńska 13 Wohn 5.

Stenographie und **Schreibmaschinenkurse.**
Kantaka 1.

Junger Herr sucht deutsche **Konversation** gegen polnische. Offert. unter 1155 a. d. Geschft dieser Zeitung.

Polnische Konversation erteilt billig gebildete Dame aus Warschau. Off. unt. 1159 a. d. Geschft. d. Zeitung

Polnisch erteilt geprüfte Lehrerin. Sierackiego 8. Wohn. 12

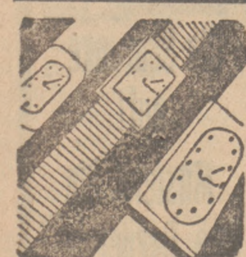
Überschriftswort (fett) ...... 20 Groschen	**Kleine Anzeigen**	Eine Anzeige höchstens 50 Worte
jedes weitere Wort ...... 10 „		Annahme täglich bis 11 Uhr vormittags.
Stellengesuche pro Wort ...... 5 „		Chiffrebriefe werden übernommen und nur gegen
Offertengebühr für chiffrierte Anzeigen 50 „		Vorweisung des Offertenscheines ausgefolgt

Verkäufe

vermittelt der Kleinanzeigenteil im Pos. Tageblatt! Es lohnt, Kleinanzeigen zu lesen!

Breitdreschmaschinen Glocken- und Bügel-Göpel, Motor-Dreschmaschinen, Motore für Benzin- und Rohölbetrieb, in fabrikneuem und gebrauchtem Zustande, zu herabgesetzten Preisen! **Landwirtschaftliche Zentralgenossenschaft** Spółdz. odp. z ogr. Poznań.

Bei mir zahlen Sie weder für die Aufmachung noch für die Firma! Sie zahlen nur für meine Arbeit und die Materialunkosten. Darum kaufen Sie bei mir so billig wie nirgends! **„INES"** Damenhüte Umarbeitungen Neue Hüte Poznań Piekary 22/23



Trauringe Goldwaren — Uhren — Standuhrwerke kaufen Sie billigst bei der Firma **Jubiler** Inh. Rudolf Prante **Poznań, św. Marcin 19** Ecke Ratajczaka. Brillanten Gelegenheitskäufe

Sämtliche Zutaten für **Anzüge, Mäntel** und **Kleider** empfiehlt in grosser Auswahl **Andrzejewski** Szkolna 13.



Daunen und **Bett-Federn** in grosser Auswahl. Gleichzeitig gebe ich meiner Kundschaft zur Kenntnis, dass ich eine chemische **Daunen- u. Federn-Reinigungs-Anstalt** — das Wunder der Technik aus Gera — eröffnet habe. Wäschefabrik und Leinenhaus **J. SCHUBERT** Poznań jetzt nur **Stary Rynek 76** Rotes Haus gegenüber d. Hauptwache neben der Apotheke „Pod Lwem" Uebernehme von meiner werten Kundschaft Federn und Betten zum Reinigen.

Sämtliche Möbel gebrauchte, neue, verschiedene andere Gegenstände, preiswert. Poznań Świętosławska 10 (Jezuicka) Dom Okazyjnego Kupna.

Gold Silber, Brillanten kaufe — verkaufe **„Occasion"** Al. Marcinkowskiego 23.

Schneiderzutaten Kurzwaren verkauft billigst **Grobelski** Poznań, Wrocławska 2.



Pracownia Abażurów Celonowych vom 1. März 1936 ab **św. Marcin 27** Hof geradeaus **L. Ross.**

Billigste Bezugsquelle! Bürsten Pinsel, Seilerwaren, Kokosmatten, eigener Fabrikation, darum billigst empfiehlt **Fr. Pertek,** Poznań, Pocztowa 16. Einkauf und Umtausch von Rosshaar

Lederwaren, Damen-Handtaschen Schirme billigste Preise. **Antoni Jaeschke,** Wyroby Skórzane, Poznań, Al. Marsz. Piłsudskiego 3 gegenüber Hotel Britania



Motorräder Modelle 1936 liefert zu günstigen Zahlungsbedingungen **„Motor"** Poznań ul. Dąbrowskiego 5. Tel. 6227.

Verkauf, Reparaturen **Füllfederhalter und Füllbleistifte** sämtl. Originalmarken **Pelikan-Montblanc** pp. **J. Czosnowski** Poznań, Fr. Ratajczaka 2 Füllfeder-Special-Handlung mit Reparaturwerkstatt.

Mahlscheiben für Rapid, Krupp usw. **Schlagleisten** deutsches Fabrikat Schrauben dazu Flug-Schloß-asen **Schrauben** Anschweiß-Enden Nägel - Ketten verzinkte Eimer alle landw. Zubehöre billigst bei **Woldemar Günter** Landmaschinen und Bedarfsartikel — Oele und Fette **Poznań,** Sew. Mielżyńskiego 6 Telefon 52-25.

Ankauf — Verkauf von Romanen, Lehrbüchern, Kunstwerken der Literatur sowie **größeren Bibliotheken** jeglicher Art. **Księgarnia — Antykwarjat** Wypożyczalnia Poznań, Pierackiego 20. Bücherverleih monatlich 1.— zł.

Daunendecken!



neue patentierte Arbeitsmethode von 79.— zł an. Wolldecken 34.— zł, Seidendecken 24.— zł, Wattedecken 9.50 zł. **Bettfedern,** Gänse von 3.— zł, unten 1.50 zł, Kissen 5.50 zł, Oberbetten 8.— zł, Unterbetten 22.50 zł **„Emkap"** M. Mielcarek, Poznań ul. Wrocławska 30 Größte Bettfedern-reinigungs-Anstalt.

500 auseinandergenommene Autos, gebrauchte Teile, Untergestelle. **„Autoskład",** Poznań, Dąbrowskiego 89. Tel. 46-74

Lokomobile 25/32 PS, 18,24 m², 10 Atm. in gutem Zustande, günstig zu verkaufen. Off. u. **1149** an die Geschst. dieser Zeitung.

1 Staubsauger 110 Volt. **1 Höhensonne** 110 Volt, wenig gebraucht, sehr gut erhalten, hat abzugeben **R. Weigt,** Leszno, ul. Wolności 6.

Bruno Sass Goldschmiedemeister Romana Szymańskiego 1 Hof, I. Tr. (früher Wienerstraße) am Petriplatz.



Trauringe Feinste Ausführung von **Goldwaren.** Reparaturen Eigene Werkstatt. Annahme von Uhr-Reparaturen. Billigste Preise.

Schirme



Taschen-Koffer **kaufen Sie billig** nur bei **K. Zeidler, Poznań,** ulica Nowa 1.

ALFA Inh. Alfred Schiller **ul. Nowa 2** **Geschenkartikel** Alabasterwaren. Schreibzeuge, Füllfederhalter. Photoalben, Rahmen - Bilder. Bijouterien, Puderdosen, Klips-Klammern. Modenhefte

Motorrad sofort preiswert verkäuflich. Offert. unter 1154 a. d. Geschst. d. Zeitung.

Meyers kleines **Lexikon** 3 Bände. Poznań Grochowe Łąki 7, W. 7.

Klavier fast neu, Marke „Neumann", zu verkaufen. Poznań Gór. a Wilda 94, W. 11.

2 Daunendecken bunt, billig zu verkaufen, św. Marcin 13, Wohn. 5.

Offerieren waggonweise frisches **Roggen- und Hafer-Drahtpreß-Stroh Trockenschnitzel Viktoria-Erbsen Saatgerste „Isaria" Saat-Siegeshafer** Majętność Skoraszew. p. Mchy, Tel. Książ 8.

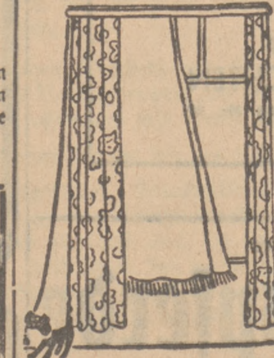
Anzeigen

für alle Zeitungen und Zeitschriften vermittelt zu Originalpreisen die bekannte

Vermittlung

Kosmos Sp. z o. o. Reklame- und Verlagsanstalt Poznań, Al. Marsz. Piłsudskiego 25 Tel. 6105

Ausverkauf zu jedem annehmbaren Preise in Auktion verbliebener Sachen wie: Taschenuhren, Uhrenspinde, Zigarettenetuis, Silber, goldene Manschettenknöpfe, Autouhr, Tennisschläger, Ferngläser, Jagdgewehr, Photographische Apparate, Gitarren, Geigen, Radiolautsprecher, Philips-Banio, silberne Spazierstöcke, Nessecaire, Ventilator, elektrisch Schreibmaschine, weißer Fellkragen, Fuchs, Herrenpelze, Smokings, Fracks, neue Herren- und Knabenanzüge, Arbeitsblusen, Hosen, Sommer-Herrenmäntel, elegante Herren- und Damenschuhe, lange Stiefel, Kelim, eiserner Geldschrank, neue Damen- u. Herrenfahrräder, Auto, Fiat 503 in bestem Zustande u. s. w. a. **Wojciechowski** Stawna 13, angr. Wroniecka. Tel. 2808



Schmücke Dein Heim mit **Gardinen** von der Wäschefabrik **J. Schubert** Poznań nur **Stary Rynek 76** — Rotes Haus — gegenüb. der Hauptwache neben der Apotheke „Pod Lwem" früher ul. Wrocławska

Um Irrtümer zu vermeiden bitte ich meine Kundschaft genau auf meine Adresse **Stary Rynek 76** zu achten

Elegante Filetdecke für 2 Betten, Handarbeit aus bestem Leinenzwirn, u. große Abenddecke aus Handarbeitsquadraten, billig zu verkaufen. Off. unter 1148 a. d. Geschst. d. Zeitung.

Die entzückendsten **Ostergeschenke.** **Gelegenheitskäufe** in **Silber, Bronzen, Kristallen,** allen Porzellanen wie **Sèvres,** Capo di Monte, **Meißen,** Alt-Berlin, **Alt-Wien.** **1 Barock-Kommode, 1 alter Schreibsekretär, 1 alter Danz. Schrank,** 6 alte Chippendale-Stühle mit Lederbezug, **alles sehr billig.** **Caesar Mann,** Poznań, ul. Rzeczypospolitej 6, Ankauf — Verkauf — Umtausch — Kommission, gegründet 1860.

Stammrosen zum Preise von 1,50 bis 1,80 zł pro Stück **Buschrosen** 10 Stück 6 zł. Neuheiten, 10 Stück = 8 zł, habe ich laufend abzugeben **Rosenschule Willy Pusch,** Niałek wielki, powiat Wolsztyn.

200-Tausend 1-jähr. Kiefernpflanzen gesund und kräftig, gibt ab, ab Saatkamp, 1 bis 9 Tausend, = a 1 Tsd. = 3,50 zł, 10 und mehr Tausend = a 1 Tsd. = 3,00 zł. Oberförster **H. Barnewitz,** Nadleśnictwo Zielonygaj, poczta Wyszyny, pow. Chodzież. Telef. Wyszyny Nr. 2. Bahnstation Ostrówki.

TAPETEN Wachstuche Linoleumteppiche **ORWAT** Poznań, Wrocławska 16 Tel. 24-06

Kauf — Verkauf — Umtausch — Kommission von **Möbeln,** Bildern, **Bronzen,** Porzellanen und anderen antiken Kleinigkeiten. **Caesar Mann,** Poznań, ul. Rzeczypospolitej 6, gegründet 1860.

Bandsäge kombiniert, mit Fräser und Bohrer, 1 Abrichtmaschine, 1 Antriebswelle m. Riemenscheiben, gebraucht und gut erhalt., preiswert abzugeben **M. Kochmann,** Czarnków n./Not.

4000 Stück Eichen, 1—1,50 Meter, 4 jähr., versch. v. 1000 Stück zł 30, 6000 Stück Fichten, 25—35 cm, vierjähr., versch. v. 1000 St. zł 25, 1000 St. Weymouthskiefern, 30 bis 50 cm, 3 jähr., versch., v. 1000 St. zł 25, zu verkaufen. v. Hoffmannswaldau, Koszanowo, poczta Śmigiel.

Kaufgesuche

Guter gebrauchter **Lautsprecher** zu kaufen gesucht. Off. u. **1163** a. d. Geschst. d. Ztg.

Kaufe Speck zentnerweise. Preisoff. unter 1151 a. d. Geschst. dieser Zeitung.

Grundstücke

Landwirtschaft 200 Mrg., bei Międzychód, günstig verkaufe. Offert. unt. 1153 an die Geschst. dieser Zeitung.

Grundstück Drogerie, Photo- und Kolonialwarengeschäft, alter Besitz, an zahlungsfähigen Käufer zu verkaufen. Offert. unt. 986 a. d. Geschst. d. Zeitung.

Möbl. Zimmer

Sonniges möbliertes **Zimmer** Wierzbięcice 46, W. 6.

Möblierte Zimmer in Solacz, schöne, gesunde Lage. ul. Mazowiecka 38

Geldmarkt

1000 zł gegen eine gute Sicherung gesucht. Gefl. Off. unter 1157 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Automobile

Automobilisten! **Autobereifung** nur erstklassiger Markenfabrikate und frische Ware sowie jeglic es Autozubehör u. Ersatzteile, kauft man am preiswertesten bei d. Firma **Brzeskiauto S. A.** **Poznań,** Dąbrowskiego 29 Ältestes u. grösstes Automobil-Spezialunternehmen Polens Der Neuzeit entsprechend eingerichtete Reparaturwerkstätte Stets günstige Gelegenheitskäufe in wenig gebrauchten Wagen am Lager

Stellengesuche

Saubere **Waschfrau** sucht Arbeit. Off. unter 1135 a. d. Geschst. d. Ztg.

Junges Mädchen, 21 J., sucht **Beschäftigung** für die Nachmittagsstunden. Am liebsten zu Kindern. Off. unt. 1098 an die Geschst. d. Zeitung

Junges Mädchen sucht **Stellung** als Anfängerin in einem Büro. Absolvent der Handelsschule. Firm in der Schreibmaschine und Stenographie, polnisch und deutsch firm. Off. u. 1152 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Suche vom 25. März oder 1. April **Stellung** als Gutssekretärin oder Stenotypistin, deutsch und polnisch perfekt, auch in Stenographie. Off. unter 1158 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Deutscher, erfahrener **Brennereiverwalter** mit Brennerlaubnis, Mitte 40er, verh., gestützt auf gute Zeugnisse u. Empfehlungen mit sämtl. Nebenbetrieben vertraut, sucht ab 1. Juli anderweitig Stellung. Offert. unt. 1143 an die Geschst. dieser Zeitung.

Ein vom Militär entlassener **Kaufmann** der Eisenbranche, 24 J., mit guten Zeugnissen, beider Landessprachen in Wort u. Schrift mächtig, sucht sobald als möglich Stellung. Offerten bitte zu richten unter „A. R." an Consum Września.

Offene Stellen

Ehrliches, fleißiges, gesundes **Mädchen** vom Lande od. Provinz, deutsch u. etwas polnisch, mit Kochkenntnissen für Stadthaushalt p. 1. April gesucht. Off. unter 1138 a. d. Geschst. d. Zeitung

Deutsche Stütze in polnisches Haus zum 1. April gesucht. Gute Empfehlungen, erfahren im Nähen, Handarbeiten, Haushalt. Offerten u. 1160 an die Geschäftsst. dieser Zeitung.

Herr (Dame) mit guten gesellschaftlichen Beziehungen für stille Mitarbeit im Versicherungswesen bei ständigem Gehalt gesucht Offerten unter 1156 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Vermietungen

Zimmer sonnig, im elegant. Haus, m. guter Pension, Heizung, Licht und Bäder, für 80 zł monatl. sofort oder 1. April zu vermieten. ul. Chełmońskiego 21, Wohn. 7 Schulz.

Kleines **Wohnhaus** 3 Zimmer und Nebenräume, Gärtchen und Stall, sehr zu vermieten. Am liebsten pens. Beamten. Nähe Klein-u. Großstadt. Beste Autobusverbindung. Offerten unter 1121 a. d. Geschst. dieser Zeitung

Persönliches

Wahrsagerin **„Lu-nê"** Małeckiego 19, Wohn. 1 Von 1—9 Uhr.

Verschiedenes

Rat und Hilfe bei Geburt und in allen Fällen. **Hebamme Kowalewska** Łąkowa 14

Berlinerin näht billig. Piotra Wawrzyniaka 27, Wohnung 7.

Bekannte Wahrsagerin Abarelli sagt die Zukunft aus Ziffern und Karten. Poznań, ul. Podgórna Nr. 13, Wohnung 10, Front.

Hebamme Strzelecka 2 am Świętokrzyskiplatz, beratet, erteilt Hilfe

Perfekte Schneiderin empfiehlt sich nur in bessere Häuser. Am liebsten auf Gütern. Offert. unt. 1162 an die Geschst. dieser Zeitung.

Umzüge Autotransporte in geschlossenen Wagen, führt preiswert aus Speditionsfirma **W. Mewes Nachf.** Poznań, św. Wojciech 1. Tel. 3356, 2335

Bauentwürfe und **Zeichnungen** Kostenanschläge, Bauleitung, Gutachten, Schätzungen usw. führt aus **A. Naeder** Architekt Poznań ul. Podhalańska 2.



Aesthetische Linie ist alles! Eine wunderbare Figur gibt nur ein gut zugepaßtes Korsett, Gesundheitsgürtel. Unbequeme Gürtel werden umgearbeitet. Korsett-Atelier von Anna Bitdorf ul. Wolności 9.

Heirat

Welches deutsche **Mädel** mit arischer Abstammung möchte sich nach Deutschland in schönster Gegend des Rheinlandes verheiraten. Handwerker 30 J., blond, 1,75 m groß, stattliche Erscheinung, mit Ersparnissen, sucht auf diesem Wege ein nettes, vermögendes Mädel im Alter von 20—30 Jahren kennenzulernen. Es kommen nur Mädels mit bester Vergangenheit und ausführlichem Angebot in Frage. Off. mit Bild unter 1150 a. d. Geschst. dieser Zeitung.

Tiermarkt

Junge Dackel zu verkaufen. Ostroroga 33.

Frühjahrs-Neuheiten Grosse Auswahl! :- Niedrige Preise! **Witalis KAJKOWSKI** 27. Grudnia 5 Telefon 26-50 Moderne Kleiderstoffe Seiden und Gardinen

Kompromiß zwischen englischer und französischer Auffassung

Flandins Wünschen stand die Uneinigkeit der Locarnomächte gegenüber
Flandin vor der französischen Kammer

Paris, 20. März. Die französische Kammer trat am Freitag nachmittag zusammen, um eine sehr ausführliche Erklärung des französischen Außenministers über die Londoner Verhandlungen und die dort gefaßten Beschlüsse entgegenzunehmen. Die Kammer lehnte es zu Beginn der Sitzung ab, einen Zeitpunkt für die Anfrage des rechtsgerichteten Abgeordneten Louis-Marin über die Bestimmungen des Locarnovertrages festzusetzen.

Anschließend bestieg sofort der französische Außenminister Flandin die Rednertribüne. Er führte u. a. aus,

die Regierung bringe nach Zeiten schwerer Beunruhigung die Festigung des Friedens.

Dies sei ihr gelungen, ohne den Grundsätzen untreu zu werden, die sie vom ersten Tage an bekanntgegeben habe. Ausführlich schilderte Flandin dann die Maßnahmen der französischen Regierung, die zu dem Meinungsaustausch der Locarnomächte führten. Zu dessen Ergebnis, behauptete er, Deutschland werde nicht sagen können, daß seine Geste verurteilt worden sei, ohne daß man ihm Gelegenheit gegeben habe, sie zu rechtfertigen.

Darauf erläuterte Flandin die Vereinbarungen der Locarnomächte.

Die französische Regierung würde es gewünscht haben, daß das „Gesetz des internationalen Rechtes“ durch die Rückkehr zu einer Lage, wie sie vor dem 7. März im Rheinland bestanden habe, ohne Einschränkung wiederhergestellt würde.

Dieses Ergebnis hätte zweifellos erzielt werden können, wenn die Signatarmächte des Locarnovertrages sich dahin einig gewesen wären, einen genügend energischen Druck auf Berlin auszuüben. Aber er habe sich sehr bald davon überzeugen können, daß diese Einigung nicht habe zustande gebracht werden können. Den französischen Bemühungen sei es aber zum mindesten gelungen, Beschlüsse durchzusetzen, die diesmal den Methoden der vollendeten Tatsachen nicht das Vorrecht gäben, nachdem die Reichsregierung geglaubt habe, durch die Handlung vom 7. März die Rheinlandzone „von jeder internationalen Knechtschaft“ freizumachen.

Verhandlungen über die „endgültigen Satzungen“ des Rheinlandes wie überhaupt über alle anderen Fragen könnten erst eröffnet werden, wenn Deutschland ausdrücklich alle — ihm jetzt gestellten — Bedingungen angenommen habe, die ein unzertrennliches Ganzes darstellten.

Er, Flandin, brauche nicht hinzuzufügen, daß keine Rede davon sei, daß eine internationale Streitmacht einen Teil französischen oder belgischen Gebietes besetzen könne. Das würde auch, wie Flandin zur Betonung der französischen Auffassung von Gleichberechtigung hinzufügte, eine ungeheuerliche Ungerechtigkeit gewesen sein, die ein französischer Unterhändler, der keine Belehrungen über Vaterlandsliebe notwendig habe, niemals von denjenigen angenommen haben würde, deren „eigentümliche Einstellung“ die Aufgabe während der schwierigen Verhandlungen nur verwickelt gestaltet habe.

Hinsichtlich des Locarnovertrages sei nichts geändert, solange der Vertrag nicht regelrecht gekündigt sei.

In voller Uebereinstimmung mit der belgischen Abordnung hätten die französischen Vertreter aber darauf bestanden, daß sofort die Abkommen getroffen würden, um die mögliche Durchführung der militärischen Garantien sicherzustellen, da im anderen Falle und gegenüber einem tatsächlichen Angriff die Durchführung der versprochenen gegenseitigen Unterstützung verspätet sein könnte. Die englische Regierung habe diesem Vorschlag ihre Zustimmung gegeben. Die Kammer werde die Bedeutung dieses Entschlusses zu werten wissen. Er stelle eine entscheidende Etappe auf dem Wege der französisch-englischen Nachkriegsbeziehungen dar. Selbst wenn der Locarnopakt im Rahmen einer Friedensorganisierung durch einen Vertrag gegenseitiger Unterstützung ersetzt werden würde, so würden diese gegenseitigen wichtigen Garantien in diesen Vertrag nicht aufgenommen werden, auf Grund der förmlichen Abmachungen, die in dem neuen Abkommen enthalten seien.

Solle er, Flandin, noch besonders betonen, wie sehr er sich bemüht und gefreut habe, dadurch die Wiederherstellung der friedlichen Front von Stresa vorzubereiten, die jetzt verwirklicht werden solle, dank der Aufnahme von Friedensverhandlungen, die er in Genf kürzlich durchgesetzt habe. Verhandlungen, die nach französischer Auffassung eine rasche und gegenseitige Einstellung der Feindseligkeiten und der Sühnemaßnahmen gegen Italien nach sich ziehen müßten.

Man könne, fuhr Flandin fort, die erzielten Ergebnisse als unzureichend bewerten. Man könne denken, daß die französische Abordnung sich hartnäckig hätte bemühen müssen, die völlige und sofortige Räumung der Rheinlandzone zu fordern. Sie hätte, um dieses zu erreichen, die Durchführung von Sanktionen vorschlagen können, die eine außerordentlich verwundbare Wirtschaft schwer getroffen hätten. Sie hätte aber für diese Politik nicht sofort weder die Unterstützung der Garantiemächte noch diejenige Belgiens gefunden.

An Deutschland sei eine Aufforderung gerichtet worde. Wenn Deutschland sie annehme, so öffneten sich neue Aussichten für die Festigung des europäischen Friedens. Wenn Deutschland die Aufforderung ablehne, so sei die englische Regierung mit der französischen Regierung einig in der Auffassung, daß die Lage dann sofort erneut überprüft werden müsse.

Die Locarnomächte hätten nicht gewollt, sich auf ein negatives Programm zu beschränken, da Reichskanzler Hitler Vorschläge umrissen hätte, die positiv zu sein schienen. Welche Vorbehalte und welche Einwände sie auch auslösen könnten, so hätte man vermeiden müssen, daß man sagen könnte, Frankreich stelle ihnen nur Verneinungen entgegen. Aus den — späteren — Verhandlungen sollten zusammen mit einem neuen Statut der Rheinlandzone genaue und umfassende Konventionen des gegenseitigen Beistandes zwischen den Westmächten hervorgehen, deren Anwendung durch technische Abkommen gesichert sein würden. In diesen Verhandlungen würden die Vorschläge des Reichskanzlers Hitler alle Aufmerksamkeit finden, die sie verdienen.

Zwischen den englischen und den französischen Bestrebungen, erklärte Flandin zusammenfassend, stellten die erzielten Ergebnisse ein Kompromiß dar.

Die englische öffentliche Meinung, die „weniger bedacht“ als die französische auf den Buchstaben des Vertrages sei und auf deren Strömungen die Londoner Regierung besonders achten müsse, habe nicht in der gleichen Weise wie die französische öffentliche Meinung den Schritt des Reichskanzlers Hitler einschätzen können.

Die englische Regierung beabsichtige, dem Locarnovertrag treu zu bleiben. Sie sei einverstanden, in Zukunft die praktischen Mittel der Gewährleistung der französischen Sicherheit ständig und wechselseitig zu beachten.

„Die schriftlichen Zusicherungen, die ich in dieser Hinsicht von dem Staatssekretär Eden erhalten habe, haben eine Bedeutung, die niemand in Frankreich verkennen wird.“ (Der Brief Edens wird von Flandin verlesen.)

Die Rede des Außenministers wurde von der Linken und der Mitte mit starkem Beifall aufgenommen, während die Rechte sich zurückhaltend verhielt. Im Anschluß an die Erklärungen Flandins ergriff der elsässische Abgeordnete Schmann das Wort, um im Namen der Bevölkerung Ostfrankreichs den Erklärungen des Außenministers zuzustimmen.

Der Rheinlandpakt soll revidiert werden

Die französische Presse zu den Londoner Beschlüssen

Paris, 21. März. Die Sonnabend-Morgenpresse rechnet weiter mit einer deutschen Ablehnung des Memorandums der Locarnomächte. Gewisse Blätter finden dieses Viererabkommen nicht einmal stark genug, um ein einseitiges Locarno zustande zu bringen. Auch wird die

Forderung nach einer Verstärkung der Heere der Bürgschaftsmächte

erhoben, um Frankreich wirklich Schutz gewähren zu können. Die Hamburger Rede des Führers wird als das erste „Nein“ gewertet. Im übrigen drücken die Blätter ihre Befriedigung über die freundliche Aufnahme aus, die die Erklärung Flandins in Kammer und Senat gefunden hat.

Das „Journal“ schreibt, die in London gefundene Verständigungsgrundlage enthalte für Deutschland recht unangenehme Züge, die jedenfalls für den Augenblick seinen Zorn erregen würden. Aber sie enthalte auch sehr viel angenehmere Aussichten, nämlich die Bestätigung der vollendeten Tatsache und das Angebot, den großen Wiederaufbau auf den von Hitler vorgeschlagenen Grundlagen ins Auge zu fassen. Das Schiedsverfahren sei rein rückblickend, denn es gelte von vornherein als verabredet, daß ungeachtet des Ausfalles des Spruches in Zukunft alles geändert werde.

Man werde den Rheinlandpakt, man werde Locarno revidieren.

Man werde daher die Deutschen auffordern, sie mögen die rechtliche Regelung, die sich ja einzig und allein auf die Vergangenheit beziehe, annehmen. Die politische Seite werde man dann in Zukunft berücksichtigen. Deutschland werde versuchen, der symbolischen „Strafe“, die die 20-Kilometerzone bedeute, zu entgehen. Beachtlich sei, daß Botschafter von Ribbentrop gleich am zweiten Tage nach seiner Ankunft in London vom König empfangen wurde.

Der Berliner Berichterstatter des „Journal“ macht auf den falschen Gesichtswinkel aufmerksam, unter dem man außerhalb Deutschlands noch die Lage zu betrachten gewöhnt sei. Er habe persönlich den Eindruck, daß man in London, Paris und anderswo noch nicht völlig die deutsche Politik begriffen habe, und daß man nur allzu große Neigung zeige, die nationalsozialistische Herrschaft mit der von Weimar zu verwechseln. Die Zeiten hätten sich geändert.

Die Verurteilung durch den Völkerbund lasse Hitler unberührt.

Daß man aber etwa auch nur einen einzigen Augenblick daran glaube, von den Deutschen irgendetwas zu erreichen mit Vorschlägen, wie denen von London, zeige, daß man um mindestens drei Jahre rückständig sei.

In einem Telegramm des „Matin“ aus London wird erklärt, die englische Regierung rechne mit einer verneinenden Antwort aus Berlin, scheine aber an die Möglichkeit deutscher Gegenvorschläge zu glauben. Der Berliner Berichterstatter des Blattes bemerkt zur Rede des Führers in Hamburg, sie habe den Zweck, die diplomatische Tätigkeit Ribbentrops in London wirksam zu unterstützen.

„Le Jour“ ist mit dem in London Erreichten unzufrieden. Das Blatt kennzeichnet die Haltung der französischen Regierung wie folgt: „Zurückgehen und dabei ausrufen, daß man vorwärts geht“.



Englisches Verständnis für Deutschlands Standpunkt

London, 21. März. Die englische Presse veröffentlicht auch heute wieder zahlreiche Zuschriften der Leserschaft zur gegenwärtigen Lage. Bezeichnend ist es dabei, daß der deutsche Standpunkt ein nach wie vor sehr beträchtliches Verständnis in der englischen Oeffentlichkeit findet.

In einem Brief an den „Daily Telegraph“ schreibt Hauptmann Unwin: „Es kommt eine Zeit, wo der Vertrag, um moralisch gerecht zu bleiben, eine Aenderung erfordert. Ich glaube nicht, daß juristische Verurteilungen uns dem Frieden näher bringen. Was wir wollen ist eine realistische Prüfung der heutigen Fragen im Lichte der heutigen Umstände. Wir müssen aufhören unsere Tatkraft für den Versuch zu verschwenden, die Lage von 1920 aufrecht zu erhalten.“

Ein anderer Schreiber fordert bessere Beziehungen und eine Verständigung mit Deutschland. Hitler habe man dafür zu danken, daß er der wachsenden Flut des Bolschewismus eine Schranke gesetzt habe.

In einem dritten Brief heißt es: „Die englische Nation ist nicht durch alte Vorurteile verblendet. Sie hat genug gesunden Menschenverstand, um einzusehen, daß ein gesundes und blühendes Deutschland ebenso wichtig für die gemeinsame Wohlfahrt Europas ist, wie ein stark befestigtes Frankreich oder ein befriedietes Belgien.“

Tagungsschluß von Kammer und Senat in Frankreich

Paris, 21. März. Kammer und Senat haben in der Nacht vom Freitag auf Sonnabend ihre Arbeiten abgeschlossen.

Der Senat hat sich um 2.15 Uhr nachts auf den 2. Juni vertagt; die Kammer schloß ihre letzte Sitzung um 3 Uhr. Die am 26. April und 3. Mai neugewählte Kammer wird am 1. Juni zu ihrer ersten Sitzung zusammentreten.

Ministerpräsident Sarraut betonte in seiner Schlußansprache, daß die Regierung bei den Kammerwahlen loyal den Vorsitz führen werde, ohne deren Ergebnisse beeinflussen zu wollen. Er wünsche, daß die neue Kammer am 1. Juni von dem dreifachen Gedanken beseelt sein möge: Vaterlandsliebe, Kult der Republik und Achtung der parlamentarischen Einrichtungen.

Unter den Gesetzentwürfen, die Kammer und Senat in der vergangenen Nacht noch verabschiedet haben, befindet sich auch derjenige, der den Finanzminister zur Erleichterung der Finanzierungen der Rüstungsausgaben ermächtigt, neue Schatzscheine in Höhe der vorgesehenen Ausgabe von 6 200 Millionen Franken auszugeben, womit der zulässige Höchstbetrag von Schatzscheinen von 15 auf 21.2 Milliarden heraufgesetzt wird.

Hitler in Hamburg

Hamburg, 20. März. Der Führer und Reichskanzler Hitler hielt heute abend in der Hanseatenhalle eine große Wahlrede, die sich wieder zu einer gewaltigen Kundgebung für den Führer und seine Politik gestaltete. Schon auf der Fahrt vom Bahnhof zur Hanseatenhalle durch die reich geschmückten Straßen wurde der Führer mit aufrichtigem Jubel begrüßt.

In seiner Rede wandte er sich noch einmal der vergangenen Zeit und den Leistungen des Nationalsozialismus zu und erklärte, daß Deutschland keinen Zoll seiner Rechte aufgeben werde.

Starke Beachtung der Führerrede in London

London, 21. März. Die große Wahlrede des Führers in Hamburg findet in den Londoner Morgenblättern, die nach Veröffentlichung der Vorschläge der Locarnomächte jeder deutschen Meinungsäußerung mit Spannung entgegensehen, starke Beachtung und wird in längeren Auszügen veröffentlicht.

„Daily Telegraph“ hebt besonders die Aeußerung des Führers hervor, daß Deutschland keinen Zoll seiner Rechte preisgeben werde. Aehnlich berichten die übrigen Zeitungen. Sie weisen allgemein darauf hin, daß Hitler fest bleibe und daß er die deutsche Gleichberechtigungsforderung erneut unterstrichen habe.

Am Dienstag außenpolitische Aussprache im Unterhaus

London, 20. März. Am kommenden Dienstag findet im Unterhaus eine außenpolitische Aussprache statt. Wie verlautet, beabsichtigt auch Lloyd George in die Aussprache einzugreifen, um an den Vorschlägen der Regierung, besonders an der Forderung nach Entsendung britischer Truppen nach Deutschland, scharfe Kritik zu üben. Für die Regierung werden unter anderen Eden und Baldwin sprechen.

Unterzeichnung des Londoner Flottenvertrages am Dienstag

London, 20. März. Wie nunmehr amtlich mitgeteilt wird, wird der Flottenvertrag am Dienstag im St. James-Palast unterzeichnet werden. Man hofft, die letzte noch offene Frage, ob auch das Abkommen über die Verwendung der U-Boote im Kriegsfalle bis dahin noch fertiggestellt werden kann, bis zu diesem Zeitpunkt zu klären.

Der Sultan der 12000 Inseln wird gekrönt

Eine Nacht mit Kobraschlangen und einem Goldschatz

In den nächsten Tagen findet auf den Maledivischen Inseln, einem britischen Protektorat im Indischen Ozean, die ebenso prunkvolle wie eigenartige Krönung des Sultans der 12 000 Inseln statt.

Colombo (Ceylon), im Februar.

Gegen Ende des März werden die 12 000 Inseln des Malediven-Archipels im Indischen Ozean der Schauplatz einer der seltsamsten Krönungszeremonien sein, die es überhaupt auf der Welt gibt. Primitiver Ritus, mohammedanisches Brauchtum und moderne Einflüsse westlicher Kultur werden zu einer arabischen Märchenwelt vermischt — wunderlicher, phantastischer, bezaubernder als alles, was man bisher erleben konnte.

Trommelrufe verkünden die Krönung

Prinz Aggamge Maniffulu, der Vetter des vom Volk gestürzten letzten Sultans Schamsu-Din, ist vor zwölf Monaten zum Sultan vom Volksrat ausgerufen worden. Wenn auch die Malediven-Inseln ein britisches Protektorat sind, so wird nämlich doch die gesamte innere Verwaltung vom Volksrat geleitet, einer nach uralter Sitte erwählten Volksvertretung.

Da dem Herkommen gemäß die Thronbesteigung des neuen Sultans nicht eher als zwölf Monate nach dessen Wahl durch den Volksrat stattfindet, ist also gerade jetzt die Zeit des großen Festes gekommen. Aggamge Maniffulu wird gekrönt werden nach altem Ritus, so wie es die sonderbaren Sitten des Landes vorschreiben. Laute Trommelschläge und durchdringende Schreie haben bereits seit vielen Wochen von einer Insel zur anderen den Tag der Krönung bekanntgegeben.

Die Zahl der bevölkerten Inseln — die alle einmal aus Korallenriffen entstanden sind — beträgt etwa 217. Die Gesamtzahl der nichtbevölkerten Inseln ist nicht bekannt. Die Eingeborenen geben sie mit zwei- bis zwölftausend an. Und wenn auch gerade die letzte Ziffer etwas unglaubhaft erscheint, so benutzt sie der König selber in seinem Titel: Sultan Ibrahim Dolos Assa Kal Tera Atholon — Sultan, König von dreizehn Provinzen und 12 000 Inseln.

Festmahl auf dem Marktplatz.

Die ganze Bevölkerung — Männer, Frauen und Kinder — nimmt an der Feier der Ausrufung und der Krönung des neuen Sultans teil.

An diesem Tage kommt der Sultan an der Spitze eines glänzenden Umzuges. Er trägt einen leuchtend roten Turban, einen langen weißen, prunkhaften Rock, dessen Nähte von kostbaren Juwelen blitzen. Doch das Wertvollste von allem ist der große Diamant auf der Vorderseite des Turbans, unfaßbar die Kraft und die Schönheit seines Feuers, all den unermeßlichen Reichtum dieser Märchenfürsten verkörpernd.

Auf dem Marktplatz hält der Zug. Und nun beginnt sich vor den Augen des Herrschers das Schauspiel der ausgelassenen und vergnügten Volksmenge abzurollen. Tanzen, Singen und Ringen, das sind die hauptsächlichen Darbietungen, in denen alle Fröhlichkeit zum Ausdruck kommt.

Doch die Hauptzeremonie beginnt erst beim Anbruch der Nacht. Dann nämlich, wenn auf dem Marktplatz sich alle zu einem gigantischen Festmahl vereinigen. Wo Dutzende von fetten Ochsen geschlachtet und am Spieß gebraten werden, die über besonders zu diesem Zweck in den Straßen ausgehobenen Erdlöchern aufgestellt sind. Dazu bereitet man aus Tausenden von Schildkröten — einem der Hauptreichtümer dieser paradiesischen Inseln — die bekannte Maledivische Suppe, die im ganzen Orient verdienten Ruf genießt.

Während des Mahls geht der Sultan durch die Reihen seiner Gäste, überwacht die Bedienung, unterhält sich persönlich mit den Speisenden, so wie es die alte Sitte erfordert. Sie fordert aber auch von jedem, der gekommen ist, die Krönung seines Herrschers mitzufeiern, so viel zu essen, wie es nur menschenmöglich ist. Bemerkt der Sultan, daß jemand nicht energisch genug zugreift, dann bewirtet er ihn selber, und da gibt es kein Zurückschrecken vor den Bergen von Delikatessen — wenn man nicht den Zorn des Herrschers sich zuziehen will.

Die Wächter des Goldes.

Bis Mitternacht schwelgt man in den herrlichsten Genüssen. Und wenn die flackernden Lichte der Fackeln und Oellampen zu Ende brennen, wenn die Begeisterung der Menge ihren Höhepunkt erreicht hat, dann blasen dreihundert maledivische Trompeter in ihre bronzenen Hörner, und die nächtliche Ruhe wird viele Kilometer weit durch hundertfache Salutschüsse unterbrochen. Kaum sind sie verhallt, folgt im donnerähnlichen Sprechchor die feierliche Ausrufung des Sultans zum Herrscher der 12 000 Inseln.

Ehe dem neuen Herrscher aber die Staatssiegel überreicht werden, muß er in die stockdunklen Kellergewölbe seines Palastes hinabsteigen, in denen die Goldschätze aufbewahrt sind. Die ganze Nacht sitzt er da. Im matten Schimmer eines Wachslichtes, mit einem Wasserkrug und einigen Bananen. Kaum sind wenige Sekunden vergangen, gleiten aber auch schon die Wächter des Goldes heran, winden sich, zischen: drei riesige Kobraschlangen. Der Sultan liest laut Verse aus dem Koran vor, und nur seine Stimme und die Macht der Worte Allahs müssen die gefährlichen Tiere fernhalten. Erst nach dieser Prüfung darf der Herrscher sich wirklich als solcher ansehen.

Eine uralte Ueberlieferung fordert diese schreckliche Nacht, der, wie die Geschichte berichtet, schon viele zum Opfer gefallen sind. Doch keiner hat sich bisher gesträubt, diese Nacht zu verbringen. Locken ihn doch immer wieder die unermeßlichen Reichtümer, vor allem das Kauri-Muschel-Monopol. Diese Muscheln, die bekanntlich seit Jahrtausenden in ganz Afrika an Stelle des Geldes kursieren, stammen sämtlich von den Malediven. Ja, selbst in den Steinzeitgräbern Europas hat man diese Muscheln gefunden, so daß wir annehmen können, daß auch unsere Vorfahren zum Kronschatz des Herrschers der 12 000 Inseln beigetragen haben.

Trotzdem geht der Bedarf und die Nachfrage nach Kauri-Muscheln im schwarzen Kontinent immer mehr zurück — indem man den Tauschverkehr einführte oder sich europäischen Geldes bediente. Was natürlich mit dazu beigetragen hat, die Regierungskrise unter Schimsu-Din vor einem Jahr ausbrechen zulassen. Demgegenüber haben die Malediven bereits seit Jahrzehnten Bedeutung als englischer Flottenstützpunkt, zu dem nun auch noch ein solcher für britische Flugzeuge hinzugekommen ist.

K. v. G.

An unsere Postbezieher!

Vom **20.—28. d. Mts.** nehmen alle Briefträger u. Postämter Bestellungen auf das „Posener Tageblatt" für den Monat **April** bzw. das **2. Vierteljahr** entgegen. Nur bei Bestellung bis zum **28. d. Mts.** kann pünktliche Lieferung der Zeitung am nächsten Monatsersten gewährleistet werden. — Bei gewünschter Postüberweisung durch uns bitten wir Zahlung für das **2. Vierteljahr bis zum 28. März** direkt an den Verlag mittels Verrechnungs-Zahlkarte (keine Ueberweisungsspesen) zu leisten.

Verlag Posener Tageblatt, Poznań 3.

Zabala jagt nach Weltrekorden

Der 19. April wird einer der großen vorolympischen Tage für die deutsche Leichtathletik sein. München 1860 führt einen Stundenlauf durch, an dem außer der deutschen Marathon-Kernmannschaft auch Juan Zabala, der Marathonsieger von Los Angeles, teilnimmt. Der Argentinier hat sich viel vorgenommen: er geht auf die Jagd nach drei Weltrekorden die zurzeit Nurmi hält. Damit ist schon gesagt, daß sich Zabala mit viel Selbstvertrauen an die größten Aufgaben heranwagt. Aber dieses Selbstvertrauen darf er haben, weil es seine Begründung findet in dem ungeheuer eifrigen und harten Training, das er Tag für Tag durchführt. Dabei kommt Zabala zustatten, daß er seit einiger Zeit in Wittenberg lebt und in Max Syring und dessen Kameraden ausgezeichnete Trainingspartner besitzt. Mit Syring hat er gute Kameradschaft geschlossen: sie wohnen, leben und trainieren zusammen und sind Freunde geworden. Zehn englische Meilen, eine Stunde und 20 Kilometer, das sind die drei Weltrekordetappen, die Zabala an einem Tage erledigen will.

Unterzeichnung des polnisch-norwegischen Wirtschaftsabkommens

In diesen Tagen wurde in Warschau das polnisch-norwegische Handelsabkommen unterzeichnet, mit dem Polen Norwegen für das Jahr 1936 eine Anzahl von Kontingenten für norwegische Erzeugnisse zugesteht. Da die Einfuhr nach Norwegen keinerlei Einschränkungen unterliegt, so hat Polen von der Festsetzung von Einfuhrkontingenten für polnische Erzeugnisse nach Norwegen abgesehen. Polen bezieht aus Norwegen vorwiegend Heringe, Tran sowie verschiedene industrielle Erzeugnisse. Polen führt nach Norwegen hauptsächlich landwirtschaftliche Erzeugnisse und Kohle aus. Die Einfuhr Polens aus Norwegen bezifferte sich im Jahre 1935 auf 9.36 Mill. zł gegenüber 7.47 im Jahre 1934. Die Ausfuhr nach Norwegen hat einen Wert von 18.79 Millionen zł gegenüber 13.49 Mill. zł im Jahre 1934. Im letzten Jahr war eine starke Steigerung der beiderseitigen Umsätze zu verzeichnen, wobei der Handel Polens mit einem Saldo zu seinen Gunsten abschloss. Die Bestrebungen Norwegens gehen dahin, diesen Saldo zu verringern.

Die Zahl der Arbeitslosen in Polen

Am 15. März betrug die Zahl der bei den polnischen Arbeitsämtern registrierten Arbeitslosen 489 091 und war um 875 grösser als am 15. Februar. Von der Gesamtzahl entfielen auf Lodz 46 888 Arbeitslose (—127), auf das Dombrowaer Revier 107 149 (—445) und auf Ostoberschlesien 112 124 (+208).

Gutes Geschäft am schwedischen Holzausfuhrmarkt

„Svensk Trävarutidning" stellt fest, dass die Hoffnungen der Verlader auf eine Besserung der Lage nach Abschluss des Kopenhagener Abkommens sich bereits als berechtigt herausgestellt haben. Die Lager hatten sich zudem bereits im Herbst 1935 infolge der niedrigeren Erzeugung des Jahres 1935 sowohl in den Ausfuhr- wie Einfuhrländern verringert. Die stark gedrückte Preislage hatte eine bedeutendere Ausweitung der Erzeugung verhindert. Die Bedeutung des Kopenhagener Abkommens liegt darin, dass schon frühzeitig die Ausfuhrländer die Verbraucher vor die Tatsache stellten, dass das Angebot im Jahre 1936 sich innerhalb eines bestimmten Rahmens halten würde, unabhängig von den Preisaufbesserungen, wozu eine gesündere Lage führen konnte. Die früher häufig praktisch gewordene Gefahr, dass Preisverbesserungen für Holzwaren im Winter zu einer Steigerung der Erzeugung mit anschliessenden Preisnachlässen führten, ist durch das Kopenhagener Abkommen ausgeschaltet worden. Die Geschäfte am Holzmarkt gehen gegenwärtig laufend gut, und es kommen anhaltend neue Abschlüsse zustande. Im Augenblick belaufen sich die schwedischen Verkäufe auf rd. 410 000 Stds., diejenigen aus Finnland auf rund 535 000 Stds.

Dänische Butter- und Eiernotierung unverändert

Nach den starken Preisrückschlägen in den vorhergehenden Wochen war auf dem Butter- und Eiermarkt eine deutliche Beruhigung eingetreten. Die Kopenhagener Butternotierung wurde deshalb am 19. März unverändert auf 2.12 Kr. je kg festgesetzt. Auch der Abrechnungspreis der Dänischen Eierexportgenossenschaft blieb unverändert, wie in der Vorwoche, 0.66 Kr. je kg.

Eine neue Rohrgiesserei im Uralgebiet

Wie aus Sinarsk (Uralgebiet) gemeldet wird, sind dort dieser Tage die Bauarbeiten für die Errichtung der ersten Ausbaufolge der neuen Rohrgiesserei beendet worden. Nach dem Abschluss der gegenwärtig im Gange befindlichen Betriebsuntersuchungen der Fabrikeinrichtungen wird die neue Rohrgiesserei, deren Produktionskapazität sich zunächst auf 60 000 t jährlich stellen wird, in Betrieb genommen.

Das sowjetrussische Strassenbauprogramm 1936

Die vor kurzem neugebildete Strassenbauverwaltung des Innenkommissariats der Sowjetunion veröffentlichte dieser Tage ihr Arbeitsprogramm für das Jahr 1936. Nach diesem Programm, das entsprechend dem Aufgabenkreis der Strassenbauverwaltung nur wichtigere zwischenregionale Strassen der Sowjetunion umfasst, sollen im laufenden Jahr insgesamt 4000 km neue Strassen mit befestigter Strassendecke fertiggestellt werden, zu denen noch 4450 km vervollkommneter Erdstrassen mit profilierter unbefestigter Decke und zahlreiche Kunstbauten hinzukommen.

Der grösste Teil neuer Strassenbauten entfällt auf die Randgebiete der Sowjetunion, in denen namentlich die strategisch wichtigen Strassenbauten forciert werden sollen. Zu diesen gehören insbesondere die fernöstlichen Abschnitte der grossen transsibirischen Strasse, die Kamtschatka-Strasse Petropawlowsk-Bolscherezk, sowie die neuen Strassen auf dem Nord-Sachalin (Alexandrowsk-Derbensk und Darassun-Haptscheranga) und die Verbindungsstrasse zwischen Angara und Lena, die insbesondere für die verkehrstechnische Erschliessung des Lena-Gebiets bedeutungsvoll ist. In Russisch-Mittelasien werden die Bauarbeiten auf den Strassen Frunse-Osch und Taschkent-Stalinabad fortgesetzt, während im Kaukasus die Autostrasse Kislowodsk-Naltschik-Elborus sowie ähnliche Strassen zwischen den Kur- und Badeorten der kaukasischen Schwarzmeerküste gebaut werden.

Insgesamt sind für Neubauten und Instandsetzungen in dem der Aufsicht des Innenkommissariats unterstellten Strassennetz im Jahre 1936 635 Mill. Rubel vorgesehen. Beträchtliche Mittel werden dabei den Strassenbauorganisationen für die Mechanisierung der Strassenbauarbeiten zur Verfügung gestellt, wofür neue Geräte und Maschinen im Gesamtwerte von 89 Mill. Rubel erworben werden sollen.

Die Demotorisierung Polens

Der „Kurier Polski" berichtet über den Stand der Kraftfahrzeuge in Polen und stellt mit Bedauern fest, dass seit dem Jahre 1931 eine stets geringer werdende Zahl von Kraftfahrzeugen in Polen sich im Verkehr befindet. Von den vorhandenen Fahrzeugen wären an 80% veraltete Wagen, die in der nächsten Zeit aus dem Verkehr gezogen werden würden. Der Zugang an neuen Wagen betrug in den letzten Jahren durchschnittlich 1000. Um nur auf dem gegenwärtigen Stande zu bleiben, müsste Polen noch in diesem Jahre 10 000 neue Wagen einführen. Bei den gegenwärtigen Preisen, die durch die hohen Zölle bedingt werden, sei es jedoch kaum zu erwarten. Am 1. Januar 1936 waren in Polen an Kraftfahrzeugen registriert: 13 862 Personenkraftwagen, 4 298 Autodroschken, 1 499 Kraftomnibusse, 4 165 Lastkraftwagen, 835 zur Güterbeförderung zugelassene Lastkraftwagen, 1 069 Kraftwagen für besondere Zwecke und 8 395 Krafträder.

Danzigs seewärtiger Warenverkehr im Februar

Im Monat Februar betrug die Gesamtausfuhr über den Danziger Hafen 50 047 t gegenüber 67 524 t im Januar d. J. und 33 227 t im Februar v. J. Die Ausfuhr bezifferte sich auf 317 798 t gegenüber 440 186 t im Januar d. J. und 271 350 t im Februar v. J. Gegenüber dem Januar ist in Ein- und Ausfuhr ein Rückgang eingetreten, im Verhältnis zum Februar v. J. ist dagegen eine Zunahme sowohl der Einfuhr wie der Ausfuhr zu verzeichnen. Im Vergleich zu den Umschlagsziffern des Februar 1935 ist im Februar d. J. eine Zunahme der Einfuhr hauptsächlich an Massengütern zu verzeichnen gewesen. So betrug der Eingang von Erzen 27 081 t (Februar v. J. 16 546), an Phosphoriten 6 471 t (—), an Melasse 1 027 t (—), Roheisen 114 t (89), an Schrott 556 t (1), Eisen und Stahl 1 283 t (290). Ferner war die Einfuhr grösser von Salzheringen und Kakao. Dagegen war die Einfuhr geringer als im Vorjahre von Sämereien, Kaffee, Fetten und Oelen, Textilrohstoffen und Halbfabrikaten. In der Ausfuhr war eine Zunahme im Verhältnis zum Februar des Vorjahres zu verzeichnen bei Weizen 11 923 t (1 422), Gerste 35 381 t (34 763), Hülsenfrüchte 6 118 t (1 382), Mehl 18 436 t (2 561), Kohlen 156 119 t (134 388), Schnittholz 42 323 t (36 793), Bacons 165 t (106) und Zink 707 t (486). Die Ausfuhr war dagegen geringer von Roggen 10 940 t (22 656), Treibölen 264 t (578), Schmierölen 25 t (1 132), Paraffin 866 t (913) und Oelkuchen 2 019 t (3 826).

Wirtschaftskonferenz der Baltischen Staaten

Im April d. J. findet in Riga eine Konferenz der Wirtschaftssachverständigen der Baltischen Staaten statt. Die Vorbereitungen zu der Konferenz werden von der Handels- und Industriekammer in Riga getroffen. Zur Durchführung der Vorarbeiten hat die Handels- und Industriekammer drei Kommissionen gebildet, eine Industriekommission, eine Handelskommission und eine Geld-, Kredit- und Bankenkommission.

Forstarbeiten in Lettland

Nach dem diesjährigen Plan sollte das lettländische Forstdepartement mit staatlichen Mitteln 1.9 Mill. cbm Holzmaterialien bereitstellen. Hiervon entfielen 60% auf Nutzholz und 40% auf Brennholz. Wie hierzu mitgeteilt wird, ist dieser Plan zum 1. März d. J. bereits zu 96% durchgeführt worden und das Holzbereitstellungsprogramm kann demnach als erfüllt angesehen werden. Zur Zeit wird die Flössung des Holzes vorbereitet.

Börsen und Märkte

Posener Effekten-Börse

vom 21. März

5% Staatl. Konvert.-Anleihe	58.75 G
4% Prämien-Dollar-Anleihe (S. III)	51.50 B
8% Obligationen der Stadt Posen 1926	—
8% Obligationen der Stadt Posen 1927	—
5% Pfandbriefe der Westpolnisch. Kredit-Ges. Posen	—
5% Obligationen der Kommunal-Kreditbank (100 G.-zł)	—
4½% umgestempelte Złotypfandbriefe der Pos. Landschaft in Gold	42.25 +
4½% Złoty-Pfandbriefe d. Pos. Landschaft Serie I	40.00 +
4% Konvert.-Pfandbriefe der Pos. Landschaft	38.00 B
Bank Polski	96.00 G
Bank Cukrownictwa	—
Piechcin. Fabr. Wap. i Cem. (30 zł)	—

Stimmung: fest.

Börsenrückblick

Posen, 21. März. Kurz gesagt: Es war in dieser Woche nichts los. Immerhin ist es angenehm, festzustellen, dass durch die Stille die Kurse gar nicht oder nur wenig gelitten haben. Das Kursniveau der vergangenen Woche wies nur wenig Veränderung auf, wenn auch an Tagen sich Material zeigte, das der Markt nicht immer aufnehmen konnte. Jedoch hinderte die Limitierung der Briefseite ein weiteres Abgleiten. Allerdings war das Geschäft wirklich klein. Für alle Arten von Pfandbriefen war wenig Interesse vorhanden. Das Geschäft war schleppend, zu Abschlüssen kam es nur in geringer Höhe. Eine Ausnahme machten die Bank-Polski-Aktien. Der Kurs, der anfangs bei 93% lag, stieg entsprechend der Warschauer Notiz auf 96%. Für die Aktien bestand rege Nachfrage, die nicht gedeckt werden konnte. Es hat den Anschein, als ob die Börse auch in nächster Zeit lustlos bleiben wird. Hoffentlich hat das Kursniveau hierunter nicht zu sehr zu leiden und es werden Kurseinbrüche vermieden.

Warschauer Börse

Warschau, 20. März

Rentenmarkt. Die Stimmung in den Staatspapieren war veränderlich, in den Privatpapieren uneinheitlich.

Es notierten: 4proz. Präm.-Doll.-Anl. (S. III) 51.70—51.80, 5proz. Staatl. Konv.-Anleihe 1924 59.75, 5proz. Eisenbahn-Konv.-Anl. 1926 56.50, 6proz. Dollar-Anleihe 1919/1920 75.50, 7proz. Stabilis.-Anleihe 1927 62.75—63—62.88—63.50, 7proz. L. Z. der staatlichen Bank Rolny 83.25, 8proz. L. Z. der staatl. Bank Rolny 94, 7proz. L. Z. der Landeswirtschaftsbank II.—VII. Em. 83.25, 8proz. L. Z. der Landeswirtschaftsbank I. Em. 94, 7proz. Kom.-Obl. der Landeswirtschaftsbank II.—III. Em. 83.25, 8proz. Kom.-Obl. der Landeswirtschaftsbank I. Em. 94, 8proz. Bau-Obl. der Landeswirtschaftsbank I. Em. 93, 5proz. L. Z. der Landeswirtschaftsbank I. Em. 81, 5½proz. L. Z. der Landeswirtschaftsbank II.—VII. Em. 81, 5½proz. Kom.-Obl. der Landeswirtschaftsbank I. Em. 81, 5½proz. Kom.-Obl. der Landeswirtschaftsbank II.—III. und III. N. Em. 81, 4½proz. L. Z. Tow. Kred. Ziem. der Stadt Warschau (Serie V) 44.88—44.50—44.63, 5proz. L. Z. Tow. Kred. der Stadt Warschau 1933 54.75, 4½proz. Gold-L. Z. Serie L Pozn. Ziem. Kred. 40.38—40.50, 4½proz. L. Z. Pozn. Ziem. Kred. Serie K 42.25 bis 42.38, 5proz. L. Z. Tow. Kred. der Stadt Lodz 1933 48.75, 5proz. L. Z. Tow. Kred. der Stadt Siedlec 1933 28.50—27.75.

Aktien. Tendenz: veränderlich. Notiert wurden: Bank Polski 97.25—97.50—97, Bank Zachodni ohne Kauf 1934 Częstocice 26, Lilpop 9.15, Ostrowiec Serie B 25.75—26.50—26.25, Starachowice 34.50.

Devisen. Tendenz: fester.

Im Privathandel wurden gezahlt: Bardollar 5.28½—5.29, Golddollar 9.03½, Goldrubel 4.80 bis 4.84, Silberrubel 1.37, Tscherwonez 2.50 bis 2.55.

Amtliche Devisenkurse

	20. 3. Geld	20. 3. Brief	19. 3. Geld	19. 3. Brief
Amsterdam	360.18	361.62	360.18	361.62
Berlin	—	—	—	—
Brüssel	89.35	89.71	89.35	89.71
Kopenhagen	116.91	117.49	—	—
London	26.17	26.31	26.16	26.30
New York (Kabel)	5.27½	5.29¼	5.26⅜	5.28⅞
Paris	34.94	35.08	34.94	35.08
Prag	21.91	21.99	21.91	21.99
Italien	—	—	—	—
Oslo	—	—	—	—
Stockholm	134.97	135.63	134.92	135.58
Danzig	—	—	—	—
Zürich	172.96	173.64	172.88	173.56
Montreal	—	—	—	—

Tendenz: fester.

Amtlich nicht notierte Devisen: Berlin 213.45, Danzig 99.80, Madrid 72.58, Montreal 5.27, New York Scheck 5.28⅜, Oslo 131.90.

1 Gramm Feingold = 5.9244 zł.

Danziger Devisenkurse

Notierungen der Bank von Danzig

Danzig, 20. März. In Danziger Gulden wurden für telegr. Auszahlungen notiert: New York 1 Dollar 5.2670—5.2880, London 1 Pfund Sterling 26.17—26.27, Berlin 100 Reichsmark —.—, Warschau 100 Złoty 99.80—100.20, Zürich 100 Franken 172.76—173.44, Paris 100 Franken 34.93—35.07, Amsterdam 100 Gulden 360.08—361.52, Brüssel 100 Belga 89.27—89.63, Stockholm 100 Kronen 134.93—135.47, Kopenhagen 100 Kronen 116.87—117.33, Oslo 100 Kronen 131.49—1323.01. Banknoten: 100 Złoty 99.80—100.20.

Berliner Börse

Börsenstimmungsbild. Berlin, 21. März. Tendenz: Spezialwerte fest. Zu Beginn der Börse blieb das Kursniveau im allgemeinen wenig verändert. Nur einige Sonderbewegungen fielen auf, besonders in Farben, die gegen den gestrigen Schluss 1⅝% gewannen und damit einen neuen Höchstkurs von 157 erreichten. Vereinigte Stahlwerke setzten ihre Aufwärtsbewegung um 1¼% fort. Harpener waren dabei mit 2% mitgezogen. Am Rentenmarkt ermässigten sich Altbesitz um 10 Pfg. auf 110.90. Blanko-Tagesgeldsätze waren noch nicht zu hören.

Ablösungsschuld: 110.90.

Märkte

Getreide. Bromberg, 20. März. Amtliche Notierungen der Getreide- und Warenbörse für 100 kg im Grosshandel frei Waggon Bromberg. Richtpreise: Roggen 13.60—13.80, Standardweizen 19.50—19.75, Einheitsgerste 15.25 bis 15.50, Sammelgerste 14.75—15, Braugerste 15.50 bis 16, Hafer 15 bis 15.75, Roggenkleie 10.75 bis 11.25, Weizenkleie grob 12.50 bis 13, Weizenkleie fein und mittel 11.75 bis 12.25, Gerstenkleie 10.50—11.25, Winterraps 38—40, Winterrübsen 36—38, Senf 34—36, Leinsamen 39—41, Peluschken 23 bis 25, Felderbsen 21 bis 23, Viktoriaerbsen 24—26, Folgererbsen 19 bis 21, Blaulupinen 10.25—10.75, Gelblupinen 11.50—12, Serradella 20—22, Rotklee roh 105 bis 115, Rotklee gereinigt 125—145, Schwedenklee 170—185, Wicken 25—26, Weissklee 75 bis 100, Gelbklee enthülst 65—75, Kartoffelflocken 15.50—16.50, Trockenschnitzel 8.50—9, blauer Mohn 59—62, Leinkuchen 18.50 bis 19, Rapskuchen 14.50—15, Sonnenblumenkuchen 18 bis 19, Kokoskuchen 14.50—15, Sojaschrot 21 bis 22. Stimmung: ruhig. Der Gesamtumsatz beträgt 1702 t. Abschlüsse zu anderen Bedingungen: Roggen 464, Weizen 110, Braugerste 30, Einheitsgerste 73, Sammelgerste 301, Hafer 60, Roggenmehl 232, Weizenmehl 13, Roggenkleie 172, Weizenkleie 35, Gelblupinen 12, Blaulupinen 20, Leinsamen 12, grüne Erbsen 13, Serradella 13, Fabrikkartoffeln 15 t.

Getreide. Posen, 21. März. Amtliche Notierungen f. 100 kg in Złoty fr. Station Poznań

Richtpreise:

Roggen	13.15—13.40
Weizen	19.50—19.75
Braugerste	15.50
Mahlgerste 700—725 g/l	15.00—15.25
„ 670—680 g/l	14.75—15.00
Hafer	14.75—15.00
Standardhafer	14.25—14.50
Roggen-Auszugsmehl (65%)	18.25—18.75
Weizenmehl (65%)	28.50—29.00
Roggenkleie	10.75—11.25
Weizenkleie (grob)	12.00—12.50
Weizenkleie (mittel)	10.75—11.50
Gerstenkleie	10.25—11.50
Winterraps	38.00—39.00
Leinsamen	38.00—40.00
Senf	32.00—34.00
Sommerwicke	23.00—25.00
Peluschken	24.00—26.00
Viktoriaerbsen	24.00—28.00
Folgererbsen	22.00—24.00
Blaulupinen	10.00—10.50
Gelblupinen	12.00—12.50
Seradella	22.00—24.00
Blauer Mohn	60.00—62.00
Rotklee, roh	120.00—130.00
Rotklee (95—97%)	135.00—145.00
Weissklee	75.00—100.00
Schwedenklee	165.00—190.00
Gelbklee entschält	65.00—75.00
Wundklee	75.00—90.00
Leinkuchen	17.75—18.00
Rapskuchen	14.75—15.00
Sonnenblumenkuchen	17.75—18.25
Sojaschrot	21.00—22.00
Weizenstroh, lose	2.20—2.45
Weizenstroh, gepresst	2.70—2.95
Roggenstroh, lose	2.50—2.75
Roggenstroh, gepresst	3.25—3.50
Haferstroh, lose	2.75—3.00
Haferstroh, gepresst	3.25—3.50
Gerstenstroh, lose	2.20—2.45
Gerstenstroh, gepresst	2.70—2.95
Heu, lose	5.75—6.25
Heu, gepresst	6.25—6.75
Netzeheu, lose	6.50—7.00
Netzeheu, gepresst	7.50—8.00

Tendenz: ruhig.

Gesamtumsatz: 1951.9 t, davon Roggen 735, Weizen 261, Gerste 410, Hafer 170 t.

Getreide. Warschau, 20. März. Amtliche Notierungen der Getreide- und Warenbörse für 100 kg im Grosshandel frei Waggon Warschau. Einheitsweizen 753 gl 21.25—21.75, Sammelweizen 742 gl 20.75—21.25, Standardroggen I 700 gl 13.25—13.50, Standardroggen II 687 gl 13—13.25, Standardhafer I 497 gl 16 bis 16.25, Standardhafer IA 516 gl 16—16.50, Standardhafer II 460 gl 15.25—15.75, Braugerste 15.75—16, Braugerste 678—673 gl 15.50—15.75, Braugerste 649 gl 15.25—15.50, Braugerste 620.5 gl 15—15.25, Felderbsen 18—19, Viktoriaerbsen 30—32, Wicken 24—25, Peluschken 24—25, Serradella doppelt gereinigt 23.50 bis 24.50, Blaulupinen 9.50—10, Gelblupinen 12.50 bis 13.50, Rotklee roh 115—130, Rotklee 97% 160—190, Weissklee roh 60—70, Weissklee 97% 80—100, Winterraps 42—43, Winterrübsen 41 bis 42, Sommerraps 41—42, Sommerrübsen 41 bis 42, Leinsamen 90% 35—36, blauer Mohn 60 bis 62, Weizenmehl 65% 29.50—30.50, Roggenmehl 65% 20—20.50, Weizenkleie grob 12.50 bis 13, Weizenkleie mittel 11.50—12, Weizenkleie fein 11.50—12, Roggenkleie 10—10.50, Speisekartoffeln 4.50—5.50, Leinkuchen 17.25 bis 17.75, Rapskuchen 15—15.50, Sojaschrot 45% 22—22.50. Gesamtumsatz: 1680 t, davon Roggen 449. Stimmung: ruhig.

Getreide. Danzig, 20. März. Amtliche Notierung für 100 kg in Gulden. Weizen, 130 Pfd. 20.10, Weizen 128 Pfd., weiss 20.30, Roggen 120 Pfd. 14.35—14.50, Gerste feine 16.75 bis 17, Gerste mittel, lt. Muster 16.40—16.60, Gerste 114/15 Pfd. 16.20, Futtergerste 110/11 Pfd. 16, Futtergerste 105/06 Pfd. 15.80, Hafer 14.75—17.50, Viktoriaerbsen flau 22—27, grüne Erbsen 17—23, Peluschken 22—24.50, Wicken 22—25, Buchweizen 15.57—16.75. Zufuhr nach Danzig in Waggons: Weizen 6, Roggen 29, Gerste 77, Hafer 12, Hülsenfrüchte 17, Kleie und Oelkuchen 49, Saaten 1.

Verantwortlich für Politik und Wirtschaft: Eugen Petrull; für Lokales, Provinz und Sport: Alexander Jursch; für Feuilleton und Unterhaltung: Alfred Loake; für den übrigen redaktionellen Inhalt: Eugen Petrull; für den Anzeigen- und Reklameteil: Hans Schwarzkopf. — Druck und Verlag: Concordia Sp. Akc., Drukarnia i wydawnictwo. Sämtliche in Poznań, Aleje Marsz. Piłsudskiego 25.

Die Verlobung unserer Tochter
Ursula
mit dem staatl. gepr. Landwirt
Dietrich Freiherrn von Rheinbaben-Reitzenstein
zeigen wir hiermit an.
Ulrich Blanck Major a. D. u. Frau Lore, geb. von Lehmann Nitsche.
Fürstenwalde (Spree)

Meine Verlobung mit Fräulein
Ursula Blanck
Tochter des Major a. D. Herrn Ulrich Blanck und seiner Frau Gemahlin Lore geb. von Lehmann Nitsche, zeige ich hiermit an.
Dietrich Freiherr von Rheinbaben-Reitzenstein.
z. Zt. Fritschendorf über Crossen (Oder)

März 1936.

Am Donnerstag, dem 19. März wurde uns unsere liebe, treusorgende Mutter, Schwiegermutter und Grossmutter

Frau Anna Borowicz
geb. Gufer

im 82. Lebensjahre durch den Tod genommen.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Poznań, den 20. März 1936.

Die Beerdigung findet am Montag, dem 23. d. Mts. um 12.30 Uhr von der Leichenhalle des Paulifriedhofes, ul. Grunwaldzka aus statt.

Unerwartet starb nach kurzem, schwerem Leiden der Landwirt, Herr

Karl Block,
Dominowo.

Mitglied des Aufsichtsrates unserer Genossenschaft.
Wir werden sein Andenken in Ehren halten.

Der Aufsichtsrat u. Vorstand der
Molkereigenossenschaft Mleczarnia Spółdzielcza
z ogr. odp. w Środzie.

Środa, den 20. März 1936.

Aufgebot.

Die Ehe wollen miteinander eingehen
der Verwaltungsangestellte Siegfried Theodor Horst, wohnhaft in Breslau, Goldammerweg 12,
die Wirtschafterin Ida Olga Hannes, wohnhaft in Wieleń (Filehne) an der Netze (Polen).

Die Bekanntmachung des Aufgebotes hat in Breslau und in der Deutschen Zeitung in Wieleń in Polen zu geschehen.

Breslau, 18. März 36.
Der Standesbeamte.

Hierdurch teilen wir unserer verehrten Kundschaft mit, dass mit dem 18. März cr. unsere Nährmittelabteilung

„Luba"

unser bisheriger Mitarbeiter
Herr Jan Dobry, Poznań
Telefon Nr. 5646
übernommen hat, welcher die bekannten Fabrikate wie:
Backpulver, Puddings, Gelees, Backöl usw.
unter derselben Marke weiterführt.
Wir danken für das bisher erwiesene Vertrauen und bitten dasselbe auf unseren Nachfolger zu übertragen.

LUBOŃSKA FABRYKA DROŻDŻY
dawn. G. Sinner, Sp. Akc.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange unserer lieben Mutter sagen wir allen, insbesondere Herrn Pastor Brummack für die trostreichen Worte, unseren

herzlichen Dank.

Albrecht Rogall u. Frau